Germ. g.
527
ow

Germ. g.
527 OW
Wilhelm

EX LIBRIS

C. P. LEPSII.

K 54/55

<3662192490001 4

<3662192490001 4

Bayer. Staatsbibliothek

BAYERI E
BIB
M

Taf. I.

Aug. Wilhelm delin.

IN·MEMORIAM·DRVSI·GERMANICI·

# Die Feldzüge des Nero Claudius Drusus in dem nördlichen Deutschland,

dargestellt

von

Dr. August Benedict Wilhelm.

Habet hoc virtus, ut species ejus et pulchritudo etiam in hoste posita delectet.

*Cicero.*

Nebst einer Charte und mehreren Steindrucktafeln.

Halle,
Verlag von Friedrich Ruff.
1826.

Taf. I

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der

geographischen Gesellschaft

zu Paris

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

dem Verfasser.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

## Meine Herren!

Es sind bereits zwei Jahre verflossen, seit ich durch die Herren Walckenaer und Malte Brun, zwei auch bei uns hochgefeierte Namen, die für mich äußerst ehrenvolle Aufforderung erhielt, an Ihrem für die gesammten geographischen Wissenschaften so viel Gutes verheißenden gemeinsamen Wirken, als ein fast namenloser Ausländer, Antheil zu nehmen. Meinem Werkchen über Germanien und seine Bewohner hatte ich, wie ich glaube, hauptsächlich diese Auszeichnung zu danken, und ich fühle mich gedrungen, Ihnen deßhalb in diesen Zeilen mit wenigen schmucklosen Worten meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank zu sagen. Nichts ist ja für den Gelehrten belohnender und aufmunternder, als

wenn er die geringen Früchte seines mühevollen Strebens auch von Fremden anerkannt und geachtet sieht. Damals schon war ich gesonnen, Ihrer ehrenvollen Einladung, die wie ein freundlicher Lichtstrahl mein ziemlich einförmiges Leben erleuchtete, sogleich Folge zu leisten; aber der Gedanke: mit ganz leeren Händen vor Männern, wie ein Barbié du Bocage, Champollion, Chateaubriand, Cuvier, Girard, Guilleminot, Jomard, Alexander von Humboldt und vielen andern, denen die Achtung der gebildeten Welt schon längst zu Theil geworden ist, zu erscheinen, und mehrfache bittere Lebenserfahrungen in dem häuslichen Kreise verzögerten die Meldung. Jetzt

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

erst bin ich im Stande, Ihnen, meine hochzuverehrenden Herren, eine kleine literärische Gabe darbieten zu können, welche sich vielleicht, ohne erröthen zu müssen, an meine früheren Forschungen auf dem Gebiete der alten Geographie meines Vaterlandes anreihen darf, und ich ergreife daher mit freudigem Herzen die Gelegenheit, Ihnen die vorliegende historisch-geographische Abhandlung über die letzten Feldzüge des Nero Claudius Drusus in dem nördlichen Deutschland hochachtungsvoll zu überreichen, mit der ergebensten Bitte, mich von nun an ganz als den Ihrigen zu betrachten.

Durchdrungen von dem Gefühle der ausgezeichnetsten Hochachtung gegen das von Ihnen gegründete In-

stitut, welches gleich den belebenden Strahlen der Sonne den ganzen Erdkreis umfaßt, und gegen Sie Selbst.

Meine Herren!

Kloster Rosleben,
im Herzogthum Sachsen,
den 1. Mai 1826.

unterzeichnet sich ehrfurchtsvoll
Ihr ergebenster Diener
Dr. Aug. Ben. Wilhelm.

# Vorrede.

Es ist in der Ordnung, ein jedes, auch das unbedeutendste Büchlein mit einigen vorausgeschickten freundlichen Worten in die Welt eintreten zu lassen, die zur Absicht haben, dem neuen Ankömmlinge bei dem Publikum eine günstige Aufnahme zu bereiten. Auch ich werde daher nicht abweichen von dieser löblichen Gewohnheit, und ich darf dieß um so weniger bei meinem Drusus, da derselbe wider Erwarten einen Gegner gefunden hat, gegen welchen ich meinen Helden zu vertheidigen habe. Wollte ich ganz schweigen, so könnte dieß Schweigen vielleicht in den Augen Einiger als Schwäche gedeutet werden, und das wolle Gott nicht!

Du fragst mich wißbegierig, geliebter Leser, wer denn dieser gefürchtete Gegner sey? — und ich weise ehrfurchtsvoll hin auf die Geschichte des Teutschen Volkes von Heinrich Luden, deren erster Band von Justus Perthes in Gotha bereits in alle Welt versendet wor-

den ist, wo du von Seite 174 bis Seite 190 ebenfalls einen Drusus finden wirst, welcher von dem meinigen in gar manchen Stücken nicht unwesentlich abweichet. Zwar findet auch zwischen beiden eine unverkennbare Aehnlichkeit statt; aber je größer in einzelnen Partien diese Aehnlichkeit ist, um so mehr muß es jetzt meine Pflicht seyn, die Eigenthümlichkeit meiner Schilderung gegen das große historische Gemählde Ludens zu vertreten, damit man mir nicht etwa vorwerfe: ich hätte die mir vorliegenden Urkunden nicht richtig aufgefaßt, und aus allzugroßer Leichtgläubigkeit und Ehrfurcht gegen die römischen Berichterstatter ein Gebäude aufgeführet, welches, auf unhaltbaren Grund gebaut, mit leichter Mühe von einer kritischen Hand wankend gemacht werden könnte.

Der erste Grundsatz, welchen ich in der Behandlung meines historischen Stoffes befolgte, war, wie der geneigte Leser schon nach einer flüchtigen Einsicht des Werkchens selbst sich überzeugen wird: strenges Festhalten an der Autorität der römischen und griechischen Urkunden, welche uns über jene welthistorische Begebenheit bei den verschiedenen Schriftstellern des Alterthums übrig geblieben sind. Der ehrwürdige Chronolog Dio Cassius gab mir den leitenden Faden der Begebenheiten, an welchen sich durch ein kritisches Gefühl die Notizen der übrigen Schriftsteller leicht anreihen ließen, von denen für mich auch nicht eine als unbrauchbar zur Seite gelegt werden

durfte. So nur, glaubte ich, erfülle der Historiker seine Pflicht, und es sei ihm nicht erlaubt, individuelle Ansichten, auch wenn sie noch so patriotisch sind und von vielem Scharfsinne zeugen, in den Gang so früher Begebenheiten hineinzutragen, die mit den gleichzeitigen Urkunden auf irgend eine Weise im Widerspruche stehen. Keinesweges aber kann es dem Geschichtschreiber gestattet seyn, gegen mehr als tausendjährige Berichte, die einzigen, die uns über eine frühe Periode Nachricht geben, das Anathem der Unglaubwürdigkeit auszusprechen, bloß aus dem Grunde, weil sie sich mit dem von ihm aufgestellten Systeme nicht wohl vereinigen lassen.

Dieß glaubte ich, um meine Leser auf den richtigen Standpunkt zu setzen, im Allgemeinen vorausschicken zu müssen, und ich gehe nun zu der Sache selbst über. Mein Drusus wurde demnach mit der größten Treue und Gewissenhaftigkeit den römischen Quellen nachgebildet, und, ich will es nicht läugnen, mit wahrer Vorliebe für einen Helden, in welchem die Besten der Römer das Morgenroth einer neuen herrlichen Zeitperiode aufdämmern sahen. So bekam das Ganze ein mehr römisches Colorit; der Deutsche trat bei mir mehr in den Hintergrund zurück, und die Siege des Drusus, obgleich sie auf Kosten meines eigenen Vaterlandes errungen wurden, fanden in mir einen aufrichtigen Bewunderer; denn eine jede Größe ist ja auch im Feinde groß. Nur wenn wir die Tugend auch

an dem Gegner anerkennen, ehren wir uns selbst, und der große Tag im Teutoburger Walde windet erst dann den unvergänglichsten Lorber um die Häupter der germanischen Helden, je bedeutender und einflußreicher der Römer Macht schon vor diesem Tage in unsern vaterländischen Gauen gewesen ist.

Nicht ganz so Luden. Er ist durchdrungen von der reinsten Begeisterung für das Volk der Germanen, und sieht in den römischen Adlern nur freche Diener der Gewalt, die gekommen sind, die ewige Tochter des Himmels, die Freiheit, in schmachvolle Fesseln zu schlagen. List und Verrath sind, wie immer, mit der Gewalt im Bunde. Die Tugenden haben sich auf die Seite der bedrängten Freiheit gerettet und kämpfen hier, wiewohl im Nachtheil, für der Väter Heerd. Ihm sind daher die Söhne Teuts zu jener Zeit schon ein hohes, herrliches Geschlecht, auf welches er alle die Vorzüge und großen Eigenschaften im erhöhten Maaße überträgt, welche Tacitus über hundert Jahre später in seinem Sittenbüchlein, keinesweges aber, wenigstens nicht in dem Grade, in seinen Annalen von ihnen zu rühmen weiß, und die er noch zu erhöhen sucht, durch die Annahme mehrerer politischen Institute, deren problematische Existenz man zur Verherrlichung unserer Vorfahren auf etymologischem Wege, ohne sichere Belege dafür bei den gleichzeitigen Schriftstellern finden zu können, festgestellt hat. Als erstes Kriterium der Wahr-

heit gilt ihm die Natur der menschlichen Dinge, und nur mit diesem Maßstab werden von ihm die noch vorhandenen Urkunden gemessen und zur Verherrlichung des deutschen Volks benutzt. Ich will hierüber nicht rechten mit dem großen Manne, den Clio längst zu ihrem Liebling sich erkor. Ein wahres Nationalwerk, an dem es uns bis jetzt gebrach, hat er verheißen, um unser Volk zu kräftigen, zu begeistern. Und er hat Wort gehalten. Sein Pinsel ist in eine Farbengluth getaucht, die uns empor hebt über unsre Sphäre; und somit wird er gewiß auch ferner seine große Aufgabe lösen.

Anders verhält es sich nun freilich mit dem Monographen einer einzelnen Begebenheit. Dieser würdigt unbefangen den ihm vorgesteckten Zeitabschnitt; ihm ist der nackte Thatbestand genug, den er mit möglichster Gewissenhaftigkeit seinen Quellen abzugewinnen sucht. Die größte Treue, ohne den überflüssigen Schmuck eines nur zu leicht auf Abwege führenden Raisonnements, muß ihm zu seinem Zwecke genügen. So sah ich in den Germanen nur ein Naturvolk, mit all den großen Tugenden und Fehlern, die in den rohen Söhnen der Natur getroffen werden. Ich fand sie ausgerüstet mit den herrlichsten Anlagen, voller Kraft, tapfer, kühn und unverdorben; aber auch unvorsichtig, begierig nach Gewinn und in sich selbst zersplittert, ohne Einheit und gemeinsame Kraft, den eignen Stammgenossen durch Parteisucht oft verderblicher als den Söh-

nen der Fremde. Und wo es in einem Volke, es mag noch so tapfer und heldenkühn seyn, an dem politischen Zusammenwirken gebricht, da hat ein civilisirter, besonnener Feind gewonnenes Spiel; und so erklärten sich mir die wunderbaren Siege meines Helden auf die einfachste Weise, ohne daß ich bei den römischen Geschichtschreibern eine absichtliche Uebertreibung oder gar Verfälschung des Thatbestandes anzunehmen genöthiget war. Ohnehin ward ich ja durch meine geographischen Zwecke auf den strengsten Wortverstand der vorliegenden Urkunden hingewiesen, wenn ich auf diesem unsichern Gebiete der historischen Forschung zu irgend einem genügenden Resultate gelangen wollte.

Im Allgemeinen glaube ich nun durch diese einfache Auseinandersetzung der leitenden Principien den Grund der Verschiedenheit meiner Schilderung der Feldzüge des Nero Claudius Drusus in dem nördlichen Deutschland und dem Gemählde jenes großen Historikers auf eine Weise dargethan zu haben, die auf keine Seite einen Schatten werfen kann. Jetzt sei es mir nur noch vergönnt, einige mehr in die Augen fallende specielle Abweichungen des Ludenschen Werkes hervorzuheben, und meine Behandlungsart zu rechtfertigen.

Sogleich in der Darstellung des ersten Feldzugs im 12. Jahre vor dem Beginne der christlichen Zeitrechnung, den Luden als eine gänzlich verunglückte Unternehmung

schildert, finden sich die ersten Differenzen. Und was sind die Gründe für diese den römischen Waffen so äußerst ungünstige Annahme? Jene herrliche Stelle des Tacitus (Germ. 34.) zum Preise des Drusus, in welcher Luden eine feine Ironie findet! Aber schon darum, daß Drusus in dieser Stelle als der alleinige Entdecker auf dem gefürchteten mitternächtlichen Oceane hervorgehoben wird *), obgleich die Flotte des Tiberius, und der Sohn des Drusus, Cäsar Germanicus, dieselben Meere befuhr; schon hieraus sehen wir, daß er Größeres unternommen und ausgeführt habe, als alle seine Nachfolger. Ferner läßt Luden den ersten flüchtigen Feldzug gegen die Usipeter und Sygambern bloß zur Deckung des während dieser Zeit auszuführenden Canal- und Flottenbaues unternehmen (S. 183), was in der That an das Wunderbare gränzet, wenn solche Werke innerhalb eines Zeitraumes von wenigen Wochen vollendet werden konnten. Denn wenn wir die Thaten des 12. Jahres überblicken, so kommt nur wenig Zeit auf diesen ersten Streifzug in das Flußge-

*) Ich weiß es wohl, daß sich die ängstliche Kritik in dieser Stelle: Nec defuit audentia Druso Germanico, durch das Asyndeton: Druso, Germanico, zu helfen suchte, um wenigstens den Cäsar Germanicus mit anzubringen. Aber wo bleibt dann der Flottenführer des Tiberius, der sogar in die Elbe einlief? Alles dieß wußte Tacitus besser, als wir. Aber Drusus war unter jenen Seefahrern der kühnste, seine Unternehmung hatte den meisten Erfolg gehabt: deßhalb nennt ihn Tacitus.

biet der niedern Lippe. Der große Bau muß also schon viel früher begonnen worden, und somit der Zweck der ersten Unternehmung ein anderer gewesen seyn, als Luden angiebt. Auch war dieser scheinbar unbedeutende Streifzug gewiß nicht ohne That und Ruhm; denn Drusus hatte durch ihn soviel erreicht, daß, während er mit Heer und Flotte auf dem Oceane abwesend war, die feindlich gesinnten Usipeter und Sygambern keinen Angriff auf die römischen Stationen am Niederrheine wagten, was, wenn es geschehen wäre, für den Rückzug des römischen Heeres große Gefahr gebracht haben würde.

Bei der großen Seeexpedition endlich hat sich Luden mehr als bei irgend einer andern Begebenheit in seiner Darstellung von den vorhandenen Quellen entfernt. Nach ihm folgt Drusus bloß dem Laufe der Küste; ein Heer der Friesen begleitet die Fahrt zu Fuß im eigenen Lande (?), ungewiß, ob zu Hülfe, oder zu Beobachtung und Abwehr. Die Flotte sucht die Küste der Chauken zu erreichen, nachdem sie einige Eilande besetzt hat. Als die Flotte an der friesischen Seite (?), beim Ausflusse der Ems, zu landen versucht, zieht sich das Meer zurück, und die unerwartete Ebbe stellt die Schiffe auf trockenes Land. Die Friesen aber, begierig, ihr Land von einem Durchzuge zu befreien (?), leisten den erschrockenen Römern die nöthige Hülfe, und die neu eintretende Fluth hebt die gestrandeten Schiffe wieder empor. Drusus jedoch, belehrt

durch diesen Vorfall, hält es nicht für gut, in der späten Jahreszeit noch eine zweite Landung zu versuchen; er kehrt nach Batavien zurück, und die ganze Unternehmung hat weder Halt noch Erfolg. — Man höre nun die einfache Erzählung des Dio Cassius (Hist. Rom. LIV, 32.) „Hierauf schiffte Drusus den Rhenos hinab in den Okeanos, und unterwarf die Friesen. Aber indem er über einen See (διὰ τῆς λίμνης) auch einen Einfall in das Land der Chauken unternahm, kam er in Gefahr, weil seine Schiffe bei der Ebbe auf's trockene Land geriethen. Jedoch wurde er aus dieser Gefahr durch die Friesen gerettet, welche als Verbündete der Römer den Feldzug zu Lande mit machten (ὑπὸ τῶν Φρεισίων πεζῇ συνεστρατευκότων αὐτῷ σωθείς).“ — So Dion, und wo steht hier ein Wort davon, daß die Friesen im eigenen Lande mit einem Heere die Flotte der Römer begleiteten? daß sie mit einem Hülfsheere am Schlusse des Feldzuges den Angriff der Römer auf das Land der Chauken, also ostwärts von der Emsmündung, unterstützten, und daß im Lande der Chauken die römische Flotte durch die Ebbe auf den Strand gesetzt ward, und zwar während Drusus über einen See, der also mit dem Oceane in Verbindung stand, den Angriff unternahm, das sagt Dion ausdrücklich; und somit hat Luden die Scene willkührlich verändert, und eine Begebenheit, deren Schauplatz nach der einzigen vorhandenen Urkunde, das Land zwischen der Ems- und Elbmündung ist, auf die friesische Seite, zwischen die Ems und den Zuyder-

See, gesetzt. Daß Dio Cassius den Uebergang der Friesen über die Ems verschweigt, kann doch wohl kein Grund für diese Darstellungsart seyn; denn wenn er sie im Lande der Chauken den Römern Hülfe leisten läßt, so versteht es sich wohl von selbst, daß sie zuvor über die Ems gegangen seyn müssen. Hierzu kommt noch, daß nach den Urkunden, nicht nur in diesem ersten Sommerfeldzuge die Friesen an das römische Interesse gebunden und die Chauken mit einem Einfalle heimgesucht worden sind; sondern daß auch Strabo ausdrücklich sagt: Drusus sei die Ems hinaufgeschifft und habe auf diesem Flusse einen Schiffkampf mit den Brukterern gehalten. Strabo hat zwar nach seiner Art diese Nachricht an kein Jahr geknüpft; aber die Begebenheit ist nur bei dem ersten Feldzuge des Drusus denkbar. Luden kennt die Stelle Strabo's recht gut; da sie sich aber mit einer Unternehmung „ohne Halt und Erfolg" auf keine Weise zusammen reimen läßt: so zweifelt er (Anm. 21. S. 645), ob diese Stelle irgend eine Beachtung verdiene, indem ihr wohl eine Verwechselung zu Grunde liege, und nimmt, obgleich er später (S. 539 und S. 736. K.) bei der Schilderung der Schifffahrt der Germanen von ihr Gebrauch macht, auf sie weiter gar keine Rücksicht. Man höre den ehrwürdigen Strabo selbst (Rer. Geogr. VII. 1. §. 3.): „Es giebt zwischen dem Rhenos und Albis noch andere schiffbare Flüsse, welche ebenfalls von Süden nach Norden in den Okeanos strömen, und unter diesen den Amasiafluß, auf

welchem Drusus mit den Brukterern einen Schiffkampf hielt.“ — Strabo denkt in dieser Stelle nicht daran, den römischen Waffen Weihrauch zu streuen; bloß eine einfache geographische Notiz will er geben, und an diese knüpft er, um verständlicher zu seyn, die flüchtige Erinnerung an eine Begebenheit, die zu seiner Zeit noch Jedermann im Gedächtnisse seyn mußte. Und diese Stelle, die das Gepräge der Aechtheit so unverkennbar an der Stirn trägt, sollte keine Beachtung verdienen?

In der Relation des zweiten Sommerfeldzugs giebt es keine wesentlichen Abweichungen, indem Luden hier den Quellen strenger gefolgt ist; und wenn er auch am Schlusse (S. 187) durch einige skeptische Fragen die Autorität dieser Quellen im Allgemeinen zweifelhaft zu machen sucht: so sind jene Fragen doch zu leicht durch eine einfache geographische Auseinandersetzung beantwortet, als daß sie den Thatbestand wesentlich verändern könnten. Hatte Drusus durch zu vorschnelles Vordringen bis zur Weser, in einem feindlichen Lande, wo die Wehren abwesend waren, (die Sygambern standen gegen die Catten im Felde), als Feldherr einen Fehler begangen; so hat er ihn durch die siegreiche Schlacht bei Arbalo *) vollkommen wieder gut

*) Luden nimmt zwar an (Anmerk. 24. S. 645), daß Plinius (Hist. Nat. XI, 18.) durch die Schlacht bei Arbalo eine andere Schlacht meine, als Florus (Epit. Rer. Rom. IV, 12. Cherusci equos etc.) und Dio Cassius (Hist.

gemacht, deren erfolgreiche Resultate selbst Luden nicht in Zweifel zieht.

Doch ich sehe wohl, daß ich mich kürzer fassen muß, wenn nicht meine Vorrede zu einer eigenen Abhandlung anwachsen soll. Ich übergehe daher die minder wichtigen kriegerischen Ereignisse des 10. Jahres vor Christus und selbst den großen Zug in dem darauf folgenden Jahre an das Elbgestade, um mich noch einige Augenblicke bei dem Tode des römischen Feldherrn verweilen zu können. Luden läßt die Römer „mit schwer in den Gebeinen liegender Angst (S. 192) von der Elbe zurückgehen.“ Nach seiner Schilderung gleicht der Rückzug mehr einer Flucht, als einer siegreichen Heimkehr; und um so schnell als möglich die Befestigungen des Rheines zu erreichen, und weil auf dem alten Wege deutsche Krieger harren mochten, wählt Drusus anfangs im Flußgebiete der Saale einen neuen Weg, biegt jedoch bald wieder auf den alten (zwischen dem Harz und Thüringerwald) ein, und stirbt, als das Heer

---

Rom. LIV, 33.). Aber wozu das? Dion, der bei diesem Feldzuge besonders ausführlich ist, kennt nur eine Schlacht, und das ist die in jenen Engpässen. Auf diese paßt ja die Stelle des Plinius, wegen der vorausgegangenen unglücklichen Vorbedeutung mit dem Bienenschwarme, vortrefflich. Plinius, der zwanzig Bücher über die deutschen Kriege geschrieben hatte und selbst in Deutschland bei dem Heer gewesen war, mußte am besten bekannt seyn mit diesen Begebenheiten; er weiß daher selbst den Ortsnamen zu nennen.

bereits in Sicherheit ist, wahrscheinlich innerhalb seiner Befestigungen auf dem Taunus. Hiervon wissen die Urkunden wenig. Nur von der Saale giebt uns Strabo Kunde; aber hier erscheint Drusus nicht als flüchtiger Abenteuerer an ihren Ufern, sondern als glücklicher Sieger (Rer. Geogr. VII, 1. §. 6. πολεμῶν καὶ κατορθῶν), wo er dann zwischen diesem Flusse und dem Rheine den Tod findet. Florus läßt den Drusus sogar Wachtposten und Besatzungen an die Elbe legen (IV, 12. praesidia atque custodias ubique disposuit; per Albim; per Visurgim etc.), und wenn Dion sagt, daß der römische Feldherr eilig zurückging (Hist. Rom. LV, 1. Σπουδῇ τε ὑποςρέψαντος αὐτοῦ); so wurde diese Eil wohl mehr durch die schon weit vorgerückte Jahreszeit bedingt, als durch die Flucht, da schon bei vollem Winterfroste die Leiche des Drusus in Italien anlangte. Alle Zeugnisse der Alten stimmen darin überein, daß Drusus als siegreicher Feldherr von dem großen Schauplatze abtrat, und daß er in dem letzten Feldzuge fast Unglaubliches geleistet, und wenn Luden sagt (S. 194): „Der Kaiser Augustus würdigte die Thaten des Drusus vortrefflich: seinen Tod sah er an als einen großen Verlust, seine Siege als einen geringen Gewinn;" — so ist dieß in der That eine Erklärungsart einer Dionischen Stelle, welche die strenge Kritik wenigstens nicht billigen kann. Dion liebt bekanntlich auffallende oratorische Wendungen, und hier haben wir eine solche, die den Schmerz des Augustus über den Verlust

seines Lieblings recht fühlbar machen, keineswegs aber eine Würdigung der Thaten des Drusus enthalten soll. Hören wir den Zusammenhang (Dio Cass. LV, 5.): „Augustus kam nach Rom, wegen der Trauer um Drusus erst im Anfange des 8. Jahres vor Christus, und legte den Siegeslorber gegen den bisherigen Gebrauch in dem Tempel des Jupiter Feretrius nieder. Er selbst aber feierte kein Festgepränge: denn er hielt den durch den Tod des Drusus erlittenen Verlust für viel größer, als den Gewinn seiner Siege.“ — Im Griechischen: καὶ αὐτὸς μὲν οὐδεμίαν ἐπὶ τούτοις ἑορτὴν ἤγαγε, πολὺ πλεῖον ἐν τῷ τοῦ Δρούσου ὀλέθρῳ ἐζημιῶσθαι, ἢ ἐν ταῖς νίκαις ὠφελεῖσθαι, νομίζων, ist dieß noch mehr in die Augen fallend; aber es läßt sich im Deutschen sehr schwer mit der Feinheit des Originals wiedergeben.

Ferner war das römische Heer noch nicht in Sicherheit, als Drusus in Gegenwart des eben erst angelangten Tiberius in jenem Sommerlager seinen Geist aufgab; denn nach den übereinstimmenden Zeugnissen des Valerius Maximus (Dictorum factorumque memorabilium Lib. V, 5. 3.) und des Plinius (Hist. Nat. VII, 20.), welchen letzteren wir, was die Feldzüge des Drusus anbetrifft, als einen vollgültigen Zeugen ehren müssen, war Tiberius 200 römische Millien, also 40 geograph. Meilen weit durch das eben erst besiegte Deutschland gereist, als er seinen sterbenden Bruder in dem Som-

merlager fand, das von diesem traurigen Ereignisse den Namen Castra scelerata erhielt. Wie konnte Luden nach diesen beiden Beweisstellen, die er freilich mit Still-schweigen übergeht, die Castra scelerata in der Nähe des Rheines suchen?

Dieß genüge, um die hauptsächlichsten Abweichungen meiner Darstellung zu rechtfertigen. Man müht sich um das Kleinod der Wahrheit; ach! und bei so dunkeln Gegenständen ist doch ein Fehlgriff so leicht! Um so mehr müssen wir aber die alten Schriftsteller in Ehren halten, die mehr von jenen Ereignissen wissen mußten, als wir mit all unserm Scharfsinn; und wenn auch ihre Werke keine von Zeugen und Notaren ausgestellten Urkunden sind: so bleibt doch stets ihr Zeugniß die einzige sichere Basis, auf welcher der Geschichtsforscher fußen kann.

Möge mir's der Genius des großen Geschichtschreibers verzeihen, den ich so innig verehre, daß ich sein schönstes Werk zu dieser Vergleichung und Rechtfertigung benutzte. Aber es gilt eine hochwichtige Sache, und an wen sonst, als an ihn, sollte ich mich halten? Reine Begeisterung für die vaterländische Geschichte leitete mich, wie sie ihn geleitet, und bei allen scheinbaren Abweichungen unserer Ansichten bleibt doch das Endresultat immer dasselbe. Das Volk der Germanen geht zuletzt groß und herrlich, wie ein durch die Flammen geläuterter Phönix aus dem furchtbaren

Römerkampfe hervor. Und je gefahrvoller dieser Kampf war, desto ehrenvoller mußte auch der Sieg seyn. Warum sollte ich also den Ruhm des Drusus schmälern, eines Helden, wie es in den Rollen der Geschichte nur wenige giebt? Auch zu mir trat oftmals im Geiste, wie einst zu dem auf deutscher Erde schlummernden Plinius (Plin. Epist. III, 5.) das Schattenbild des germanischen Helden, und bat mich, sein Gedächtniß der Schmach der Vergessenheit zu entreißen. Des ältern Plinius herrliches Werk, die Frucht dieser Mahnung, hat uns ein neidisches Schicksal vielleicht auf immer entrissen; o möchte es meinem geringen Versuche gelingen, zu Forschungen anzureizen, die uns diesen großen Verlust weniger empfindlich machen!

Dr. A. B. Wilhelm.

# Die Feldzüge

des

# Nero Claudius Drusus

in

dem nördlichen Deutschland.

Facta ducis vivent, operosaque gloria rerum.
Haec manet: haec avidos effugit una rogos.
Pars erit historiae, totoque legetur in aevo:
Seque opus ingeniis carminibusque dabit.

Pedo Albinovanus.

Julius Cäsar hatte zwei Mal, in dem fünf und funfzigsten und drei und funfzigsten Jahre vor dem Beginne unserer Zeitrechnung (in den Jahren 698 und 700 nach der Aera des Varro), die natürliche Westgränze unseres alten Vaterlandes, den Rheinstrom, an der Spitze der kampfgeübtesten Legionen überschritten; die Gegenden bei Bonn und Neuwied hatten die beiden kunstreichen Brücken in unglaublicher Eil' entstehen sehen, über welche sich die römischen Cohorten den Eingang eröffnet hatten in die heiligen Eichenhaine Germaniens; aber beide Züge waren nicht auf eine bleibende Eroberung, sondern bloß darauf berechnet, die kriegerischen Bewohner des rechten Rheinufers von ihrer alten Gewohnheit zurückzuschrecken, die nunmehr der römischen Bothmäßigkeit unterworfenen Gallier mit Streifzügen zu belästigen. Allerdings hatte Cäsar damals die Möglichkeit einer Unterjochung des wilden Germaniens *) kennen gelernt, dessen unbeschränkte Freiheit, wenn sie nicht von einem mächtigen Arme gezügelt wurde, den römischen Nachbarstaaten ununterbrochen Gefahr drohte;

*) Bei den alten Schriftstellern: Germania Barbara, Germania Magna, Germania Transrhenana — das Land zwischen dem Rhein, der Donau, der Weichsel und dem nördlichen Meere. Ueber die bestimmtere Begränzung unseres alten Vaterlandes siehe mein Germanien und seine Bewohner, Weimar 1823. S. 25.

seine Entwürfe, diesem Ungebührniß kräftig zu steuern, waren auch bereits der Ausführung nahe, als ein blutiger Tod den allgewaltigen Dictator im vier und vierzigsten Jahre vor Christi Geburt übereilte. Die durch die übelberechnete Ermordung des vergötterten Julius herbeigeführten Bürgerkriege hatten zwar eine geraume Zeit hindurch jene Plane auf das transrhenanische Deutschland bei den römischen Gewalthabern in Vergessenheit gebracht; aber Augustus, auf welchen endlich nach schweren Kämpfen die Alleinherrschaft überging, sah kaum seine Stellung in dem Mittelpuncte des Reiches gesichert, als er auch sogleich seine Augen nach der Nordgränze des römischen Staates hinrichtete, und den durch Cäsars Tod abgerissenen Faden wieder aufnahm. Er ordnete zuvörderst die innern Angelegenheiten Galliens, verbesserte die bereits bestehende provinzielle Eintheilung dieses Landes, und that noch eine neue Provinz an dem linken Ufer des Rheines hinzu, die er nach der Abstammung ihrer Bewohner Germanien nannte, und nach ihrer Lage an dem Ufer des Stromes in das obere oder erste, und in das untere oder zweite eintheilte *). Die Gränze zwischen den beiden Abtheilungen bildete der Obringa **), worunter Einige ganz unrichtig einen besondern Fluß, bald die Ahr, bald die Mosel, bald die Nahe, oder gar den Main verstanden wissen wol-

---

*) Germania superior, Germania prima: Germania inferior, Germania secunda. Bei den Griechen: *Γερμάνια ἡ ἄνω, Γερμάνια ἡ κάτω.*

**) Ptol. Geogr. II, 9. *Ὁ Ὀβρίγγα ποταμός. Τῆς δὲ παρὰ τὸν Ῥῆνον χώρας, ἡ μὲν ἀπὸ θαλάσσης μέχρι τοῦ Ὀβρίγγα ποταμοῦ, καλεῖται Γερμάνια ἡ ἄνω· ἡ δὲ ἀπὸ τοῦ Ὀβρίγγα ποταμοῦ πρὸς μεσημβρίαν καλεῖται Γερμάνια ἡ ἄνω.*

len. Der alexandriner Geograph Claudius Ptolemäus wollte jedoch mit seinem Obringaflusse, dessen Quellen er wohlweislich verschweigt, weiter nichts als den Ort bezeichnen, wo der Rheinstrom den Namen des Oberrheins annimmt, wie wir mit ziemlicher Sicherheit aus der, der Mündung dieses vermeintlichen Flusses von ihm gegebenen Polhöhe, welche mit den Messungen neuerer Geographen bis auf die Minuten übereinstimmt *), schließen können. Hier war der natürliche Scheidepunct des obern und untern Germaniens, und aus dem altdeutschen Worte Obrin (Oberrhein), den Claudius Ptolemäus wahrscheinlich in seinen Quellen vorgefunden hatte, wurde von ihm jener wundersame Flußname gebildet, der die neueren Geographen so sehr in Verlegenheit gesetzt hat. Der Bogen, welchen der Rhein zwischen Mainz und Bingen umschreibt, die πρὸς δυσμὰς ἐκτροπὴ des Ptolemäus, war also die Gränze zwischen den beiden Abtheilungen der von Augustus an dem linken Ufer des Rheines neugeschaffenen Provinz, welche den ferneren Unternehmungen der Römer gegen das überrheinische Deutschland zum Stützpuncte dienen sollte.

Nachdem Augustus auf diese Weise die gallischen Angelegenheiten geordnet hatte, suchte er zuvörderst die Rheingränze selbst noch mehr zu befestigen. Meist wurde diese Linie von germanischen Völkerschaften bewohnt, durch welche die gallischen Ureinwohner schon lange vor Cäsars Ankunft aus jenen Gegenden hinweggedrängt worden waren. Diese kleinen germanischen Völkerstämme bildeten damals gewissermaßen die Vorhut der römischen Provinz,

*) L. c. Τὸ δὲ κατὰ τὴν Ὀβρίγκου ποταμοῦ πρὸς δυσμὰς ἐκτροπὴν, μοίρας — κη: ν. 28° der Länge 50° der Breite.

und zwar keine verächtliche Vorhut, da sie meistens alle mit ihren überrheinischen Stammgenossen wegen früher erlittenen Unrechts in angeborner Stammfeindschaft lebten.

Zunächst an den Mündungen des Rheins und der Maas, und auf beiden Ufern der Waal, hatte das tapfere Volk der Bataver, ein durch heimische Zwietracht aus seinem überrheinischen Vaterlande vertriebener Cattenstamm*), seine Wohnsitze aufgeschlagen. Ueber ihnen hielten die Menapier, ein belgisches Volk, das Ufer des Rheines besetzt, welche vor Cäsars Ankunft in Gallien auch ein bedeutendes Stück des rechten Rheinufers besessen, aber von den Usipetern und Tencterern aus diesen Besitzungen hinweggedrängt worden waren **); und über diesen, in den Gegenden der Mündungen der Mosel (Mosula) und Nahe (Nava), die kriegerische Völkerschaft der Trevirer ***). Noch höher hinauf, bis einige Meilen unterhalb Breisach, werden drei germanische Völker als Uferbewohner genannt †), die schon in dem Heere des suevischen Kriegskö-

---

*) Tacit. Germ. 29. Batavi non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, Cattorum quondam populus, et seditione domestica in eas regiones transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent.

**) Caes. Bell. Gall. IV, 4. Agris expulsi et multis Germaniae locis triennium vagati, Usipetes et Tenchtheri ad Rhenum pervenerunt: quas regiones Menapii incolebant et ad utramque ripam fluminis agros, aedificia vicosque habebant, sed tantae multitudinis aditu perterriti, ex his aedificiis, quae trans flumen habuerunt, demigraverant, et, cis Rhenum dispositis praesidiis, Germanos transire prohibebant.

***) Caes. Bell. Gall. V, 3. Strabo Rer. Geogr. V, 3. §. 4.

†) Plin. Hist. Nat. IV, 31. Rhenum autem accolentes, Germaniae gentium in eadem provincia, Nemetes, Tribochi, Vangiones. Tacit. Germ. 28. Ipsam Rheni ri-

nigs Ariovist gegen Julius Cäsar in Gallien gekämpft hatten, und dieß sind die Vangionen in der Gegend von Mainz, Worms und Straßburg, die Nemeter bei Speyer, und die Tribocher zwischen Straßburg und Breisach. Früher hatten belgische Völkerschaften, die Treviren, Mediomatriker und Sequaner diese höhern Ufergegenden inne gehabt *); aber in dem Zeitalter August's waren die drei genannten germanischen Völker in der Nähe des Flusses an ihre Stelle getreten.

Auf der rechten Rheinseite, dem Uferstriche, Cöln gegenüber, bis zur Mündung der Lahn und noch südlicher, hauste das germanische Volk der Ubier, welches von seinen übermächtigen Nachbarn, den Catten und Sygambern, in diese Gegenden getrieben, von diesen auch hier ununterbrochen durch Streifzüge belästiget und endlich sogar zinspflichtig gemacht worden war **). Sie hatten deshalb schon den Julius Cäsar über den Rhein zu ihrem Beistande herbeigerufen, und hierdurch sich bei ihren Stammverwandten nur um so verhaßter gemacht. Nach Cäsars Abzuge aus Gallien hatten sich daher die Angriffe und Mißhandlungen von Seiten der ihnen feindlich gesinnten germanischen Völker verdoppelt, und so nahmen die Ubier den Antrag des Marcus Vipsanius Agrippa mit Freuden an, welcher ihnen, im Auftrage August's,

---

pam haud dubie Gormanorum populi incolunt, Vangiones, Tribocci, Nemetes. Strab. IV, 3, §. 4.

*) Caes. Bell. Gall. IV, 10. Rhenus longo spatio per fines Sarunetium, Helvetiorum, Sequanorum, Mediomatricorum, Tribucorum, Trevirorum citatus fertur.

**) Caes. Bell. Gall. IV, 16. Dion. Cass. Hist. Rom XXXIX, 48.

neue Wohnsitze auf dem linken Rheinufer, ihren früheren gegenüber, anwies. Agrippa war nehmlich in dem neun und dreißigsten Jahre vor dem Beginne unserer Zeitrechnung, wo er das Obercommando in Gallien führte, der zweite Römer an der Spitze einer Armee über den Rhein gegangen *), und wahrscheinlich benutzten die Ubier die von ihm auf der Stelle, wo Cäsar seinen zweiten Rheinübergang bei Neuwied ausgeführt hatte, geschlagene Brücke **), um in ihr neues Vaterland mit ihren Heerden und Familien einzuziehen. Hier zeigten sie sich immer als getreue Unterthanen der Römer, nannten sich zum Gedächtniß ihres Wohlthäters Agrippinenser, gründeten an dem Ufer des Rheines eine neue nach ihrem alten Volksnamen Oppidum Ubiorum (das heutige Cöln) benannte Hauptstadt, und bildeten auf dem Uferstrich von Nuys bis Coblenz eine nicht zu verachtende Vormauer der gallischen Provinzen.

Indessen waren die Ubier auch in ihren neuen Wohnsitzen nicht ganz gesichert gegen die Angriffe ihrer alten Feinde, obgleich Augustus nach seinem Siege bei Actium (2. Sept. 31 v. Chr. Geb.) die Rheingränze von acht Legionen bewachen ließ. Unter dem Schutze dieser Vorhut hatten die Römer mit den transrhenanischen Deutschen

*) Dion. Cass. Hist. Rom. XLVIII, 49.

**) Ich nehme den Rheinübergang des M. Vipsanius Agrippa genau auf der Stelle an, wo Cäsar das zweite Mal über den Rhein gegangen war, und wahrscheinlich bediente sich Agrippa derselben Brücke; denn Cäsar hatte dieselbe, weil er sie noch ferner benutzen wollte, nicht ganz ververnichtet, sondern nur 200 Fuß lang auf der germanischen Seite abtragen lassen, und den Brückenkopf stark befestiget. Caes. Bell. Gall. VI, 29.

Handelsverbindungen angeknüpft; es erhob sich jedoch die alte Zwietracht gar bald von neuem, und die Sygambern, welche sich mit den ihnen benachbarten Tencterern und Usipetern verbunden hatten, griffen, geführt von ihrem Heerkönige Melo, die neugeschaffene römische Provinz im 25. Jahre vor Christi Geburt am Niederrhein an, und erschlugen mehrere auf dem rechten Ufer des Handels wegen reisende Römer. Aber der Feldherr Marcus Vinicius warf sie zurück, rächte durch einen Einfall in das feindliche Gebiet die Ermordung seiner Landsleute, und seine damaligen Siege wurden für so bedeutend gehalten, daß Augustus selbst deßhalb zum achten Male als Imperator begrüßt wurde *). Schon früher, im 29. Jahre vor Christi Geburt, hatte der römische Feldherr C. Carinas einen ähnlichen Anfall suevischer Völker, die in größerer Anzahl den Rhein überschritten hatten, mit Waffengewalt zurückweisen müssen, und es war ihm wegen dieses Sieges zugleich mit Augustus die Ehre des Triumphes zuerkannt worden **).

Im 19. Jahre vor dem Beginnen der christlichen Aera wurde die Provinz Gallien durch innere Zwistigkeiten beunruhigt, und die germanische Gränzlinie durch häufige Einfälle der überrheinischen Deutschen heimgesucht. Augustus sendete daher den M. Vipsanius Agrippa zum andern Male nach Gallien, und die Gegenwart dieses erfahrenen Feldherrn war allein schon hinreichend, die Ruhe wiederherzustellen ***). Eine Empörung der Kantabrer

*) Strabo Rer. Geogr. VII, 1. §. 4. Dio Cass. LIII, 26.

**) Dion. Cass. Hist. Rom. LI, 21.

***) Dion. Cass. Hist. Rom. LIV, 11.

rief jedoch noch in demselben Jahre den Agrippa nach Spanien, und der ältere Stiefsohn des Augustus, der damals vier und zwanzigjährige Tiberius, übernahm indessen den Oberbefehl über die gallischen Legionen. Dieser setzte während seiner einjährigen Anwesenheit *) am Rheine fort, was Agrippa begonnen, und hatte hierauf den M. Lollius zum Nachfolger.

M. Lollius, dem Reichthum mehr galt als Rechtlichkeit, unter dem äußern Scheine der Tugend einer der lasterhaftesten Männer seiner Zeit, gab durch seine unersättliche Habsucht Veranlassung zu einem blutigen Kriege, der im Beginnen für so gefahrvoll gehalten wurde, daß Augustus selbst aus Rom zur Unterstützung des gallischen Statthalters an den Rhein eilte **). Zwanzig römische Centurionen mit ihrer Mannschaft waren nehmlich von Lollius über den Rhein in das Gebiet der kriegerischen Sygambern abgeschickt worden, um Geld zu erpressen, oder, was mir jedoch weniger wahrscheinlich ist, um einen schuldigen Tribut einzufordern. Aber ihr habsüchtiges Geschäft nahm für sie ein trauriges Ende: sie wurden von den ergrimmten Deutschen ergriffen und an das Kreuz geschlagen ***). Auf eine so grausame Kriegserklärung sie-

*) Sueton. in Tiberio 9. Posthac comatam Galliam anno fere rexit, et barbarorum incursionibus et principum discordia inquietam.

**) Vell. Paterc. Hist. Rom. II, 97. Accepta in Germania clades sub legato M. Lollio, homine in omnia pecuniae quam recte faciendi cupidiore, inter summam vitiorum dissimulationem vitiosissimo.

***) Acron ad Horat. Od. IV, 2. Feroceis Sygambros: quia antea Centuriones Romanos, qui ad stipendia missi erant, circumventos crucibus affixerunt. Dion. Cass.

len die Sygambern, die sich in Eile mit den ihnen benachbarten Usipetern und Tencterern vereinigt hatten, raubend und alles verheerend in Untergermanien ein, lockten die ihnen entgegengeschickte Reiterei in einen Hinterhalt, warfen dieselbe zurück und verfolgten sie bis an das befestigte Lager; überraschten und schlugen hier den Feldherrn selbst, und nahmen so gar den erbeuteten Adler der fünften Legion als Trophäe ihres Sieges mit in ihre Heimath. Als Augustus zur Unterstützung seines Legaten, der indessen sich von dem Schrecken erholt und das zerstreute Heer wieder gesammelt hatte, herbeieilte, fand er die Schmach größer als die Niederlage; denn die Feinde zogen sich bei seiner Annäherung zurück, erboten sich zum Frieden und stellten Geißeln zu künftiger Sicherheit der römischen Provinz *).

Der Schauplatz der Lollianischen Niederlage ist von jeher zweifelhaft gewesen; ja man hat ihn sogar in Germanien, auf der rechten Rheinseite, gesucht, und der Ort

---

LIV, 20. Dieselbe Begebenheit hat auch Florus vor Augen, der bei epitomatorischer Kürze nicht immer die Zeitfolge der Begebenheiten streng beobachtet. Es wäre Thorheit, wenn wir annehmen wollten, die Sygambern hätten zweimal zwanzig Centurionen hingeopfert; dieß hätte Dio gewiß nicht verschwiegen. Flor. Epit. Rer. Rom. IV, 12. Sicambros pariter adgressus est, qui viginti centurionibus incrematis, hoc velut sacramento sumserant bellum.

*) Sueton. in Octav. 23. Graves ignominias cladesque, duas omnino, nec alibi, quam in Germania, accepit, Lollianam et Varianam: sed Lollianam majoris infamiae quam detrimenti. Tacit. Annal. 1, 10. Prop. IV, Eleg. VI. 75. Horat. Carm. IV, 14.

Et caede gaudentes Sicambri,
Compositis venerantur armis.

Lolle auf dem rechten Ufer der Ruhr, zwischen Steele und Bochum, gab durch den Klang seines Namens Veranlassung zu dieser unstatthaften Annahme *). Hier könnte jedoch nur die Stelle gewesen seyn, wo die den Tribut fordernden Centurionen von den Deutschen hingerichtet wurden; denn die Niederlage der fünften Legion und der Schimpf des Feldherrn gehört auf das linke Rheinufer, und zwar nach meinem Dafürhalten in die Gegend des alten Xantens, wo auf dem sogenannten Fürstenberge, nahe an dem Ufer des Stromes, die Vetera Castra standen, in welchen sich damals wahrscheinlich das römische Hauptquartier befand. Auch bei den späteren Unternehmungen der Römer spielte diese wichtige Station, der Lippemündung schräg gegenüber, eine Hauptrolle **).

Die Niederlage des Marcus Lollius, welche sich im 16. Jahre vor Christi Geburt ereignete, scheint die Ausführung der Plane Octavians, das wilde Germanien selbst zu einer römischen Provinz zu machen, auf diese Weise Gallien im Innern völlig zu beruhigen, und von den Anfällen der Deutschen auf immer zu befreien, sehr beschleunigt zu haben; denn von nun an wurden die kräftigsten Maßregeln zur Erreichung dieses Zweckes ergriffen.

---

*) Petersen, der Kirchsprengel Weitmar. Essen 1823. Dieß Büchlein, welches von dem Herrn Verfasser größtentheils in einem prunkenden Canzeltone niedergeschrieben ist, enthält für den Historiker gar belustigende Entdeckungen. Unter andern lernen wir daraus, daß unsere Altvordern zu jener Zeit reines Griechisch gesprochen haben, und daß die Römer einfältig genug waren, dieß nicht zu bemerken!!

**) Römische Denkmäler der Gegend von Xanten und Wesel am Niederrhein und an der Lippe. Von Dr. Franz Fiedler. Essen 1824.

Noch waren die Bewohner der Alpen in ihren fast unzugänglichen Thälern und auf ihren von der Natur selbst gegründeten Burgen frei und unabhängig von dem römischen Joche, und um sich bei einer ernsthaften Unternehmung gegen das wilde Germanien den Rücken und die Flanken zu sichern, mußten zuerst diese wahren Freistätten der Unabhängigkeit vernichtet werden. Augustus sendete daher seine beiden Stiefsöhne, den Tiberius und Drusus, mit den ausgesuchtesten Heeren in die Thäler der Alpen. Drusus drang noch in demselben Jahre durch die Engpässe der Etsch von Süden hinauf, und warf am Fuße der Tridentinischen Alpen die Hauptmacht Rhätiens nieder *); Publius Silius aber hatte sich mit einer zweiten Heeresabtheilung rechts gewendet, und die Bewohner Noricums unterjocht **). Während der Zeit führte Tiberius, von Augustus gesendet, ein zweites Heer aus Gallien an dem Rheine herauf, um den Feind in die Mitte zu nehmen. Tiberius erreichte siegreich den Bodensee, ließ hier eine Flotte bauen, wählte die Insel Reichenau zum Stützpuncte seiner Unternehmungen, und krönte das begonnene Werk durch die Unterjochung der Vindeliker ***). Damals wurden von den Römern zuerst die wahren Quellen †) der Donau entdeckt, über welche bei den Alten so viele fabelhafte Gerüchte im Umlauf gewesen waren. In

*) Dion. Cass. Hist. Rom. LIV, 22. Horat. Carm. IV, 4.

**) Dion. Cass. H. R. LIV, 20.

***) Strab. Rer. Geogr. VII, 1. §. 5. Dio Cass. LIV, 22. Vell. Paterc. II, 95. Horat. Carm. IV, 14. Liv. Epit. CXXXVI.

†) Strabon. Rer. Geogr. VII, 1. §. 5. Mein Germanien und seine Bewohner, S. 53.

dem Verlaufe von noch nicht ganz zwei Jahren war die große Unternehmung vollkommen gelungen; die Gränzen des römischen Reiches wurden bis an die Donau vorgerückt, und aus dem unterworfenen Gebiete drei neue Provinzen geschaffen: Noricum, Rhätien und Vindelicien, in welcher letzteren eine blühende Colonieſtadt, nach den alten Bewohnern Augusta Vindelicorum genannt, die Herrschaft der Römer im Norden der Alpen befestigte. Eine am südlichen Ausgange der Gebirge errichtete Trophäe prangte mit der stolzen Aufschrift der Namen sämmtlicher in diesem zweijährigen Feldzuge unterjochter Völkerschaften *).

Während Drusus und Tiberius die Rhäter bekämpften, verweilte Augustus in Gallien. Er hatte hier die inneren Angelegenheiten der Bewohner dieses Landes, des benachbarten Spaniens und der an dem Ufer des Rheines neugeschaffenen Provinz Germanien zu ordnen gesucht; er hatte auf die einen große Summen verwendet, und von den andern erhoben; diesen Freiheit und römisches Bürgerrecht gegeben, jenen genommen, und nun, im 13. Jahre vor Christi Geburt, unter dem Consulat des Tiberius und des Quinctilius Varus, begab er sich endlich nach einer mehr als zweijährigen Abwesenheit nach Rom zurück **), nachdem er zuvor den Oberbefehl über die an der Rheingränze Wacht habenden Legionen dem Claudius Drusus übertragen hatte. Wohl schwerlich hätte Augustus für diesen schwierigen Posten unter den ihm

*) Plin. Hist. Nat. III, 24. Bei Monaco stand das Denkmahl, und der Name Torba bezeichnet seine Stelle. Vier und zwanzig Völkerschaften waren in der darauf befindlichen Inschrift namentlich aufgeführt.

**) Dio Cass. Hist. Rom. LIV, 25.

nahe stehenden Großen eine zweckmäßigere Wahl treffen können; denn M. Vipsanius Agrippa, der größte Feldherr der damaligen Zeit, welchem der römische Staat seine innere Ruhe und Augustus seine Herrschergewalt hauptsächlich zu verdanken hatten, unterlag schon der Schwäche des vorgeschrittenen Alters und starb noch in dem Winter desselben Jahres, nachdem er kaum erst aus dem aufrührerischen, von ihm wieder beruhigten Pannonien nach Italien zurückgekehrt war; er starb nicht nur innig betrauert von dem ihm so hochverpflichteten Kaiserhause, sondern wegen seinen übrigen Tugenden, denn er war ohne Widerspruch der rechtschaffenste Mann seines Zeitalters, von der ganzen civilisirten Welt *).

Nero Claudius Drusus, dessen vorläufige Bekanntschaft wir schon in dem rhätischen Kriege machten, nach seinem frühzeitigen Tode mit dem ehrenden Beinamen Germanicus genannt, der Stiefsohn August's, der jüngere Bruder Tiber's, von der Livia in dem dritten Monat nach ihrer Verheirathung mit Augustus in dem Kaiserhause geboren, weshalb in Rom der Verdacht entstand, daß ihm Augustus wohl mehr als Stiefvater seyn möchte **), schien von der Vorsehung berufen, den

*) Ibid LIV, 28 — 29. Agrippa starb in Campanien. Augustus eilte auf die Nachricht von der Krankheit desselben zu ihm, fand ihn aber nicht mehr lebend. Die Leiche des Agrippa wurde nach Rom geschafft. Augustus hielt ihm auf dem Markte selbst die Leichenrede, und ließ die Asche desselben in seinem Mausoleum beisetzen.

*) Sueton. in Claud. 1. In Rom wurde nach der Geburt des Drusus der Spottvers allgemein verbreitet:

*Τοῖς εὐτυχοῦσι, καὶ τρίμηνα παιδία.*

Für den, der's Glück hat, giebt's Dreimonatskinder.

durch Agrippa's Tod erlittenen Verlust vollkommen zu ersetzen. Er war damals ein Jüngling von nicht ganz vollen 25 Jahren, in welchem, ungeachtet seines jugendlichen Alters, doch so viele und große Tugenden angetroffen wurden, als nur die Natur eines Sterblichen aufzunehmen oder der rastlose Fleiß auszubilden vermag; und es muß billig unentschieden bleiben, ob er durch seine natürlichen Anlagen mehr für die Werke des Krieges oder für die des Friedens bestimmt war *). Die Freundlichkeit und

---

Vell. Paterc. II, 95. Drusus Claudius, quem intra Caesaris penates enixa erat Livia.

*) C. Pedon. Albinovani Consol. ad Liviam Augustam de morte Drusi Neronis filii ejus. In Ovid. Nason. operibus ex recens. Petri Burmanni, Tom. I, p. 795. vers. 13.

Occidit exemplum juvenis venerabile morum,
Maximus ille armis, maximus ille toga.

Vell. Paterc. II, 97. Cura deinde (post cladem in Germania sub legato M. Lollio acceptam) atque onus Germanici belli delegata Druso Claudio fratri Neronis, adolescenti tot tantarumque virtutum, quot et quantas natura mortalis recipit, vel industria perficit; cujus ingenium utrum bellicis magis operibus an civilibus suffecerit artibus, in incerto est. Morum certe dulcedo ac suavitas et adversus amicos aequa, ac par sui aestimatio inimitabilis fuisse creditur, nam pulchritudo corporis proxima fraternae fuit. Wie gegründet die günstige Schilderung der Alten von der Achtung und Liebe des Drusus bei dem römischen Volke und selbst von der Körperschönheit des jungen Helden gewesen ist, sehen wir aus fünf einst als Siegelringe getragenen Steinen, die noch auf unsere Zeiten gekommen sind. Wir finden Abdrücke davon in Lipperts Dactyliothek, Histor. Tausend Nr. 610. 611. 612. und im Supplementbande II. Nr. 241 und 255. Alle stellen den Kopf des Nero Claudius Drusus dar und stimmen in den Gesichtszügen vollkommen miteinander überein. Nr. 610 ist nach einem Chalcedon und Nr. 611 und

Milde seiner Sitten, die bescheidene, gegen seine Freunde gerechte, stets anspruchslose Schätzung seiner selbst, seine für die Freiheit seines Vaterlandes unzweideutigen Gesinnungen, und ein hoher Grad äußerer Schönheit erwarben ihm die ungetheilte Achtung und Liebe des Heeres, und machten ihn, ohne daß er es selbst wollte, zu einem gefährlichen Nebenbuhler seines älteren Bruders Tiberius. Vielleicht dürfte diese überaus günstige Charakterschilderung des Claudius Drusus übertrieben scheinen; aber mit ihr stimmen nicht nur im Ganzen die sämmtlichen Berichte der römischen Geschichtschreiber überein; sondern wir müssen ihr auch um so mehr Glauben schenken, da sie größtentheils aus der Feder des Vellejus Paterculus geflossen ist, der sich, ob er gleich nur den Tiberius auf jede Weise zu verherrlichen suchte, durch dieselbe bei seinem gefeierten Helden gewiß nicht eingeschmeichelt haben wird, und wir durch Sueton und Tacitus*) wissen,

612 nach zwei Carneolen geformt, die sich ehemals in dem Kabinette des Herzogs von Devonshire befanden. Nr. 241 ist der Abdruck eines vortrefflich geschnittenen kleinen Carneols mit dem Lorbeergekrönten Kopfe des Drusus und der Antonia, seiner Gemahlin, aus demselben Kabinette, und Nr. 255 der eines großen Carneols, der die Gesichtszüge des Drusus unter allen am jugendlichsten darstellt. Um das Charakteristische der äußeren Gesichtsbildung des germanischen Helden meinen Lesern möglichst anschaulich zu machen, so habe ich unter Taf. II. eine skizzirte Zeichnung des Kopfes des Drusus nach einer in Herkulanum aufgefundenen Bronze beigefügt, welche mit den geschnittenen Steinen am meisten übereinstimmt. Hier ist Drusus in ganzer Figur als Opfernder im priesterlichen Gewande dargestellt, und der tiefsinnige, fast schwermüthige Ausdruck seines freundlichen Gesichtes bedarf keiner weitern Erklärung.

*) Tacit. Ann. VI, 51. Casus prima ab infantia ancipites multis aemulis conflictatus est. etiam frater ejus (Tibe-

daß Tiberius die Vorzüge und Verdienste seines Bruders mit neidischem Auge beobachtete, und ihn sogar auf eine sehr heimtückische Weise bei Augustus verdächtig zu machen suchte.

Kaum hatte Drusus an dem Rheine den Oberbefehl übernommen, als er auch sogleich die zweckmäßigsten Vorbereitungen traf zu einem Unterjochungskriege gegen die transrhenanischen Deutschen. Er wünschte nehmlich nichts sehnlicher, als zu seines großen Ahnherrn Cäsar's Verherrlichung ein Land vollkommen zur Provinz zu machen, das von diesem zuerst nach zweimaliger Ueberschreitung des Rheinstroms an der Spitze römischer Legionen betreten worden war *), und das schon Cäsar gewiß zur Provinz gemacht haben würde, wenn nicht ein unvorhergesehener blutiger Tod ihn von dem großen Schauplatze seines thatenreichen Lebens hinweggerissen hätte. Drusus fühlte in sich die Kraft, die weitberechneten Entwürfe des vergötterten Julius hinsichtlich Deutschlands in Ausführung zu bringen, und Augustus scheute keine Aufopferungen die Unternehmungen seines Lieblings zu unterstützen. Selbst Völker deutscher Abstammung sollten das große Werk befördern helfen; und so wurde denn zuerst das tapfere Volk der Bataver auf ihrer günstig gelegenen gro-

rii), Drusus, prosperiore civium amore erat. Sueton. in Tiber. 50. Odium adversus necessitudines in Druso primum fratre detexit, prodita ejus epistola, qua secum de cogendo ad restituendam libertatem Augusto agebat.

*) Flor. Epit. Rer. Rom. IV, 12. Quatenus sciebat patrem suum Caesarem, bis trajecto ponte Rheno, quaesisse bellum; in illius honorem concupiit facere provinciam.

ßen Rheininsel durch Freundschaftsbündnisse gewonnen *) und ihr und der Ubier Land zum Stützpuncte der ersten kriegerischen Unternehmungen ausersehen. An dem Rheinstrome allein wurden mehr als 50 Castelle gegründet **), Bonna und Gesonia (Bonn und das gegenüberliegende Geusen) vermittelst einer feststehenden, durch eine Flußflotte gedeckten Brücke mit einander verbunden, und die Vetera Castra (der heutige Fürstenberg zwischen Xanten und Büderich) zum Hauptwaffenplatz für die Unternehmungen am Niederrhein, Magontiacum (Maynz) aber für die am Oberrhein erhoben ***). Ferner ward unter der Leitung des Drusus mit unglaublicher Schnelligkeit ein Canal ausgegraben †) zwischen dem Rhein und der Yssel und dem nach Zütphen abströmenden Flüßchen, und durch einen mächtigen vorgelegten Damm ††) die größte Masse des

*) Tacit. Germ. 29. Omnium harum gentium virtute praecipui Batavi, non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis, colunt, Cattorum quondam populus et seditione domestica in eas regiones transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent. Manet honos et antiquae societatis insigne.

**) Flor. IV, 12. Per Rheni ripam quinquaginta amplius castella direxit. Bonnam et Gesoniam cum pontibus junxit, classibusque firmavit.

***) Acht Legionen standen an der Rheingränze: die I. V. XIX. und XX. in Untergermanien, die II. XIII. XIV. und XVI. aber in Obergermanien.

†) Sueton. in Claud. 1. Trans Rhenum fossas novi et immensi operis effecit, quae nunc adhuc Drusinae vocantur. Tacit. Ann. II, 8. Fossam, cui Drusianae nomen, ingressus.

††) Tacit. Hist. V, 19. Quin et diruit molem a Druso Germanico factam. Tacit. Ann. XIII, 53. Paulinus Pompejus et L. Vetus ea tempestate exercitui

Rheinwassers in dieses neue Bette gedrängt, damit auf diese Weise der Zuyder-See und das deutsche Meer von den römischen Flotten befahren, und die nördliche Küste Deutschlands, besonders die Mündungen der Ems, Weser und Elbe als bequeme Landungsplätze benutzt werden konnten. Damm und Graben wurden nach ihrem Urheber genannt, und Suetonius spricht von ihnen wie von einem unerhörten, ungeheuern Werke, was es auch in der That ist, wenn wir die Art und Weise genauer erwägen, wie Drusus in so kurzer Zeit seinen kühnen Bau vollführte.

Ursprünglich hatte sich der Rheinstrom durch zwei Hauptmündungen in die Nordsee ergossen *), und wenn Cäsar **) von vielen Mündungen spricht: so hatte er auf jeden Fall die zahlreichen Canäle und Küstenseen zwischen den Mündungen der Maas (Mosa) und Schelde (Scaldis) im Sinne, welche durch die spätern Geographen sorgfältig von den eigentlichen Rheinmündungen getrennt werden. Mit dem westlichen Arme ging der Rhein breit und ruhig fließend dem Ocean entgegen ***). Doch bald

---

praeerant. Ne tamen segnem militem obtinerent, ille inchoatum ante tres et sexaginta (septuaginta) annos a Druso aggerem coercendo Rheno, absolvit.

*) Virgil. Aen. VIII, 727. Extremique hominum Morini, Rhenusque bicornis. Nach ihm Claudian De Bello Getico v. 335. Asinius Pollio bei Strabo Rer. Geogr. IV, 3. §. 3. Φησὶ δὲ καὶ δίστομον εἶναι, μεμψάμενος τοὺς πλείω λέγοντας.

**) Bell. Gall. IV, 10. Rhenus multis capitibus in Oceanum influit.

***) Tacit. Annal. II, 6. Ad Gallicam ripam latior et placidior affluens, verso cognomento Vahalem accolae dicunt: mox id quoque vocabulum mutat Mosa flumine, ejusque immenso ore eundem in Oceanum effunditur.

verlor dieser Arm seinen Namen und wurde von den Anwohnern Vahalis (Waal) genannt. Jedoch auch diesen Namen behauptete er nicht bis zum Meere, sondern die einströmende Mosa, gab ihm den ihrigen. Die eigentliche Mündung aber, die einen ungeheuern Umfang hatte, und in dem Laufe der Jahrhunderte freilich eine sehr veränderte Gestalt angenommen hat, befand sich an der Westspitze der Insel Voorne und wurde von den Römern Helium *) genannt. Spuren des alten Namens finden wir noch jetzt in jener Gegend in den Ortsnamen Brihel, Helfoet und Helfoetslys.

Die beiden Rheinarme trennten sich an der Stelle, wo im Jahre 1586 das Fort Schenkenschanz auf einer Rheininsel angelegt wurde, und der zweite Arm, der den Namen des Hauptstroms und die Schnelligkeit seines Laufs beibehielt, setzte von hier, mehr in nördlicher Richtung, an der Gränze Germaniens seinen Lauf fort. Dort, wo jetzt Arnheim liegt, wandte er sich westwärts und strömte in dieser Richtung durch die Gegend von Rhenen, Wyk te Durstede, Wörden und Leyden dem Meere zu, mit dem er sich bei Katwyk op Zee durch eine selbst für Flotten fahrbare Mündung vereinigte**). Der Leck hat freilich diesem zweiten Hauptar-

---

*) Plin. Hist Nat. IV, 29. Quae sternunter inter Helium ac Fleuum. Ita appellantur ostia, in quae effusus Rhenus ab septemtrione in lacus, ab occidente in amnem Mosam se spargit: medio inter haec ore, modicum nomini suo custodiens alveum. Ptol. Geogr. II, 9. Ῥήνου ποταμοῦ τὸ δυσμικὸν στόμα — κϛ. L'δ' : νγ. γ'. — 26° 45' d. L. 53° 20' d. Br.

**) Der Kaiser Claudius hatte zur Sicherheit des Hafens hier ein Waffenhaus, Arx Britannica nach dem Zweck seiner Be-

me des Rheines das Wasser beinahe gänzlich entzogen, und wir finden in jenen Gegenden keine Spur mehr von der ehemaligen Größe und Herrlichkeit des alten Gränzenbewahrers, indem jetzt seichtes, bei Katwyk op Rhin versiegendes Gewässer kaum noch durch den Namen die ehemalige Kraftfülle andeutet. Pomponius Mela, Plinius, Tacitus und Ptolemäus *) kennen diese Mündung genau, und der letztere giebt ihr 27° der Länge und 53° 30′ der Breite, wobei er freilich über einen Grad zu hoch nach Norden gekommen ist, wenn wir seine Zahlen mit den neueren Messungen vergleichen. Diese Differenz finden wir jedoch bei allen von ihm auf der Nordküste Germaniens angegebenen Punkten.

Wenn die beiden näher beschriebenen Rheinmündungen zu einer Seeexpedition gegen die Nordküste Germaniens benutzt werden sollten; so waren die Flotten genöthigt, im weiten Umweg um die Spitze Nordhollands und den Texel herumzusegeln und die für sehr gefahrvoll gehaltene Fahrt auf dem offenen nördlichen Ocean zu bestehen. Einen näheren und minder gefahrvollen Weg bot der damals mehr einem Landsee ähnliche Zuyder-See dar, wel-

---

stimmung genannt, bei Gelegenheit des abenteuerlichen Zugs nach Britannien errichten lassen, dessen Trümmer noch jetzt in der Nähe von Katwyk op Zee zur Zeit der Ebbe sichtbar sind; man nennt sie 't Huys te Britten.

*) Pomp. Mela III, 2. Amnis etiam tum, et donec effluat, Rhenus. Plin. Nist Nat. IV, 29. Rhenus modicum nomini suo custodiens alveum. Tac. Ann. II, 6. Servat nomen et violentiam cursus, qua Germaniam praevehitur. Ptol. Geogr. II, 9. Τὸ μέσον ςόμα τοῦ ποταμοῦ — κζ. ∸ : νγ. L′. — 27° d. L. 53° 30′ d. Br.

cher sich im Norden durch einen Canal in das deutsche Meer mündete. Diesen See kannten die Alten unter dem Namen Flevus; er hatte zu jener Zeit weit weniger Wasser als jetzt, und umschloß eine gleichnamige Insel (Flevo insula), von welcher die Insel Urk ein kleiner Ueberrest ist *). Erst im Jahre 1230 nahm er durch unerklärliche Meerfluthungen seine jetzige Gestalt an. Den Flevus nun suchte Drusus vermittelst eines Canales mit dem Rheinstrom in Verbindung zu bringen, und er bewerkstelligte dieß nach meiner Ansicht auf folgende Weise:

Wenn wir einen sorgfältig prüfenden Blick auf das Flußgebiet der Yssel richten, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Yssel ursprünglich einen ganz andern Lauf gehabt hat als in unsern Tagen. Sie strömte nämlich von ihrer Quelle mit dem Rheinstrome in gleicher Richtung bis Doesburg; von Doesburg aber wendete sie sich plötzlich westwärts und vereinigte sich bei Ysseloort, östlich von Arnheim, mit dem Rheine. Diese ursprüngliche Richtung wird durch den Lauf der kleinen zwischen Doesburg und Arnheim einmündenden Gewässer und Bäche bestätiget, die sämmtlich eine Neigung nach Westen hin zu verrathen scheinen. Drusus leitete nun durch einen Canal von Doesburg die Yssel nordwärts in das nach Zütphen abströ-

*) Pomp. Mela III, 2. Ad dextram primo angustus et sui similis, post ripis longe ac late recedentibus, jam non amnis, sed ingens lacus, ubi campos implevit, Flevo dicitur: ejusque nominis insulam amplexus, fit iterum arctior, iterumque fluvius emittitur. Mela beschreibt hier den Zuyder-See, wie er war, nachdem schon der Rhein durch die Fossa Drusina mit ihm in Verbindung gesetzt war.

mende Flüßchen, entzog sie auf diese Art dem Rheine, und ließ ihr altes Bett so erweitern, daß nun umgekehrt durch dieses ein Theil des Rheinwassers, das durch mächtige bei Arnheim und bei dem Abfluß der Waal, in der Gegend von Schenkenschanz vorgelegte Dämme gedrängt wurde, nach der neuen Ableitung der Yssel, und mit dieser in das nach Zütphen abströmende Flüßchen geführt werden konnte. Der Fall nach dieser Seite hin ist bedeutend, und die dreifach vereinigten Gewässer, welche durch sämmtliche aus Geldern und der Grafschaft Zütphen nordwärts strömenden Flüßchen verstärkt wurden, bildeten nun einen neuen östlichen Arm des Rheins, welcher sich bei dem heutigen Kampen, der alten Navalia *) des Ptolemäus, wahrscheinlich dem Hafencastelle des Drusus, in den See Flevus ergoß. Die äußerste Mündung dieses von Drusus neugeschaffenen dritten Rheinarmes wurde nach dem Zuyder-See Flevus **) genannt und befand sich zwischen den heutigen Inseln Schelling und Flieland, wo noch jetzt das Fahrwasser auf Seecharten mit dem Namen Fliestrom, einem Nachhall des alten Namens, bezeichnet wird. Die von Sueton und Tacitus erwähnten Fossae Drusinae sind also hauptsächlich zwischen Zütphen, Does-

---

*) Geogr. II, 11. *Ναυαλία* — κζ. γό. νγ. δ΄. — 27° 40′ d. L. 53° 15′ d. Br. ad edit. Erasm. 1533. Navalia — $27\frac{1}{3}$: 54. Argent. 1513. Navalia — $27\frac{1}{2}$: 54. Rom. 1490. Die Zahlen der Straßburger Ausgabe des Ptolemäus von 1513 sind die richtigen. Nach diesem Hafencastelle wurde späterhin der ganze östliche Rheinarm Nabalia genannt. Tacit. Hist. V, 26. Petito colloquio, scinditur Nabaliae fluminis pons.

**) Plin. Hist. Nat. IV, 29. Ptol. II, 9. *Το ἀνατολικὸν ςόμα* — κζ. γ΄: νδ. — 27° 20′ d. L. 54° d. Br.

burg und Arnheim zu suchen, und sie scheinen ebenfalls nicht wenig zu der Versandung des mittleren nach Leyden strömenden Rheinarmes beigetragen zu haben, der im Alterthume die größte Wassermasse zum Meere führte, und den man in der Küstennähe jetzt kaum noch dem Namen nach kennt. Aus dieser genauen Zergliederung der Ortsverhältnisse ergiebt es sich, daß Suetonius mit Recht jenen kühnen Wasserbau des Drusus ein novum et immensum opus nennen konnte.

Alle diese mühevollen Vorbereitungen waren von dem rastlos thätigen Jünglinge innerhalb des kurzen Zeitraums von noch nicht zwei vollen Jahren vollendet worden, und in dem nunmehr beginnenden 12. Jahre vor Christi Geburt, in dem 742. nach Roms Erbauung, eröffnete Drusus die Feindseligkeiten gegen das nördliche Deutschland, und begann seine wohlberechneten Eroberungszüge, auf denen wir ihm Schritt vor Schritt zu folgen gedenken. Leider sind uns von den römischen Historiographen nur sehr unvollständige Andeutungen über diese für die deutsche Geschichte so höchst merkwürdigen Begebenheiten übrig geblieben. Die Lebensbeschreibung des germanischen Helden, von Augustus selbst verfaßt, die letzten Bücher der Geschichten des Titus Livius und die zwanzig Bücher des älteren Plinius über die deutschen Kriege, welche für uns Hauptquellen seyn würden, sind für uns wahrscheinlich auf immer verloren *)! Aber dennoch sind die weni-

*) Sueton. in Claud. 1. Augustus nec contentus, elogium tumulo ejus versibus a se compositis exsculpsisse, etiam vitae memoriam prosa oratione composuit. T. Liv. Hist. CXXXVII. CXXXVIII. CXXXIX. CXL. C. Plin. Secund. Epist. III, 5.

gen, bei den verschiedenen Schriftstellern des classischen Alterthums fragmentarisch aufbehaltenen Beweisstellen, wenn wir dieselben mit Hülfe des Dio Cassius in eine systematische Reihenfolge bringen, und mit ihnen die örtliche Sagengeschichte unseres Volkes, die geographischen Ueberlieferungen des Mittelalters und die Beobachtung mehrerer neuerdings aus dem Schooße der Erde hervorgezogener Alterthümer verbinden, vollkommen hinreichend, uns über die wahre Richtung jener Züge und die Zeitfolge derselben in's Klare zu setzen.

Deutsche Völkerschaften, die Sygambern mit ihren Bundesgenossen, wahrscheinlich den Usipetern, Tencterern und Catten, machten um jene Zeit Miene, über den Rhein zu gehen, und sich mit den des römischen Joches noch ungewohnten Galliern gegen die Herrschaft der Römer zu verbinden. Aber Drusus beseitigte schnell durch eine Kriegslist zu Lyon die gallischen Unruhen, schlug die Germanen gleich bei dem ersten Versuche eines Rheinüberganges zurück, ging selbst an der Spitze der Legionen oberhalb der batavischen Insel, nach meiner Ansicht bei Vetera, über diesen Strom, und fiel in das Gebiet der Usipeter ein, welches sich damals auf dem rechten Rheinufer von der Mündung der Lippe nordwärts bis in die der batavischen Insel gegenüberliegenden Ufergegenden erstreckte. Von hieraus ging er zu den Sygambern, und verheerte einen großen Theil ihres Landes, wahrscheinlich denjenigen Theil, den sie zu jener Zeit noch auf der Nordseite der Lippe besaßen, schonungslos *). Wir sehen aus diesen Bestim-

*) Dio Cass. Hist. Rom. LIV, 32. *Τὸ δ' αὐτὸ τοῦτο καὶ τῷ Δρούσῳ συνέβη. Τῶν τε γὰρ Συγάμβρων καὶ τῶν συμ-*

mungen schon ziemlich deutlich, hauptsächlich aber daraus, daß Dio von keinem Stromübergange im feindlichen Gebiete etwas weiß, daß sich der erste Feldzug des Drusus bloß auf das nördliche Ufer der Lippe beschränkte, und daß die Legionen wohl nicht weiter, als bis ungefähr in die Gegend von Hamm, vorgedrungen sind. Aber dieser Feldzug sollte auch kein Eroberungszug, sondern nichts mehr als eine bloße Demonstration seyn, um die Germanen, hauptsächlich wohl die wilden Sygambern und deren Verbündete, zu schrecken und ihr Auge von demjenigen Puncte abzulenken, gegen den die römischen Waffen in diesem Jahre hauptsächlich gerichtet seyn sollten. Vor allem mußte es dem Drusus daran gelegen seyn, sich unter den überrheinischen Deutschen selbst Verbündete zu erwerben, und hierzu bot die bekannte Stammfeindschaft zwischen den Istävonen- und Ingävonen-Völkern sehr erwünschte Gelegenheit dar *). Die Ingävonen aber bewohnten die Nord-

---

μάχων αὐτῶν, διά τε τὴν τοῦ Αὐγούςου ἀπουσίαν, καὶ διὰ τὸ τοὺς Γαλάτας μὴ ἐθελοδουλεῖν, πολεμωθέντων σφίσι, τό, τε ὑπήκοον προκατέλαβε, τοὺς πρώτους αὐτοῦ, προφάσει τῆς ἑορτῆς, ἣν καὶ νῦν περὶ τὴν τοῦ Αὐγούςου βωμὸν ἐν Λουγδούνῳ τελοῦσι, μεταπεμψάμενος. Καὶ τοὺς Κελτοὺς τηρήσας τὸν Ῥῆνον διαβαίνοντας, ἀνέκοψε. Καὶ μετὰ τοῦτο ἔς τε τὴν τῶν Οὐσιπετῶν κατὰ αὐτὴν τὴν τῶν Βαταούων νῆσον διέβη· καὶ ἐπὶ τὴν Συγαμβρίδα ἐκεῖθεν ἐπιπαρελθὼν, συχνὰ ἐπόρθησεν. Livii Epit. CXXXVII. Civitates Germaniae cis Rhenum et trans Rhenum positae, a Druso oppugnantur; et tumultus, qui ob censum exortus in Gallia erat, compositus.

*) Diese Stammfeindschaft zeigt sich in den Begebenheiten der späteren Geschichte, besonders bei dem letzten Feldzuge des Cäsar Germanicus. Hier sehen wir Bataver, Friesen und Chauken als getreue Waffengenossen der Römer, wenn die römischen Waffen gegen die Völker des Mittellandes, haupt-

küste Germaniens bis zur Ostsee, sie haßten die Bewohner des Mittellandes, und jene durch Güte oder Gewalt mit sich zu verbinden, dieß war jetzt der Hauptzweck des römischen Feldherrn. Schon lag eine segelfertige Flotte auf dem Rheinstrome, und Drusus eilte nun mit den durch diesen Streifzug erprobten Legionen zurück, bestieg die zur Abfahrt bereiten Schiffe, segelte durch seinen Canal und den Zuyder-See in das deutsche Meer hinaus, und begrüßte hier als der erste römische Heerführer mit einer Ehrfurcht gebietenden Flotte den nördlichen Ocean *). Im Vorüberschiffen bemächtigte er sich mehrerer Inseln, und unter diesen auch der Insel Borkum am Ausflusse der Ems, die er, wie es scheint, nicht ohne hartnäckigen Widerstand

---

sächlich gegen die Cherusker und deren Verbündete gerichtet sind. Später ist die Stammfeindschaft des Franken- und Sachsenbundes eine erwiesene Sache. Auch hielten die Chauken und Friesen länger an der Verbindung mit den Römern fest, als die mittelländischen Völker, und erst als Olennius im 27. Jahre nach Christus sich widerrechtliche Bedrückungen in ihrem Gebiete erlaubte, suchten sich die Friesen von dem römischen Interesse loszumachen.

*) Dio Cass. LIV, 32. *Ἔς τε τὸν Ὠκεανὸν διὰ τοῦ Ῥήνου καταπλεύσας, τούς τε Φρεισίους ᾠκειώσατο, καὶ ἐς τὴν Χαυκίδα διὰ τῆς λίμνης ἐμβαλὼν, ἐκινδύνευσε, τῶν πλοίων, ἐπὶ τῆς τοῦ Ὠκεανοῦ παλιῤῥοίας ἐπὶ ξηροῦ γενομένων καὶ τότε μὲν ὑπὸ τῶν Φρεισίων πεζῇ συνεστρατευκότων αὐτῷ σωθεὶς, ἀνεχώρησε, χειμὼν γὰρ ἦν.* Sueton. in Claud. 1. Oceanum septemtrionalem primus Romanorum ducum navigavit. Tacit Annal. II, 8. Jamque classis advenerat, cum, praemisso commeatu, ac distributis in legiones ac socios navibus, fossam, cui Drusianae nomen, ingressus (Germanicus), precatusque Drusum patrem, ut se, eadem ausum, libens placatusque exemplo ac memoria consiliorum atque operum juvaret; lacus inde et Oceanum usque ad Amisiam flumen secunda navigatione pervehitur.

ihren damaligen Bewohnern abgewinnen mußte *), und die ihm zum Stützpuncte seiner fernern Unternehmungen dienen sollte. So hatte ihn eine günstige Fahrt, an der friesischen Küste vorüber, bis zur Mündung der Ems geführt, und die Friesen, deren Wohnsitze sich von dem Gebiete der Bataver bis zu dem Emsfluß erstreckten, und die wahrscheinlich auch die legitimen Herren der von den Römern so eben eroberten Oceaninseln waren, huldigten jetzt der unerhörten Kühnheit des jungen Helden, und unterwarfen sich der römischen Obergewalt gegen einen geringen Tribut, der in einer Anzahl von Häuten bei ihnen heimischer Stiere bestand, die zum Gebrauch des römischen Heeres verwendet wurden **). Mit Hülfe der Friesen, welche, nunmehr zur Bundesgenossenschaft aufgenommen, sich der römischen Flotte mit einer Landarmee angeschlossen hatten, weil es jetzt ihren Feinden galt, lief Drusus in die Mündung der Ems ein, ging stromaufwärts bis in die Gegend von Aschendorf und Meppen, und hielt hier mitten auf einem germanischen Strome einen Schiffkampf mit dem tapferen Volke der Bructerer ***), welche zu beiden Seiten

---

*) Strabo Rer. Geogr. VII. 1. §. 3. Ἐχειρώσατο δ᾽ οὐ μόνον τῶν ἐθνῶν τὰ πλεῖϛα, ἀλλὰ καὶ τὰς ἐν τῷ παράπλῳ νήσους, ὧν ἐϛὶ καὶ ἡ Βουρχανὶς, ἣν ἐκ πολιορκίας εἷλε. Plin. Hist. Nat. Inde insulae Romanorum armis cognitae. Earum nobilissimae, Burchana, Fabaria nostris dicta, a frugis similitudine sponte provenientis. Item Glessaria, a succino militiae appellata: a Barbaris Austrauia, praeterque Actania.

**) Tacit. Ann. IV, 12. Tributum iis (Frisiis) Drusus jusserat modicum, pro angustia rerum, ut in usus militares coria boum penderent; non intenta cujusquam cura, quae firmitudo, quae mensura.

***) Strabo VII. 1. §. 3. Ἐισί δε μεταξὺ καὶ ἄλλοι ποταμοὶ πλωτοὶ, ὧν ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Δροῦσος Βρουκτέρους κατεναυ-

der Ems wohnend und nach der Lage ihres Gebietes in die Größeren und Kleineren geschieden, ihm in der Nähe ihrer Landesgränze ebenfalls zu Wasser die Spitze boten. Drusus blieb Sieger in diesem Kampfe und machte wahrscheinlich hier zum ersten Male die Erfahrung von der Nützlichkeit der Friesischen Waffengenossenschaft bei kriegerischen Unternehmungen in einem ihm und den Legionen gänzlich unbekannten Lande. Nach diesem Siege segelte Drusus mit der römischen Flotte wieder stromabwärts zum Oceane; denn jetzt galt es, einen Einfall in das Land der Chauken zu unternehmen, welches sich von der Mündung der Ems bis zu der Elbmündung erstreckte, und dieses ebenfalls in zwei große Stämme, die Größeren und Kleineren, geschiedene Ingävonenvolk mit Güte oder Gewalt für die römische Sache zu gewinnen. Ueber einen See, sagt Dio, der sich tief in das chaukische Gebiet hineinerstreckte, wagte er den Anfall; aber er kam hier in große Gefahr, weil die Schiffe auf dem seichten Gewässer bei eintretender Ebbe fast ganz auf's trockene Land geriethen. Doch kamen in dieser Noth die Friesen, die den Feldzug zu Lande mitgemacht hatten, noch zeitig genug zu Hülfe, und so entging Drusus der Gefahr eines Schiffbruchs an jenen unwirthbaren Küsten. Nach meiner Ansicht ist die Jahde, westwärts der Wesermündung, mit ihren Untiefen und versandeten Strömungen der Schauplatz dieser für den Drusus

---

μάχησε, ῥέοντες ὡς αὔτως ἀπὸ νότου πρὸς βοῤῥᾶν καὶ τὸν Ὠκεανόν. Ptolemäus nennt in jenen Gegenden, wo nach meiner Ansicht der Schiffkampf vorfiel, die beiden Städte Siatudanda 29° 20′ der Länge 54° 20′ der Breite, und Teuderium 30° der L. und 54° der Br., von denen ich glaube, daß sie den Römern schon damals bekannt geworden sind. Ptol. Geogr. II, 11.

nicht eben günstigen Begebenheit; denn daß, wie Barth, Mannert*) und Andere annehmen, der Dollart an der Emsmündung jener von Dio erwähnte See sey, ist mir um deßwillen nicht wahrscheinlich, weil Drusus diese Gewässer bei seiner Expedition gegen die Bructerer schon einmal befahren hatte, weil die mitkämpfenden Friesen mit ihrer Eigenthümlichkeit genau bekannt seyn mußten, und weil wir mit Bestimmtheit wissen, daß der Dollart erst durch unerklärliche Meerfluthungen am ersten Weihnachtstage 1277 sein jetziges seeartiges Ansehen erhalten hat. Auch spricht die Kühnheit, die wir in allen Unternehmungen des Drusus bewundern**), für die entferntere Jahde, die zugleich weit besser als der Dollart zu seinen strategischen Planen sich eignete, da er hier, wenn die Landung gelang, wie zuvor bei den Friesen, den größten Theil des Gebietes der Größeren Chauken umgangen hatte. Auch Plinius kennt den Busen der Jahde, und zwar wahrscheinlich aus eigener Anschauung, denn offenbar ist sie einer der beiden auf der Chaukischen Küste von ihm erwähnten Seen, die zu jener Zeit mit ungeheuern Wäldern umgeben waren, deren durch die Fluthen unterwaschene

*) Barth, Urgeschichte der Deutschen. Th. 1. S. 450. Mannert, Germanien, S. 50.

**) Tacit. Germ. 34. Ipsum quin etiam Oceanum illa tentavimus; et superesse adhuc Herculis columnas fama vulgavit: sive adiit Hercules, seu, quidquid ubique magnificum est, in claritatem ejus referre consensimus. Nec defuit audentia Druso Germanico: sed obstitit Oceanus in se simul atque in Herculem inquiri. Drusus war also sehr weit vorgegangen, weiter als die Mündung der Ems, die den Römern sattsam bekannt war, und würde auch noch weiter vorgedrungen seyn, wenn ihn nicht jenes Mißgeschick getroffen hätte.

und von den Stürmen losgerissene Riesenbäume, die römischen Flotten des Nachts schwimmend in Furcht setzten *). Schon war die Jahreszeit weit vorgerückt; der strenge germanische Winter verhinderte die ferneren kriegerischen Unternehmungen, und Drusus führte daher die Flotte nach dem Rheine zurück. Er selbst eilte hierauf nach Rom, wo er für das Jahr, wo Quintus Aelius Tubero und Paulus Fabius Maximus Consuln waren (das Jahr der Stadt 743, vor Chr. Geburt 11.), zum Aedilis ernannt wurde.

Man hat dem Operationsplane des Drusus gegen das nördliche Deutschland den Vorwurf der Abenteuerlichkeit gemacht, da dieser Heerführer zuerst mit einer Kriegsflotte auf einem Meere erscheint, welches wenigstens in jenen Gegenden bis dahin noch nicht von römischen Flotten befahren worden war. Aber seine Unternehmung läßt sich leicht von diesem Vorwurfe befreien, wenn wir die volksthümlichen Verhältnisse jener Zeit genauer erwägen. Jeder Eroberer geht ja am sichersten immer von dem Leichteren zum Schwereren über, und sucht bei dem Angriff auf ein großes Volk, das in Stämme geschieden ist, erst diejenigen zu gewinnen, wo ein glücklicher und schneller Erfolg vorauszusehen ist. Diesen Vortheil bot dem römischen

*) Plin. Hist. Nat. XVI, 2. Altissimae tamen arbores haud procul supra dictis Chaucis, circa duos praecipue lacus. Littora ipsa obtinent quercus, maxima aviditate nascendi; suffossae fluctibus, aut perpulsae flatibus, vastas complexu radicum insulas secum auferunt: atque ita libratae stantes navigant ingentium, ramorum armamentis, saepe territis classibus nostris, quum velut industria fluctibus agerentur in proras stantium noctu, inopesque remedii illae, praelium navale adversus arbores inirent.

Heerführer ein Angriff zur See dar. Die Bataver, ein mit der Eigenthümlichkeit des nördlichen Oceans vertrautes Volk, waren schon früher auf leichte Weise für das römische Interesse gewonnen worden; diese standen mit den ihnen benachbarten Friesen in enger Verbindung, und die Friesen ebenso mit den Chauken. Auf dieser Seite war also gewisser Maßen schon vor dem Beginne des Feldzugs ein politischer Faden angeknüpft, und dieser mußte benutzt werden. Hätte Drusus hingegen Deutschland sogleich in dem Centrum, in der Maingegegend, angegriffen, so wäre er hier auf sehr mächtige Völkerschaften gestoßen, die leicht, von den Römern angegriffen, schon damals eine große Coalition unter den germanischen Stämmen bewerkstelligen konnten, an welcher die Unternehmungen der Römer scheitern mußten. Das scheint Drusus befürchtet zu haben; denn dort saßen die mächtigen Markomannen, die Catten und die Cherusker in noch ungeschwächter Kraft. Diese Stimmenführer in den deutschen Gauen durch einen wohlberechneten Operationsplan von Norden nach Süden allmählig zu isoliren, um endlich zuletzt mit ihnen zugleich durch einen Hauptschlag die deutsche Freiheit zu vernichten: dieß war, so wie ich den Gang der Begebenheiten überschaue, der große Plan des römischen Feldherrn, den er auch ausgeführt haben möchte, wenn nicht eine höhere Hand über unsern vaterländischen Fluren schirmend gewaltet hätte.

Die Zeit, welche Drusus zu seinem Feldzuge gegen die Friesen, Bructerer und Chauken verwendet hatte, war den Sygambern ebenfalls nicht nutzlos verstrichen. Sie sahen die dringende Gefahr und glaubten nur in einem

Schutz- und Trutzbündnisse mehrerer Istävonen- und Hermionenvölker Rettung zu finden. Die Usipeter, Tencterer, Cherusker und Markomannen traten dem Bunde bei, und nur die Catten, welche von den Römern Ländereien, wahrscheinlich das durch die Versetzung der Ubier auf das linke Rheinufer leer gewordene Gebiet in der Wetterau (zwischen der Lahn und dem Main) empfangen hatten, weigerten sich der Theilnahme. Aufgebracht über diese Weigerung rückten die Sygambern mit ihren Verbündeten gegen die Catten ins Feld, und verloren so den auswärtigen Feind aus den Augen.

Kaum war indessen der Frühling zurückgekehrt, so stand auch Drusus schon an der Spitze der römischen Legionen an dem Ufer des Rheines. Bei Vetera, auf der Stelle, wo er den ersten Stromübergang unternommen hatte, überschritt er den Rhein und unterjochte die Usipeter. Hierauf schlug er eine Brücke über die Lippe, drang in das eigentliche Stammland der Sygambern ein, durchzog es und gelangte ohne Aufenthalt, einen Theil des den Cheruskern unterwürfigen Gebietes berührend, zur Weser. Ungestraft hatte er bis hierher das Gebiet des Feindes durchzogen; denn die Sygambern waren in Masse ausgezogen gegen die Catten und noch nicht wieder heimgekehrt, nicht ahnend, daß der Feind in ihren heimischen Gauen waltete. So stand nun der kühne Feldherr ungeschwächt an dem Ufer der Weser, und würde auch über diesen Strom gerückt seyn, wenn nicht, wie Dio *) berichtet,

*) Hist. Rom. LIV, 33. Ἅμα δὲ τῷ ἦρι πρὸς τὸν πόλεμον αὖθις ὥρμησε, καὶ τόν τε Ῥῆνον ἐπεραιώθη, καὶ πρὸς Οὐσιπέτας κατεστρέψατο· τόν τε Λουπίαν ἔζευξε, καὶ ἐς τὴν τῶν

der zu befürchtende Mangel an Lebensmitteln, das Herannahen des Winters und böse Vorbedeutungen zum Rückzuge gerathen hätten. Es hatte sich nämlich ein Bienenschwarm mitten in dem Lager des Drusus und zwar vor dem Zelte des Lagerpräfecten Hostilius Rutilius so niedergelassen, daß er mit seinem Volke einen von dem Zelte niederhängenden Strick und die vor demselben aufgesteckte Lanze bedeckte*). Dieß aber galt bei den Römern für ein Unheil verkündendes Vorzeichen. Drusus schickte sich also zum Rückzuge an und errichtete an dem Orte, wo er die Weser berührt hatte, ein Siegeszeichen, welches Claudius Ptolemäus noch unter den Städten des innern Germaniens unter dem Namen Tropaea Drusi 33° 45′ der L. und 52° 45′ der Br. aufführt**). Wahr-

---

*Συγάμβρων ἐνέβαλε, καὶ δι' αὐτῆς καὶ ἐς τὴν Χερουσκίδα προεχώρησε, μέχρι τοῦ Οὐϊσούργου· ἠδυνήθη δὲ τοῦτο ποιῆσαι, ὅτι οἱ Σύγαμβροι τοὺς Χάττους, μόνους τῶν προσοίκων μὴ θελήσαντας σφίσι συμμαχῆσαι, ἐν ὀργῇ σχόντες, πανδημεὶ ἐπ' αὐτοὺς ἐξεστράτευσαν· καὶ τῷ καιρῷ τούτῳ ἔλαθε τὴν χώραν αὐτῶν διεξελθών. Καὶ διέβη ἂν καὶ τὸν Οὐΐσουργον, εἰ μὴ τῶν τε ἐπιτηδείων ἐσπάνισε, καὶ ὁ χειμὼν ἐνέστη· καὶ τι καὶ σμῆνος ἐν τῷ στρατοπέδῳ αὐτοῦ ὤφθη. οὔτ' οὖν περαιτέρω διὰ ταῦτα προεχώρησε, κ. τ. λ.*

*) Julius Obsequens de prodigiis Lib. I. cap. 132. In Germania, in castris Drusi, examen apum in tabernaculo Hostilii Rutilii, castrorum praefecti, consedit: ita, ut funem praetendentem praefixamque tentorio lanceam amplecteretur. Multitudo Romanorum per insidias subacta est.

**) Ptol. Geogr. II, 11. *Τρόπαια Δρούσου — λ̄γ. L'δ' ν̄β. L'δ'.* Herr Reichard (Germanien unter den Römern S. 266) weiß nicht, wo er diesen Ort suchen soll, weil sich in dem Lippischen, Paderbornschen und Osnabrückischen so viele Ortsnamen auf trup und trop endigen, unter welchen, nach seiner Meinung, der Ptolemäische Ort nothwendig mit verborgen

scheinlich hatte das nach dem Rückzuge der Römer leerstehende Lager zu einer Ansiedelung auf dieser Stelle Veranlassung gegeben, die nach den Gradbestimmungen des Ptolemäus, nach dem Verhältniß zu den vermeintlichen Weserquellen und dem Harzgebirge in der Gegend von Höxter gesucht werden muß. Mehr noch als die von Dio Cassius aufgezählten Gründe, von denen der erste seine Richtigkeit haben mag, der zweite aber durch den dritten Grund offenbar widerlegt wird, indem in unserm Klima ein Bienenschwarm ein ziemlich sicherer Beweis ist, daß

---

seyn muß. Dieß ist nun aber ein höchst lustiger afteretymologischer Grund! Weiß denn Herr Reichard nicht, daß alle die zahllosen niederdeutschen Ortsnamen, die sich auf trop oder trup endigen, weiter nichts als die hochdeutsche Endsylbe Dorf andeuten? In den Urkunden des Mittelalters werden sie sämmtlich tharp geschrieben. So Hiltharp (Hilltrup), Holttharp (Holtrup), Gettharp (Gettrup) u. s. w. Siehe die Denkmäler alter Sprache und Kunst von Dorow, ersten Bandes drittes Heft. Schwieriger ist es, die Richtung des römischen Heerzugs in dem Gebiete südlich der Lippe zu bestimmen. Hier hat Ptolemäus zwei Städtenamen aufgezeichnet, und diese nehme ich, da sie uns in das Herz des damaligen Sygamberngebietes einführen, zur Richtschnur. Die erste Ptolemäische Stadt auf dieser Seite ist Amasia 31° 30′ d. L. 51° 30′ d. Br., welche in der Gegend der Quelle des Embscherflusses, zwischen Unna und Dortmund, gesucht werden muß, und die offenbar diesem Flusse ihren Namen zu danken hatte. Hier hatten die Römer sehr genaue Beobachtungen angestellt; denn Ptolemäus weiß, daß hier der längste Tag 16 Stunden 30 Minuten halte, und daß der Ort nach astronomischen Messungen von Alexandrien um zwei Stunden abendwärts abweiche (Geogr. VIII. Cap. II. Tab. IV.). Der zweite Ort ist Nuäsium 31° d. L. 51° 10′ d. Br., Huisten bei Arnsberg, an der Ruhr. Von hier verfolgte Drusus wahrscheinlich den Lauf der Ruhr aufwärts, ging dann in das Flußgebiet der Diemel über, und gelangte in dieser Richtung an die Weser bei Hörter.

der Winter noch nicht so gar nahe seyn konnte; mehr als diese Gründe, sage ich, mag wohl die eingegangene Nachricht den Drusus zum Rückzuge vermocht haben, daß die verbündeten Deutschen, von dem feindlichen Einfall in Kenntniß gesetzt, herbeigeeilt waren, um den Römern den Weg nach dem Rheine abzuschneiden. Zahllose Schaaren umschwärmten die Legionen auf ihrem Rückzuge; aus jedem Versteck brach der Feind hervor, und eine Menge Römer wurden durch den Hinterhalt getödtet. So erlitt Drusus bedeutenden Verlust an Todten und Gefangenen; aber beim fernern Rückzuge in Freundesland gerieth er erst in die größte Gefahr. Das römische Heer mußte durch Engpässe hindurchziehen, und hier wurde es von allen Seiten so hart bedrängt, daß wenig fehlte, der Feldherr wäre mit dem ganzen Heere zu Grunde gegangen. Nur die tolldreiste Verwegenheit der Deutschen entriß ihn hier dem sichern Untergange. Im eiteln Siegeswahne, den eingeschlossenen Feind schon als einen Gefangenen verachtend, stürzten sie sich ordnungslos, als bedürfe es nur noch eines Schwertstreichs, auf die Römer. So gewiß waren sie des Sieges, daß sie schon im Voraus die Kriegsbeute nach einem förmlichen Vertrage unter sich theilten. Die Cherusker hatten sich die Rosse, die suevischen Hülfsvölker das Gold und das Silber, die Sygambern die Gefangenen ausersehn. Aber die Scene veränderte sich *). Ihr ungeordneter Angriff wurde von den Römern mit Nachdruck

---

*) Flor. IV, 12. Inde validissimas nationes, Cheruscos, Suevosque et Sicambros pariter adgressus est: qui viginti centurionibus crematis, hoc velut sacramento sumserant bellum, adeo certa victoriae spe, ut praedam in antecessum pactione diviserint. Cherusci equos, Suevi aurum et argentum, Sicambri captivos elegerant: sed omnia re-

zurückgewiesen, ihre Kühnheit gebrochen, und von nun an suchten sie nur noch aus der Ferne zu schaden und fürchteten den Nahkampf. Plinius nennt den Ort, bei welchem sich diese Begebenheit ereignete, Arbalo *), welches offenbar der Name einer germanischen Ansiedelung, nicht der eines Flusses, wie Herr Reichard zu erweisen sucht, ist. Schon der Gebrauch des apud, für ad bei einem Flußnamen, spricht vollgültig dagegen. Nach dem siegreichen Kampfe bei Arbalo fühlte sich Drusus muthig und stark zur Gegenverachtung. Nicht genügte es ihm jetzt den Feind geschlagen zu haben; er dachte nun auch daran, das eroberte Land zu behaupten. Daher erbaute er auf dem Puncte, wo der Elison und Lupias (Alm und Lippe) sich vereinigen, einen Waffenplatz, nach dem Flusse Aliso genannt, der ihm für die Zukunft zum Schlüssel dienen sollte für das innere Germanien; einen zweiten aber erbaute er in derselben Absicht an dem Ufer des Rheins im Lande der Catten **). Durch die Tropaea Drusi, wo

---

trorsum. Victor namque Drusus equos, pecora, torques eorum, ipsosque praeda divisit et vendidit. Florus drängt als Epitomator die Begebenheiten möglichst zusammen und bindet sich nicht immer an die Zeitfolge. Hier hat er indeß den Kampf bei Arbalo vor Augen. Das Opfern der zwanzig römischen Centurionen durch die Sygambern aber gehört in das 16. Jahr vor Christus, wie wir durch Acron ad Horat. Od. IV, 2. und Dio Cass. LIV, 20. wissen, als M. Lollius das Obercommando am Rhein führte.

*) Plin. Hist. Nat. XI, 18. Sedere (apes) in castris Drusi Imperatoris, quum prosperrime pugnatum apud Arbalonem, haudquaquam perpetua auruspicum conjectura, qui dirum id ostentum existimant semper.

**) Dio Cass. LIV, 33. Καὶ ἐς τὴν φιλίαν ἀνακομιζόμενος, δεινῶς ἐκινδύνευσεν. οἱ γὰρ πολέμιοι ἄλλως τε ἐνέδραις

Drusus das Ufer der Weser berührte, und durch das an der Almemündung erbaute Castell Aliso, das heutige Elsen bei Neuhaus im Paderbornschen, werden wir mit ziemlicher Sicherheit auf die Gegend hingewiesen, wo wir das Arbalo des Plinius zu suchen haben. Zwischen Höxter also und Paderborn bewegte sich der Rückzug der Römer; denn Drusus hatte gewiß dieß Mal den näheren Weg eingeschlagen und eine Digression in das südwärts der Lippe liegende Sygamberngebiet sorgfältig vermieden. Jene Rettungsschlacht fiel in einer Gebirgsgegend vor, wo es Schluchten und Engpässe gab; schon vorher hatten die Römer gebirgiges Land, welches von den Germanen zu Hinterhalten und Verstecken benutzt worden war, durchziehen müssen, und wer wollte in der angegebenen Richtung die Gebirge und Waldungen der Egge verkennen, des Hochlandes, welches, nächst dem Teutoburger Waldgebirge, die Flußgebiete der Ems und Lippe von dem der Weser scheidet? Die Legionen waren also wahrscheinlich durch die Gegend von Brakel und Driburg aufwärts gezogen, und vielleicht giebt uns der zwischen Lippspring und Nieheim vor dem Egge-Gebirge in einer Thalschlucht an dem Ham-

---

αὐτὸν ἐκάκωσαν, καί ποτε ἐς ϛενὸν καὶ κοῖλον χωρίον κατακλείσαντες, ὀλίγου διέφθειραν. κἂν πασσυδὶ ἂν ἀπώλεσαν, εἰ μὴ καταφρονήσαντες σφῶν, ὡς καὶ ἑαλωκότων, καὶ μιᾶς ἐπικοπῆς ὄντων, ὅμοσε αὐτοῖς ἀσύντακτοι ἐχώρησαν. νικηθέντες γὰρ ἐκ τούτου, οὐκέθ' ὁμοίως ἐθρασύνοντο, ἀλλὰ πόῤῥωθεν μὲν σφᾶς παρελύπουν, ἐγγὺς δὲ οὐ προσῄεσαν. ὥϛε τὸν Δροῦσον ἀντικαταφρονήσαντα αὐτῶν, ἐκεῖ τε ᾗ ὅ, τε Λουπίας καὶ ὁ Ἐλίσων συμμίγνυνται, φρούριόν τι σφίσιν ἐπιτειχίσαι, καὶ ἕτερον ἐν Χάττοις παρ' αὐτῷ τῷ Ῥήνῳ. **Liv.** Epit. CXXXVIII. Item Cherusci, Tenchateri, Chatti, aliaeque Germanorum trans Rhenum gentes subactae a **Druso** referuntur.

bach liegende Ort Erpentrup sogar noch Spuren des alten Namens. In diese Gegend schon setzen die Monumenta Paderbornensia *), jenes fürstliche, einen reichen Schatz für die vaterländische Alterthumskunde in sich schließende Werk, diese Begebenheit, und die Localitäten jener Gegend lassen uns kaum noch einen Zweifel übrig, daß wir hier das Arbalo des Plinius wirklich gefunden haben. Ueber die Egge bahnte sich Drusus nach der Niederlage der Germanen einen Ausweg, überschritt bei Kempen, vielleicht nicht ohne Kampf, nahe der Quelle den Oelbach, berührte so das heute noch sogenannte Römerfeld, stieg über den Römerberg in den Römergrund mit seinen siegreichen Legionen herab, und erreichte so, ostwärts von Lippspring, die ebneren Gegenden, wo später das Heer ihm zu Ehren, als Weihegeschenk für die unerwartete Rettung, einen Altar errichtete, den wir durch die Feldzüge des Germanicus **) in dieser Gegend, nicht fern von dem Varianischen Schlachtfelde, näher kennen lernen. Das von Drusus am Zusammenfluß des Elison und Lupias erbaute Castell bedarf keiner weitern Erörterung; es wur-

*) Monumenta Paderbornensia, Noribergae 1713. p. 2. Siehe die Specialcharte des Fürstenthums Lippe von W. Müller. 1824.

**) Tacit. Ann. II, 7. Ipse (Germanicus) audito, castellum Luppiae flumini adpositum obsideri, sex legiones eo duxit. Neque Caesari copiam pugnae obsessores fecere, ad famam adventus ejus dilapsi. Tumulum tamen, nuper Varianis legionibus structum, et veterem aram Druso sitam disjecerant. Restituit aram, honorique patris princeps ipse cum legionibus decucurrit, tumulum iterare haud visum. Cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita.

de von den Römern selbst noch nach der Niederlage des Varus behauptet, nach dem daselbst in die Lippe einmündenden Flüßchen Aliso genannt, und der alte Name ist in dem des Dorfes Elsen bei Neuhaus sogar bis auf unsere Tage gekommen. Die wenigen daselbst noch vorhandenen Ueberreste aus dem römischen Zeitalter sind von dem Herrn Baurath Tappe sorgfältig untersucht und in einer kleinen Druckschrift bekannt gemacht worden *), und hierdurch ist die Meinung Gatterers und Mannerts genugsam widerlegt, die das Flüßchen Lise für den Elison des Dio und Lisborn für das von Drusus erbaute Castell halten **). Aber das im Lande der Catten an dem Ufer des Rheines erbaute Castel ist das heutige Cassel, Mainz gegenüber, wie durch hier ausgegrabene Münzen und Grabsteine aus jener Zeit sich erweisen läßt; denn wahrscheinlich wurde Cassel durch die XIV. Legion, die Gemina Martia Victrix erbaut, durch dieselbe, welche die von Zahlbach nach Mainz führende Wasserleitung gründete. Von ihr finden sich Grabsteine sowohl in Mainz als in Cassel ***). Nachdem sich Drusus auf diese Weise einen Eingang in das Innere Germaniens eröffnet hatte, führte er die Legionen in die Winterquartiere, und ein Theil derselben blieb in dem neuen Waffenplatze an der Mündung der Alm, um die gemachten Eroberungen zu sichern. Er selbst aber eilte nach Rom und stand noch in

---

*) Wilhelm Tappe, die wahre Gegend und Linie der Hermannschlacht. S. 7. 8. 9. und 10.

**) Mannert, Germanien. S. 52. 422. 460.

***) P. Joseph Fuchs, alte Geschichte von Mainz. Erster Band. S. 385. und 387.

demselben Jahre neben Augustus auf der Rednerbühne, als dieser seiner Schwester Octavia die Leichenrede hielt. Wegen seiner Siege erlaubte ihm der Senat die Insignien des größeren Triumphs zu führen, und seinen Einzug in die Stadt zu Pferde zu halten. Den ihm von dem Heere beigelegten Imperatortitel aber durfte er nicht führen, weil Augustus dieß nicht gestattete *).

In dem folgenden Jahre, unter dem Consulate des Julus Antonius Africanus und des Quintus Fabius Maximus (es war das 744. nach Roms Erbauung, das 10. vor Christi Geburt), wäre der Janustempel in Rom, als herrsche überall Friede, geschlossen worden, wenn nicht ein Einfall der Daker in die Pannonischen Provinzen über die mit Eis belegte Donau und eine Empörung der Dalmatier den Tiberius in's Feld gerufen hätte. Augustus hielt sich gerade damals im Lugdunensischen Gallien auf, um die Deutschen näher beobachten zu können, und von hieraus wurde Tiberius an die niedere Donau abgesendet. Drusus aber ging an den Rhein und machte weitläuftige Vorbereitungen zu einem Unterjochungskriege gegen die deutschen Völker, den

*) Dio Cass. LIV, 33. 35. Eine vortreffliche Münze mit dem lorbeergekrönten Haupte des Drusus und der Umschrift: NERO CLAVDIVS DRVSVS GERMANICVS IMP., auf der Rückseite die triumphalischen Ehrenzeichen mit der Umschrift: DE GERMANIS. wird von Joh. Vaillant in dieses Jahr gesetzt. Dem möchte ich jedoch nach der angeführten Stelle des Dio widersprechen, weil sie dem Drusus den Imperatortitel wirklich beilegt, was Augustus nicht gestattete. Auch hatte Drusus damals noch nicht den Beinamen Germanicus. Joannes Vaillant, Numismata Imp. Rom. T. II. fol. 50. Siehe Taf. IV. Fig. A. u. Fig. B. der beygegebenen Kupfer am Ende meiner Abhandlung.

er in dem folgenden Jahre zu unternehmen gedachte. Die Hauptfestnng Magontiacum (Mainz) sollte dieß Mal der Stützpunct seiner Unternehmungen seyn. Das Castell auf dem rechten Rheinufer, Mainz gegenüber, in dem befreundeten Distrikt, den er einem Theile des Cattenvolks zur Ansiedelung überlassen hatte, sicherte ihm einen festen Fuß auf dieser Seite, und von hieraus wurden nun noch bedeutende Posten weiter vorgeschoben, und eine befestigte Linie errichtet, welche sich über den Taunus erstreckte, und in der Gegend von Homburg durch ein großes Castell, welches wir noch bei Claudius Ptolemäus unter dem Namen Artaunon 30° 10′ der L. und 50° der Br. aufgezeichnet finden, gesichert wurde *). Noch jetzt treffen wir in jenen Gegenden sehr sichtbare Spuren dieser Befestigungen an, die, aus einem Grunde von Steinen, auf welchem gehäufte Erde und Rasen, mit starken Pfählen verbunden, einen förmlichen, meistentheils mit einem Graben versehenen Wall bilden, bestehend, unter dem Namen Pohl-, Pfohl- oder Pfahl-Graben bei den Landleuten der dortigen Gegend allgemein bekannt sind **). Diese Umwallungen nun erregten Verdacht bei den germanischen Völkern, besonders bei demjenigen Cattenstamm, dem innerhalb des umgränzten Bezirkes von Drusus Wohn-

---

*) Ptol. Geogr. II, 11. Ἄρταυνον — λ̄. ς : ν̄. Tacit. Ann. I, 56. Ipse (Germanicus) posito castello super vestigia paterni praesidii, in Monte Tauno, expeditum exercitum in Cattos rapit.

**) Gerning, die Rheingegenden von Mainz bis Cöln. Mit einer Charte. Wiesbaden 1819. S. 243. Elias Neuhof, Nachricht von den Alterthümern in der Gegend und auf dem Gebirge bei Homburg vor der Höhe. 1780.

sitze angewiesen worden waren. Es waren dieß Mattiakische Catten, nach denen späterhin die Heilquellen zu Wiesbaden ihren Namen empfingen *). Diese Catten nun sahen ihre angeborne Freiheit und Selbstständigkeit gefährdet; sahen, daß ein Vernichtungskampf jetzt unvermeidlich sey, und wollten diesen lieber auf der Seite ihrer alten Stammgenossen als auf der der ausländischen Eroberer bestehen. Sie verließen also zugleich mit den ihnen angewiesenen Wohnsitzen zwischen der Lahn und dem Main die Bundesgenossenschaft der Römer, und zogen sich nordwärts in das Land der Sygambern hinüber. Drusus führte sogleich die Legionen gegen sie und die Sygambern zum Kampfe, der mit ihrer Niederlage endete und einen Theil des Volkes der römischen Botmäßigkeit wieder unterwarf **). Nach meiner Ansicht ging Drusus damals bei Bonn über die nach Geusen hinüberführende Brücke über den Rhein, weil er so am schnellsten und unerwartetsten dem Feinde in's Land fallen konnte. Seine Operationen mußten dann südwärts nach dem Taunus hin, gerichtet seyn, um die landflüchtigen Catten wieder in die verlassenen Wohnsitze zurückzudrängen. Damals scheinen belgische Hülfsvölker das meiste gethan zu haben; denn unter den Vorkämpfern zeichneten sich Se-

---

*) Mattiaci: Tacit. Annal. XI, 20. Germ. 29. Fontes Mattiaci: Plin. Hist. Nat. XXXI, 17. Aquae Mattiacae: Amm. Marcell. XXIX, 4.

**) Dio Cass. LIV, 36. *Τὰ δὲ δὴ τῶν Κελτῶν τῶν τε ἄλλων καὶ τῶν Χάττων — πρὸς γὰρ τοὺς Συγάμβρους μετέστησαν, καὶ τῆς τε χώρας αὐτῶν, ἣν οἰκεῖν παρὰ τῶν Ῥωμαίων εἰλήφεσαν, ἐξανέστησαν — ὁ Δροῦσος τὰ μὲν ἐκάκωσε, τὰ δὲ ἐχειρώσατο.*

nectius und Anectius, die Anführer der Nervier, besonders aus, denen der Sieg von Livius hauptsächlich zugeschrieben wird *). Auch die Bundesgenossenschaft der Nervier scheint auf einen Rheinübergang bei Bonn hinzudeuten.

Dieß waren die Kriegsthaten des Drusus im 10. Jahre vor Christi Geburt und zwar wahrscheinlich erst im Spätjahre, die übrige Zeit war durch Festungsbau an dem Ufer des Rheins und besonders auf dem Taunus verwendet worden. Um nun dieses Jahr noch mehr mit kriegerischen Begebenheiten auszufüllen, so haben Barth und Mannert **) die Unterjochung der Friesen und den Schiffkampf des Drusus auf der Ems gegen die Bructerer, Begebenheiten, die Tacitus und Strabo ohne dieselben chronologisch anzuknüpfen, nur beiläufig erzählen, noch an dieses Jahr gereihet und mehrere sind ihnen hierin auf Treu' und Glauben gefolgt. Aber, wie es mich dünkt, sehr mit Unrecht, denn beide Ereignisse dürfen durchaus nicht von der großen Seeexpedition des Drusus im 12. Jahre vor unserer Zeitrechnung getrennt werden, wenn wir nicht den römischen Feldherrn zu einem bloßen Abenteurer herabwürdigen wollen, der ohne feststehenden Plan seine Eroberungszüge gegen die transrhenanischen Deutschen begonnen. Hätte Drusus in diesem Jahre

---

*) Liv. Epit. CXXXIX. Bellum contra trans - Rhenanas gentes a Druso gestum refertur, in quo inter primores pugnaverunt Senectius et Anectius, tribuni civitatis Nerviorum.

**) Barth, Urgeschichte der Deutschen. S. 455. Mannert, Germanien, S. 53. Schon Mascow sah das Richtige. Gesch. der Deutschen. Th. 1. S. 66.

eine zweite Seeexpedition unternommen; so würde uns Dio gewiß davon Nachricht gegeben haben, der in seiner Geschichte mit einem so aufmerksamen Auge die Thaten des Drusus verfolgt, und in dem genannten Jahre neben vielem Unbedeutenden nur von einem Kampfe gegen die Catten und Sygambern etwas zu erzählen weiß.

Als der Winter heranrückte, kehrte Tiberius aus Pannonien und Drusus aus Sygambrien zurück, und beide gingen mit Augustus, der sich immer noch in dem Lugdunensischen Gallien aufgehalten hatte, nach Rom *), wo sie alles vollzogen, was ihnen wegen ihrer Siege nach altem Brauche zuerkannt war. Drusus selbst wurde für das folgende Jahr, es war das 745. nach Roms Erbauung, das 9. vor Chr. Geburt, zugleich mit dem Titus Quinctius Crispinus zum Consul designirt.

Ob nun gleich Drusus im 9. Jahre vor dem Beginn unserer Zeitrechnung die Consulwürde wirklich bekleidete, so ließ er sich doch durch diese Auszeichnung, die ihm im kaum begonnenen 30. Lebensjahre zu Theil ward, keinesweges abhalten, seine Siege über die Deutschen weiter

---

*) Auch hier hat der sonst so sorgfältige Mannert bewiesen, daß er es doch nicht immer mit den Quellen so ganz genau nimmt. Er sagt nehmlich (Germ. S. 54.): „Den Winter scheint Drusus dieß Mal am Rhein zugebracht zu haben; wenigstens sagt Dio nichts von der Rückkehr nach Rom, wie er es bisher immer gethan hat.“ Hat Mannert nicht das Capitel zu Ende gelesen? Hier steht: (LIV, 36.) *Καὶ μετὰ τοῦτο ἔς τε τὴν Ῥώμην σὺν τῷ Ἀυγούςῳ συνεκομίςθησαν,* (nehmlich *ὁ Τιβέριος καὶ ὁ Δροῦσος*), *καὶ ὅσα επὶ ταῖς νίκαις ἐψήφιςο, ἢ καὶ ἄλλως καθήκοντα ἦν γενέσθαι, ἐπετέλεσαν. Ταῦτα μὲν ἐπί τε τοῦ Ἰούλου καὶ ἐπὶ Φαβίου Μαξίμου ὑπάτων ἐγένετο.*

zu verfolgen. Eben so wenig vermochten unglückliche Vorbedeutungen über den nach Heldenruhm durstigen Jüngling. Schreckliche Stürme und Ungewitter hatten in den Wintermonaten in Rom große Verheerungen angerichtet; viele Tempel waren beschädigt worden, selbst der des Capitolinischen Jupiters und die benachbarten Tempel der Juno und Minerva, und hieraus schlossen die Haruspices auf ein großes, den römischen Staat in diesem Jahre bedrohendes Unglück *). Ohne sich an dieß alles zu kehren, eilte Drusus noch vor dem wirklichen Antritt seines Consulates **), also vor dem ersten Januar, nach Mainz, wo ihn seine Legionen schon schlagfertig erwarteten, traf hier die nöthigen Vorbereitungen, überschritt den Rheinstrom

---

*) Dio Cass. LV, 1. *Τῷ δὲ ἐρχομένῳ ἔτει ὁ Δροῦσος μετὰ τοῦ Κριςπίνου ὑπάτευσε· καὶ αὐτῷ σημεῖα οὐκ ἀγαθὰ συνηνέχθη· πολλὰ μὲν γὰρ καὶ ἄλλα καὶ χειμῶνι καὶ κεραυνοῖς, πολλοὶ δὲ καὶ ναοὶ ἐφθάρησαν, ὥςε καὶ τὸν τοῦ Διὸς τοῦ Καπιτωλίνου, τόν τε σύνναον αὐτοῦ κακωθῆναι.* Pedo Albinovanus in Consol. ad Liviam Augustam, v. 401.

Jupiter ante dedit fati mala signa cruenti,
  Flammifera petiit cum tria templa manu.
Junonisque gravi nocte, impavidaeque Minervae,
  Sanctaque et immensi Caesaris icta domus.

**) Pedo Albin. v. 139.

Nunc primum adspiceris consul victorque parenti?
  Sic mihi, sic miserae nomina tanta refers?
Quos primum vidi fasces, in funere vidi:
  Et vidi eversos, indiciumque mali.

Der Tag, an welchem die Consuln ihr Amt antraten, war nicht zu allen Zeiten derselbe. In den ältesten Zeiten geschah es Idibus Decembris (Liv. IV, 37.), im zweiten Punischen Krieg Idibus Martiis (Liv. XXXVIII, 35.), seit dem Jahre der Stadt 599 aber Calendis Januariis, und bei diesem Tage blieb es in der Folge beständig.

und warf sich, sobald es die Jahreszeit erlaubte, von seinen neuangelegten Befestigungen auf dem Taunus auf die benachbarten Catten. Blutig und gefahrvoll waren die Schlachten, die hier auf ihn warteten; nur mit bedeutenden Anstrengungen wurden die Hindernisse beseitiget, die dem Vordringen des Heeres aller Orten im Wege standen, und jeder Sieg wurde mit Römerblute theuer erkauft *). Aber Drusus freute sich der Gefahren; oft sah man den kühnen Jüngling, wenn die Entscheidung der Schlacht herannahte, durch die Schlachtreihen sprengend, die feindlichen Heerführer verfolgen, so daß ihm als Zugabe zu dem schwererrungenen Siege sogar das Waffengeschmeide des mit eigener Hand erlegten feindlichen Feldherrn (spolia opima) zu Theil ward **). So demüthigte und unterjochte er die Catten, denen wahrscheinlich Markomannische und Cheruskische Hülfsvölker, wie früher den Sygambern, zur Seite standen, in ihrem eigenen Lande, und siegreich drangen seine Waffen bis an die Gränzen Sueviens vor, wo eine gewaltige Niederlage die Markomannen von der ferneren Theilnahme an dem Kriege gegen die Römer zurückwies ***). Ein weithin sichtbarer Hügel wurde von ihm

---

*) Dio Cass. LV, 1. *Ὀυ μέντοι καὶ ἐφρόντισέ τ' αὐτῶν, ἀλλ' ἔς τε τὴν τῶν Χάττων ἐσέβαλε, καὶ προῆλθε μέχρι τῆς Σουηβίας, τήν τε ἐν ποσὶν οὐκ ἀταλαιπώρως χειρούμενος, καὶ τοὺς προσμιγνύντας οἱ οὐκ ἀναιμωτὶ κρατῶν.*

**) Sueton. in Claud. 1. Fuisse autem creditur (Drusus) non minus gloriosi, quam civilis animi. Nam ex hoste super victorias opima quoque spolia captasse, summoque saepius discrimine duces Germanorum tota acie insectatus.

***) Orosius IV, 21. p. 479. Drusus in Germania primos domuit Usipetas, inde Tenchteros percurrit, et

mit den von den Markomannen erbeuteten Waffen nach Art einer Trophäe geschmückt, um das Gedächtniß jenes Siegs zu bewahren *). Nach dieser Niederlage hielten sich die Markomannen nicht mehr für sicher in dem offenen Gebiete und zogen sich in das innere Land zurück. Später stellte sich Marbod an ihre Spitze und führte sein Volk nach Böhmen hinüber, wo er ihnen, nach der Bezwingung der daselbst heimischen Boier, ein neues Vaterland anwies **). In die von den Markomannen verlassenen Wohnplätze aber rückten, mit Bewilligung der Römer, die Hermunduren ein und ließen sich daselbst nieder, als Domitius Ahenobarbus in Deutschland einige Jahre nach Drusus Tode den Oberbefehl führte ***).

---

Cattos perdomuit, Marcomannos paene ad internecionem cecidit. Messalae Corvini liber de Augusti progenie 35. Norici, Pannonii, Suevi, Marcomanni, Daci, Moesi, ceteraeque nationes ad Arcton, superati. Aurel. Vict. Epit. 1. Octav. Aug. Suevos Cattosque delevit. Pedo Albinov. Cons. ad Liv. Aug. v. 17.

Ille genus Suevos acre, indomitosque Sygambros
Contudit, inque fugam barbara terga dedit.

v. 311. Nec tibi deletos poterit narrare Sygambros,
Ensibus et Suevos terga dedisse suis.

*) Flor. IV, 12. Nam Marcomannorum spoliis insignibus quemdam editum tumulum in tropaei modum excoluit.

**) Germanien und seine Bewohner. Weimar 1823. S. 215 und 202.

***) Dion. Cass. Fragm. a Jacobo Morellio edita. p. 32. Im siebenten Jahre vor Christi Geburt hatte Domitius Ahenobarbus die Hermunduren in diesem Theile des alten Markomanniens angesiedelt. Vergl. die vortreffliche Recension von Tacitus Germanien, herausgegeben von Ph. K. Heß, 1824, in Seebode's neuer krit. Bibliothek. 1. Bandes II. Heft. 1825. Seite 214.

Nachdem Drusus durch Bezwingung der Catten und Markomannen sich in dem Rücken und auf der Flanke gesichert hatte, wendete er sich gegen Cheruskien, überschritt mit seinen Legionen die Werra, die zu jener Zeit noch Weser genannt wurde *), bahnte sich einen Weg durch die damals noch von keinem Römer betretenen Thäler und Schluchten des Thüringerwaldes **), eines Theiles der alten Hercynia, ging, nach siegreichen Kämpfen, über die Saale ***), und drang, das Land weit und breit verheerend, bis zum fernen Ufer der Elbe vor. Schrecken und Furcht war vor den Legionen vorhergegangen, und mehrere germanische Völkerstämme hatten sich auf das entgegengesetzte Elbufer hinübergeflüchtet †). Auch hierhin, in die innersten Einöden des unwirthbaren Landes, wollte ihnen Drusus nachfolgen; aber er versuchte vergebens den Elbstrom zu überschreiten. In übermenschlicher Größe trat ein weibliches Wesen vor ihn hin, und wehrte ihm in lateinischer Sprache ††) den Uebergang:

---

*) Miscellanea Berolinensia. T. II. p. 55. Gensler, Gesch. des Gaues Grabfeld. Thl. 1. S. 63.

**) Flor. IV, 12. Invisum atque inaccessum in id tempus Hercynium saltum patefecit.

***) Strabo Rer. Geogr. VII, 1. §. 3. Ἔςι δὲ καὶ Σάλας ποταμὸς, οὗ μεταξὺ καὶ τοῦ Ῥήνου πολεμῶν, καὶ κατορθῶν Δροῦσος ἐτελεύτησεν ὁ Γερμανικός.

†) Eutropius VII, 5. Germanorum ingentes copias cecidit; ipsos quoque trans Albim fluvium submovit, qui in barbarico longe ultra Rhenum est. Hoc tamen bellum per Drusum privignum suum administravit.

††) Sueton. in Claud. 1. Hostem etiam frequenter caesum, ac penitus in intimas solitudines actum, non prius destitit insequi, quam species barbarae mulieris, huma-

„Wohin noch, sprach sie drohend, willst du endlich, du unersättlicher Drusus? Nicht vergönnt dir das Schicksal, dieß alles zu schauen. Darum eile hinweg; denn schon nahe ist dir sowohl deiner Thaten, als auch deines Lebens Ziel!" Wunderbar mag allerdings, sagt Dio *), solch' eine Götterwarnung scheinen; aber ich mag sie nicht in Zweifel ziehen, da sie sobald in Erfüllung ging. Auch mir scheint diese von Sueton und Dio zugleich erzählte Geschichte kein Mährchen, und durchaus nicht wunderbar; sondern tief begründet in der Eigenthümlichkeit des germa-

na amplior, victorem tendere ultra, sermone Latino prohibuisset. Sonderbar ist es, daß Sueton die Feldzüge verwechselt und die Erscheinung jenes weiblichen Wesens schon bei einem früheren Zuge Statt finden läßt; denn er läßt den Drusus hierauf nach Rom gehen, wegen seiner Thaten das Recht der Ovation und die triumphalischen Ehrenzeichen erhalten, und dann erst „expeditione repetita" sterben. Dieß darf uns indeß nicht irre machen; denn Sueton ist nicht immer genau in seinen Relationen, häuft meist nur charakteristische Notizen und bindet sich selten an eine bestimmte Zeitfolge. Hier trägt offenbar sein kunstvoller Periodenbau die Schuld des Anachronismus. Dio hingegen ist schlicht und einfach in seinen Erzählungen, und bindet sich streng an die Zeitfolge der Begebenheiten.

*) Dio Cass. LV, 1. *Κἀντεῦθεν πρός τε τὴν Χερουσκίαν μετέςη, καὶ πρὸς Ουΐσουργον διαβὰς, ἤλασε μέχρι του Ἀλβίου, πάντα πορθῶν· ἐκεῖνον γὰρ — ῥεῖ δὲ ἐκ τῶν Ουανδαλικῶν ὀρῶν, καὶ ἐς τὸν Ὠκεανὸν τὸν προσάρκτιον πολλῷ μεγέθει ἐκδίδωσιν — ἐπεχείρησε μὲν περαιωθῆναι, οὐκ ἠδυνήθη δὲ, ἀλλὰ τρόπαια ςήσας, ἀνεχώρησε. Γυνὴ γάρ τις μείζων ἢ κατὰ ἀνθρώπου φύσιν ἀπαντήσασα αὐτῷ, ἔφη: „Ποῖ δῆτα ἐπείγῃ, Δροῦσε ἀκόρεςε; οὐ πάντα σοι ταῦτα ἰδεῖν πέπρωται. Ἀλλ' ἄπιθι. Καὶ γὰρ σοὶ καὶ τῶν ἔργων καὶ τοῦ βίου τελευτὴ πάρεςιν ἤδη." Θαυμαςὸν μὲν οὖν τὸ τινὰ φωνὴν παρὰ τοῦ δαιμονίου τοιαύτην τῷ γενέσθαι, οὐ μέντοι καὶ ἀπιςεῖν ἔχω.*

nischen Volks, hauptsächlich der germanischen Weiber *). Drusus mag allerdings jene hohe weibliche Gestalt für eine göttliche Erscheinung, wahrscheinlich für den Schutzgeist Germaniens **) gehalten haben; aber ich sehe in ihr weiter nichts als eine deutsche Runenjungfrau, eine heilige Drude, welche, von Vaterlandsliebe begeistert, im wilden Wahnsinn dem allzukühnen Jüngling warnend entgegentrat. Das schnelle Eintreffen jener Warnung war vielleicht eine Zufälligkeit; ganz läßt sich übrigens bei den deutschen Frauen ein gewisses prophetisches Vermögen nicht ableugnen. Wer sollte hier nicht an die in ihrem einsamen Thurm in der Nähe der Lippequellen hausende allgewaltige Velleda ***) bei den Bructerern, an die Aurinia †), und an die jungfräuliche Ganna ††) bei den Semnonen denken, welche unter Domitians Regierung mit dem Semnonenkönige Masyos nach Rom kommend, bei dem Kaiser eine so ehrenvolle Aufnahme fand? Auch unsere Prophetin scheint eine Semnonin gewesen zu seyn; denn Drusus befand sich an dem Elbgestade an der Grenze ihres Landes. Aehnliche Erscheinungen bietet die

*) Tacit. Germ. 8. Inesse quin etiam sanctum aliquid et providum feminis putant. Caes. Bell. Gall. I, 50. Plutarch. in Mario et Caes. c. 19. p. 121. Strabo VII, p. 291.

**) Reimarus ad Dion. l. c. Genium Germaniae, ex veteri superstitione, interpretantur viri docti, qualem ex Hadriani numo expressit Torrentius ad laudatum Suetonii locum.

***) Tacit. Hist. V, 22.

†) Tacit. Germ. 8.

††) Dio Cass. LXVII, 5. Καὶ Γάννα παρθένος, ἣν δὲ μετὰ τὴν Βελήδαν ἐν Κελτικῇ θειάζουσα.

spätere deutsche Geschichte noch mehr dar. So trat dem Alexander Severus eine gallische Drude *), als er den germanischen Krieg beginnen wollte, vor seiner Ermordung zu Sicklingen, ihn in gallischer Sprache warnend, entgegen, und jene Geißel Gottes, der furchtbare Hunnenkönig Attila, wurde ebenfalls durch eine Runenjungfrau, welche ihm zu Roß ein dreimaliges „Zurück Attila!" entgegen rief, mit seinen zahllosen Raubgeschwadern aus der Gegend Augsburgs bei dem versuchten Uebergang über den Lech hinweggescheucht **). Auch in der Anrede jener Prophetin in lateinischer Sprache (Latino sermone) liegt nichts Wunderbares. Schon unter Cäsar hatten viele kriegerische Germanen in den Reihen der römischen Legionen auf den Pharsalischen Feldern mitgekämpft; Augustus selbst hatte sich mit einer aus deutschen Söldnern bestehenden Leibwache umgeben, und vornehme deutsche Jünglinge gingen nach Rom, wo einigen sogar das römische Bürgerrecht zu Theil ward. Auch Arminius, der Befreier Deutschlands, bediente sich in jenem merkwürdigen, uns von Tacitus aufbewahrten Zwiegespräch mit seinem Bruder Flavius an dem Ufer der Weser der

---

*) Aelius Lampridius in Alex. Severo. Cap. 60. Mulier Druias eunti exclamavit Gallico sermone: „Vadas, nec victoriam speres, nec te militi tuo credas."

**) Noch befindet sich in Augsburg an dem Thurm der Barfüßer diese Begebenheit durch ein altes Freskobild verewigt. Freilich hat die spätere christliche Volkssage aus jener patriotischen Jungfrau eine häßliche Attilashexe gemacht. Paul von Stetten, Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichte Augsburgs. Augsburg 1765. S. 22.

lateinischen Sprache *). Damals war ja die Sprache der Römer die Sprache der Welt; und wollte jene Jungfrau von dem Drusus verstanden seyn, so mußte sie sich schon dieser Weltsprache bedienen.

Die himmlische Warnung, und vielleicht noch mehr die heranrückende rauhe Jahreszeit vermochte den Drusus zum Rückzuge. Er verließ sogleich, nachdem er zuvor ein Siegesdenkmal (*Τρόπαια ϛήσας*) aufgerichtet hatte, das Ufer der Elbe, und eilte mit den Legionen nach dem Rheine zurück **). Aber er war noch nicht weit gekommen, so stürzte er auf dem Marsche mit dem Pferde; die Wucht des Rosses zerschmetterte ihm den Schenkel ***), und er wurde schwer verletzt in ein Sommerlager, mitten in dem feindlichen Lande, von den Legionen getragen. Hier lag nun todtwund der kühne Jüngling, und Schreckenszeichen †) kündeten dem Heere den nahen Tod des

---

*) Tacit. Ann. II, 9—10.

**) Dio Cass. LV, 1. *Παραχρῆμα γὰρ ἀπέβη, σπουδῇ τε ὑποϛρέψαντος αὐτοῦ, καὶ ἐν τῇ ὁδῷ νόσῳ τινὶ, πρὶν ἐπὶ τὸν Ῥῆνον ἐλθεῖν, τελευτήσαντος.*

***) Liv. Epit. CLX, 1. Bellum adversus Germanorum trans Rhenum civitates gestum a Druso, refertur. Ipse ex fractura, equo super crus ejus collapso, tricesimo die, quam id acciderat, mortuus est.

†) Dio Cass. l. c. *Καί μοι τεκμηριοῖ τὸ λεχθέν, ὅτι καὶ λύκοι περὶ τὸ ϛρατόπεδον ὑπὸ τὸν θάνατον αὐτοῦ περινοϛοῦντες ὠρύοντο, καὶ νεανίσκοι δύο διὰ μέσου τοῦ ταφρεύματος διϊπνεύοντες ὤφθησαν. θρῆνός τέ τις γυναικεῖος ἠκούσθη καὶ ἀϛέρων διαδρομαὶ ἐγένοντο.* Pedon. Albin. Cons. ad Liv. v. 405.

Sidera quin etiam coelo fugisse feruntur;
Lucifer et solitas destituisse vias.
Lucifer in toto nulli comparuit orbe,

Feldherrn an: Schaaren heulender Wölfe umschwärmten das römische Feldlager, zwei hehre Jünglinge sprengten mit ihren Rossen mitten durch die Gräben der Verschanzungen, Weiberklagegeheul wurde gehört und Sterne verließen ihre Bahnen. In dieser Noth sendete das Heer Eilboten nach Italien, um den Augustus von dem traurigen Vorfall in Kenntniß zu setzen. Augustus hielt sich gerade mit der Livia in Pavia auf *), als diese Trauerbotschaft bei ihm anlangte, und sendete den kaum von einem glücklichen Feldzuge zurückgekehrten Tiberius zur schleunigsten Unterstützung seines Bruders nach Deutschland. Keine Zeit ward verloren. Tiberius ging in unglaublicher Eil über die Alpen, überschritt den Rhein, und legte auf drei Wagen, mit gewechselten Pferden Tag und Nacht reisend, nur von dem deutschen Heerfürsten Antabag begleitet, zweihundert römische Millien (40 deutsche Meilen) in dem kaum erst von Drusus besiegten Deutschland in so kurzer Zeit zurück, daß diese Reise von Plinius unter die allergeschwindesten mit aufgenommen worden ist **). Als Drusus auf seinem

---

Et venit stella non praeeunte dies.
Sideris hoc obitus terris instare monebat,
Et mergi Stygia nobile lumen aqua.

*) Dio läßt aus einem Irrthume den August in der Nähe des Kriegsschauplatzes seyn. LV, 2. *Προπυθόμενος δ' ὁ Αὔγουςος ὅτι νοσεῖ, οὐ γὰρ ἦν πόῤῥω, κ. τ. λ.*

**) Plin. Hist. Nat. VII, 20. Cujus rei admiratio ita demum solida perveniet, si quis cogitet, nocte ac die longissimum iter vehiculis tribus Tiberium Neronem emensum, festinantem ad Drusum fratrem aegrotum in Germania: in eo fuerunt C. C. M. pass. Valer. Max. V, 5. Tantum enim amorem princeps parensque noster

Schmerzenslager die Annäherung seines Bruders Tiberius erfuhr, hatte er, selbst noch in dem Augenblicke, wo Leben und Tod bei ihm sich schieden, die Geistesgegenwart, den Legionen zu befehlen, mit allen ihren Feldzeichen auszurücken und seinen Bruder nach kriegerischem Brauch als Imperator zu begrüßen. Ferner befahl er, daß dem Tiberius rechts neben seinem Feldherrnzelt ein eigenes Prätorium errichtet würde, und daß ihm in dem Lager die Auszeichnung eines Consulars und Imperators zu Theil werden sollte. Als Tiberius in das Feldherrnzelt trat, kam er noch zeitig genug, um den letzten Hauch seines sterbenden Bruders zu empfangen und ihm die Augen zu schließen *). Er erzeigte ihm nach römischer Sitte diese letzten

---

insitum animo fratris Drusi habuit, ut cum Ticini, quo victor hostium ad complectendos parentes venerat, gravi illum et periculosa valetudine in Germania fluctuare cognosset, protinus inde metu attonitus erumperet. Iter quoque, quam rapidum et praeceps, velut uno spiritu corripuerit, eo patet, quod Alpes Rhenumque transgressus, die ac nocte mutato subinde equo, ducenta millia passuum, per modo devictam Barbariem, Antabagio duce solo comite contentus, evasit. Sed eum tunc maximo labore et periculo implicatum, mortaliumque frequentia defectum, sanctissimum pietatis numen, et Dii fautores eximiarum virtutum, et fidissimus Romani imperii custos Jupiter comitatus est. Drusus quoque, quamquam fato jam suo, quam ullius officio propior erat, vigore spiritus et corporis collapsus; eo ipso tamen, quo vita et mors distinguitur momento, legiones cum insignibus suis fratri obviam procedere jussit, ut Imperator salutaretur. Praecepit etiam dextra in parte praetorium ei statui, et consulare et imperatorium nomen obtinere voluit. Eodemque tempore et fraternae majestati cessit, et vita excessit. Niederträchtige Schmeichelei!

*) Pedo Albinov. in Cons. ad Liv. Aug. v. 89.

Liebesdienste, und führte das verwaiste Heer und die Leiche seines geliebten Feldherrn nach dem Rheine zurück. So starb der Bezwinger des nördlichen Deutschlands mitten in seiner Siegeslaufbahn, in dem feindlichen Lande, in dem dreißigsten Jahre seines Lebens, an dem dreißigsten Tage nach jenem verhängnißvollen Sturze mit dem Pferde; aber was er erstrebt hatte, durch seine blutigen Kriege, war erreicht: das nördliche Deutschland bis zur Elbe war als ein bezwungenes zu betrachten; denn er hatte, sagt Seneca, die römischen Feldzeichen in Gegenden aufgepflanzt, wo man zuvor die Römer kaum dem Namen nach gekannt hatte *).

---

Tu tamen extremo moriturum tempore fratrem
Vidisti; lacrymas vidit et ille tuas.
Adfigique suis moriens tua pectora sensit,
Et tenuit vultu lumina fixa tuo:
Lumina, caerulea jamjam natantia morte,
Lumina, fraternas jam subitura manus.

Es war Brauch bei den Römern, daß die nächsten Anverwandten den Sterbenden küßten, und so gleichsam seinen letzten Athem auffingen. Dann wurden ihm die Augen geschlossen. Reiz Vorles. über röm. Alterth. S. 32 b. Seneca in Consol. ad Polyb. 34. Caesar patruus meus, Drusum Germanicum, minorem natu quam ipse erat fratrem, intima Germaniae recludentem, et gentes ferocissimas Romano subjicientem imperio, in complexu et osculis suis amisit. Dio Cass. LV, 2. *Καὶ ὃς* (ὁ *Τιβέριος*) *ἔμπνουν τε αὐτὸν* (*τὸν Δρούσον*) *κατέβαλε.*

*) Seneca in Consol. ad Marc. 3. Livia amiserat filium Drusum, magnum futurum principem, jam magnum ducem. Intraverat penitus Germaniam, et sibi signa Romana fixerat, ubi vix ullos esse Romanos notum erat. In expeditione victor decesserat, illis ipsum hostibus aegrum cum veneratione prosequentibus, nec optare, quod expediebat, audentibus. Pedo Albin. v. 457.

Consul, et ignoti victor Germanicus orbis.

Tief und unauslöschbar war der Eindruck, welchen der Tod des Drusus auf das römische Heer gemacht hatte. Jenes Sommerlager, in welches man den verwundeten Feldherrn getragen, wo er dreißig Tage krank gelegen und endlich seinen Heldengeist ausgehaucht hatte, wurde von dem Heere, um das Gedächtniß jenes Trauerfalls zu bewahren, das Verfluchte (Castra scelerata) genannt*), und von hieraus trugen die Tribunen und Centurionen die theure Leiche auf ihren Schultern nach dem Winterlager an dem Ufer des Rheines, und Tiberius schritt zu Fuß als erster Leidtragender dem Leichenzuge voraus **). In Mainz angelangt — denn dieß ist das von Dio erwähnte Winterlager — wollte das Heer seinem Führer mit kriegerischem Gepränge auch noch die letzte Ehre erweisen ***).

---

*) Sueton. in Claud. 1. Supremum diem morbo obiit in aestivis castris, quae ex eo scelerata sunt appellata. Die aestiva castra waren bloß für eine oder etliche Nächte bestimmt, und wurden auch mansiones genannt. Sie waren ebenfalls befestiget durch einen Graben, Wall und Pallisaden. Keine Nacht brachte das römische Heer im Felde unverschanzt zu.

**) Dio Cass. LV, 2. *Τὰ μὲν πρῶτα μέχρι τοῦ χειμαδίου τοῦ ϛρατοῦ, διά τε ἑκατοντάρχων καὶ διὰ τῶν χιλιάρχων, ἐκεῖθεν δὲ διὰ τῶν καθ᾽ ἑκάϛην πόλιν πρώτων βαϛάσας.* Sueton. in Tiber. 7. Drusum fratrem in Germania amisit, cujus corpus, pedibus toto itinere praegrediens, Romam usque pervexit.

***) Seneca in Consol. ad Polyb. 34. Modum tamen lugendi non sibi tantum, sed etiam aliis fecit (Tiberius): ac totum exercitum, non solum moestum, sed etiam attonitum, corpus Drusi sibi vindicantem, ad morem Romani luctus redegit: judicavitque non militandi tantum disciplinam esse servandam, sed etiam dolendi. Pedo Albinov. in Cons. ad Liv. v. 167.

Nur mit Mühe gelang es dem Tiberius den aufgereizten Legionen die Leiche seines Bruders zu entreißen; sie begnügten sich, ihm in Mainz auf dem höchsten Puncte des Castells ein Prachtdenkmal in Form eines Kenotaphiums zu errichten, dessen letzte Ueberreste in dem formlosen Kolosse des Eichelsteins noch jetzt unsere Bewunderung erregen, und bei diesem Denkmale hielten die Legionen jährlich an einem bestimmten Tage feierliche Rennspiele, und die gallischen Städte öffentliche Supplicationen *). Auch Standbilder wurden ihm von dem Heere errichtet, und vor allen ist der Verlust des einen von uns nicht tief genug zu beklagen, welches dem Drusus vor dem nach ihm benannten Drususthore an dem Ufer des Rheines, nach Germanien hin, nebst einem Altar errichtet wurde, und welches den Feldherrn in vollem kriegerischen

Quin etiam corpus matri vix vixque remissum,
  Exsequiis caruit, Livia, pene suis.
Quippe ducem arsuris exercitus omnis in armis,
  Intra quae periit, ponere certus erat.
Abstulit invitis corpus venerabile Frater;
  Et Drusum patriae, quod licuitque, dedit.

*) Sueton. in Claud. 1. Exercitus honorarium tumulum excitavit, circa quem deinceps, stato die, quotannis miles decucurreret, Galliarumque civitates publice supplicarent. Dio Cass. LV, 2. *Καὶ τιμὰς καὶ εἰκόνων, καὶ ἀψῖδος, κενοταφίου τε πρὸς αὐτῷ τῷ Ῥήνῳ λαβών.* Eutrop. VII, 8. Drusi, qui apud Moguntiacum monumentum habet. Eusebii Caesar. Chronicon D. Hieronymo interprete ad annum 43. Iste est Claudius patruus Drusi, qui apud Moguntiacum monumentum habet. Der Kirchenvater meint den Kaiser Claudius, den stumpfsinnigen Sohn des Drusus, und giebt uns eine gar sonderbare Genealogie. Die Verbesserung ist noch artiger: Alibi legi avunculus, quia frater matris Caji fuit.

Schmucke, in einem zurückgeschlagenen Paludament, den Kopf mit einer gehörnten Thierhaut bedeckt, mit Schild und Lanze stehend darstellte, und mit der vierfachen Inschrift: IN. MEMORIAM. DRUSI. GERMANICI. auf dem äußeren Rande der Steinplatte versehen war. Bis zum Jahre 1688 war dieses Bild bei Mainz auf der alten Stelle vorhanden, in welchem Jahre es von den Franzosen bei Anlegung neuer Befestigungswerke an dem alten Zollthurme zerschlagen wurde. Der gelehrte Pater Fuchs hat uns indessen in seiner Geschichte von Mainz einen sehr gelungenen Kupferstich dieses seltenen Denkmals aufbehalten, welcher sogar die characteristischen Gesichtszüge des jugendlichen Helden getreu wiederzugeben scheint *).

Nachdem Tiberius das Heer in Mainz beruhigt hatte, führte er den Leichnam seines Bruders durch die weiten Gegenden des Reichs nach Italien. Die Ersten aus den Städten, welche der Leichenzug berührte, trugen

*) P. Joseph Fuchs, alte Gesch. von Maynz. Erster Band, S. 70. Außerdem handeln als Augenzeugen von diesem Denkmale: Hiegel Collectaneorum Naturae, Artis et Antiquitatis specim. 1. p. 7 et 8. Serarius Moguntiacarum Rerum Lib. 1. Cap. XV, §. 4. Browerus Annal. Treverens. Lib. I, p. 132—133. Es ist dieß das einzige mir bekannte Bildniß, welches das Gesicht des Drusus bärtig darstellt, aber mit einem ganz geringen Barte, wie Tiberius einige Male auf geschnittenen Steinen abgebildet wird. Sollte nicht gerade hierin sich eine besondere historische Treue jenes Steinbildes beurkunden? Es giebt vielleicht die Gesichtszüge des Drusus in den letzten Tagen seines Lebens wieder, nach einem gefahrvollen Feldzuge, wo der kühne Feldherr wohl schwerlich viel Zeit auf die äußere Cultur seines Gesichtes verwendet haben wird. Siehe den vor dem Titel dieser Abhandlung befindlichen Steindruck.

die Lectica des Entschlafenen auf ihren Schultern *); Tiberius schritt, wie schon gesagt, zu Fuße voran, und so bewegte sich der Zug nur langsam vorwärts. Auf die Nachricht von der Annäherung desselben eilte Augustus, nicht achtend die Strenge des bereits begonnenen Winters, den Ankommenden bis Pavia entgegen **), und begleitete den Körper seines geliebten Drusus, dem man als Consul die zerbrochenen Fasces und zur Erde gekehrten Feldzeichen voraus trug ***), selbst nach Rom. Auf dem Marsfelde war ein Scheiterhaufen errichtet worden. Ritter, die wirkliche Ritterahnen hatten und aus senatorischen Familien stammten, legten den Leichnam auf den Holzstoß und setzten nach dem Verbrennen die Asche in der Gruft des Augustus bei †). Eine doppelte Leichenrede suchte die Thaten des Entschlafenen zu verherrlichen; die eine hielt ihm Tiberius auf dem Forum, die andere in dem Flaminischen Circus Augustus selbst, welcher am

*) Dio Cass. LV, 2. Sueton. in Claud. 1. Corpus Drusi per municipiorum coloniarumque primores, suscipientibus obviis scribarum decuriis, ad urbem devectum.

**) Tacit. Annal. III, 5. Ipsum (Augustum) quippe asperrimo hiemis Ticinum usque progressum, neque abscedentem a corpore simul urbem intravisse.

***) Pedo Albinov. in Consol. ad Liv. Aug. v. 177.

Consul init fractis moerentem fascibus Urbem.
Quid faceret victus, sic ubi victor init?

Sonst war es nur üblich, beim Leichenbegängniß eines Consuls die Fasces umgewendet und zur Erde gesenkt vorauszutragen. Vielleicht sind die fracti fasces hier bloß im poetischen Sinne genommen für eversi.

†) Dio Cass. LV, 2. Man vergleiche die herrliche Schilderung der Bestattung bei Pedo Albinovanus vom 201. Vers an.

Schlusse seiner Rede die Götter feierlich anflehte: „Sie möchten seine beiden Adoptivsöhne, Cajus und Lucius, dem Drusus gleich machen, und ihm selbst dereinst einen eben so ehrenvollen Tod, wie diesem *), zu

*) Sueton. in Claud. 1. Defunctum Drusum privignum, ita pro concione laudavit Augustus, ut Deos precatus sit, similes ei Caesares facerent suos, sibique tam honestum, quandoque exitum darent, quam illi dedissent. Nec contentus elogium tumulo ejus versibus a se compositis insculpsisse, etiam vitae memoriam prosa oratione composuit. Pedo Albinov. v. 211.

Tu letum optasti, Dis aversantibus omen,
Par tibi: si sinerent te tua fata mori.

Der Tumulus, auf welchem die von Augustus verfaßte Grabschrift in Stein gehauen wurde, ist nach meiner Ansicht nicht die Augusteische Gruft, das Mausoleum in Rom; sondern der Tumulus honorarius, das Cenotaphium in Mainz, der jetzt noch stehende Eichelstein. Die äußere Bekleidung dieses Denkmals ist längst durch die Zeit oder durch die Hände der Barbaren vernichtet, und schon im sechzehnten Jahrhundert war davon keine Spur mehr vorhanden. Vielleicht sah sie noch Otto von Freisingen Chron. Lib. III. Cap. IV. p. 56. Monstratur adhuc monumentum Drusi Moguntiae in modum pyrae. Auch der Abbas Urspergensis in Chron. Drusus pater Claudii, qui quartus ab Augusto Imperator fuit, apud Magonciam habet monumentum. Ueber die ursprüngliche Form des Denkmals, und daß kein anderes als der noch vorhandene Eichelstein gemeint seyn konnte, enthält das Chronicon Augustanum c. V. folgende merkwürdige Stelle: Vita functo Druso Tyberius Claudius Nero ei Moguntiae pyramidem statuit mirifici coementi, quod saepe oculis vidimus nostris. Cineres delati Romam: decretum illi in luctum. Augustenses, dum sibi conditoris memoriam habere vellent, pyramidis Moguntiae formam in armorum signa sumpserunt, pictorum tamen authoritate post, dum quilibet politus magis videri vellet, adjectus est color viridis uvae. Man hält das Augsburgische Stadtwappen gewöhnlich für eine Zirbelnuß.

Theil werden lassen. Ferner verfaßte Augustus die poetische Grabschrift, welche auf dem Tumulus des Drusus in Stein gehauen wurde, und schrieb in Prosa die Lebensbeschreibung des germanischen Helden, dem durch einen Senatsbeschluß nebst seinen Nachkommen der ehrende Beiname Germanicus beigelegt wurde *). Ein auf der Appischen Straße errichteter marmorner Triumphbogen suchte die Unterjochung des nordwestlichen Deutschlands zu verherrlichen, der jedoch durch dieselben Germanen längst zerstört worden ist, und von welchem nur auf zahlreichen Münzen Abbildungen übrig geblieben sind **). In Germanien aber herrschte nach dem Tode des Drusus ein so tiefer Friede, eine solche Ruhe, daß die Bewohner wie umgewandelt, das Land ein ganz anderes, und der Himmel selbst sanfter und milder, wie gewöhnlich, zu seyn schienen, und die Römer allmählig anfingen, die transrhenanischen Eroberungen als eine dem Reiche gesicherte Provinz

---

*) Flor. IV, 12. Denique non per adulationem, sed ex merito, defuncto ibi fortissimo juvene, ipsi, quod nunquam alias, senatus cognomen ex provincia dedit. Ovid. Fast. I, 597.

Et mortem et nomen Druso Germania fecit.

Sueton. in Claud. 1. Praeterea Senatus inter alia complura, marmoreum arcum cum tropaeis in via Appia decrevit, et Germanici cognomen ipsi posterisque ejus. Dio Cass. l. c. *Γερμανικός τε μετὰ τῶν παίδων ὀνομασθείς.* Pedo. Albin. in Cons. ad Liv. Aug. v. 337.

Gaudebuntque suae merito cognomine gentis,
Quod solum domito victor ab hoste tulit.

**) Gruter theilt noch ein Fragment von der Trümmer dieses Bogens mit: Gruteri thesaurus inscriptionum CCXXXVI. 5. AP. DIVORTIA. RHENI. PERVASI. HOSTILES. DEPOPVLATOR. AGR.....

zu betrachten, da dieselben durch einzelne Castelle an der Maas, an der Elbe und an der Weser, und durch eine ununterbrochene Linie von mehr als 50 Castellen an den Ufern des Rheines gedeckt waren *).

Wir haben den Nero Claudius Drusus bis zu seiner letzten Ruhestätte in der Augusteischen Gruft begleitet, und sanft möge hier seine Asche ruhen, obgleich der Arm des lebenden Helden gewiß sehr schwer auf unserm Vaterlande gelastet hat. Rom und Germanien eilten ihrem Geschick entgegen, denn eine höhere Hand waltet über dem Thun der Völker. Aber jetzt bitte ich meine geneigten Leser, mir in die innersten Gegenden des transrhenanischen Deutschlands zu folgen, damit wir die dürftigen Spuren aufsuchen, welche von jener welthistorischen Begebenheit durch den Lauf der Jahrhunderte auf uns gekommen sind. Nicht allzugroß dürfte allerdings wohl die Ausbeute seyn; aber bei einem so dunkeln Gegenstande ist ja eine jede Ausbeute, auch die geringste, für den Historiker schon Dankes werth.

Daß Drusus seinen letzten Zug von dem Taunus aus unternahm, ist durch die Berichte des Dio Cassius erwiesen; seine Waffen waren ja zuerst gegen die Catten gerichtet. Diese bewohnten das Churfürstenthum Hessen, die großherzoglich Hessischen und Nassauischen Landesan-

*) Flor. IV, 12. Praeterea in tutelam provinciarum, praesidia atque custodias ubique disposuit; per Mosam (?) flumen; per Albim, per Visurgim. Nam per Rheni quidem ripam quinquaginta amplius castella direxit. — Ea denique in Germania pax erat, ut mutati homines, alia terra, coelum ipsum mitius molliusque solito videretur.

theile im Norden des Mains, und gränzten in der Nähe der Fränkischen Saale zur Zeit des Drusus an das Gebiet der Suevischen Marcomannen, durch den Buchenwald aber im Fuldaischen, eine Verlängerung des Thüringer Waldes, die sylva Bacenis Cäsars*), waren sie von den Cheruskern geschieden. In diesem ziemlich genau begränzten Gebiete also müssen wir die Spuren der ersten Waffenthaten des Drusus während seines letzten Feldzuges aufsuchen. Claudius Ptolemäus scheint mir durch seine vierte Tafel Europas**) hier die sichersten Fingerzeige zu geben. Er hat mehrere Städtenamen in diesem Distrikte aufgezeichnet, von denen die meisten nach meiner Ansicht zuerst durch die Armeeberichte des Drusus zur Kenntniß der Römer gekommen sind. Freilich kennt Ptolemäus in dem genannten Gebiete nicht mehr die Catten als heimisch; denn zu seiner Zeit waren die Römer durch die Nachbarschaft und den langen Verkehr mit den Germanen mit einer Menge einzelner Gaubenennungen bekannt geworden, die er alle als einzelne Völkerschaftsnamen aufgezeichnet hat; und so mußten die Catten bei ihm mehr in das innere Land, nach Cheruskien hin, zurückweichen. Auch hatten sie damals wirklich, wie schon Tacitus***) berichtet, den Cheruskern obgesiegt, und ihr altes Gebiet

---

*) Bell. Gall. VI, 10. Die Sueven Cäsars sind die Catten.

**) Ptol. Geogr. II, 11. Εὐρώπης πίναξ δ'.

***) Germ. 36. In latere Chaucorum Cattorumque Cherusci nimiam ac marcentem diu pacem inlacessiti nutrierunt. Idque jucundius, quam tutius, fuit: quia inter validos et inpotentes falso quiescas; ubi manu agitur, modestia ac probitas nomina superioris sunt. Ita, qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur: Cattis victoribus fortuna in sapientiam cessit.

ostwärts bedeutend erweitert. Wenn ein römischer Feldherr ein Volk unterjochen wollte, so waren seine kriegerischen Operationen, wie dieß auch noch in der neueren Taktik der Fall ist, nach der Hauptstadt dieses Volkes hingerichtet, mit deren Eroberung der Feldzug gewöhnlich beendet war. Nun hatten die Catten, wie wir aus den Annalen des Tacitus *) wissen, eine Hauptstadt, Mattium genannt; und so müssen wir annehmen, daß schon Drusus, wie später Germanicus, nach jener alten cattischen Hauptstadt hin die römischen Legionen zuerst führte. Mattium aber lag, was durch die Feldzüge des Germanicus ausgemacht ist, auf dem nördlichen Ufer der Eder (Adrana), nicht fern von diesem Flusse, und ist ohne Zweifel das heutige Dorf Maden bei Gudensberg, in der Gegend von Fritzlar. Drusus brach von seinen Befestigungen auf dem Taunus auf, und diese kennt Ptolemäus, wie wir schon oben sahen, unter dem Namen Artaunon. Wenn wir für den Aufbruch des Drusus den äußersten Punct jener befestigten Linien bei Grüningen und Arnsburg annehmen, und von hieraus bis zu dem Mattiakon **) des Ptolemäus messen, so erhalten wir nach Auflösung der Ptolemäischen Grade eine Entfernung von 13 deutschen Meilen, die uns ebenfalls in die Gegend der Eder bei Gudensberg und Maden führt; und so ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß das Mattiakon des Ptolemäus und das Mattium des Tacitus identisch

*) Tacit. Ann. I, 56. Caesar, incenso Mattio, id genti caput, aperta populatus, vertit ad Rhenum.

**) Ptol. Geogr. II, 11. *Ματτιακὸν* — $\overline{\lambda}$. : $\overline{\nu}$. ∠′γ′. 30° der L. 50° 50′ der Br.

ist *). In diesen Gegenden also, zwischen Grüningen und Gudensberg haben wir die ersten Spuren von dem letzten Feldzuge des Drusus zu suchen, und die Ufer der Schwalm, Eder und Efze waren ohne Zweifel die Augenzeugen von der Unterjochung des cattischen Volks und den ersten Waffenthaten des Drusus im Frühlinge des neunten Jahres vor Christi Geburt.

Nach der Unterjochung der Catten wendete sich Drusus gegen die Markomannen. Diese waren damals, wie schon gesagt, Gränznachbarn der Catten in der Nähe der Fränkischen Saale. Ihr Gebiet erstreckte sich von hieraus über den Main nach der Donau hin. Auch hier kann uns nur Ptolemäus Führer seyn, der auch in dieser Richtung mehrere Städtenamen zu nennen weiß, die auf den Zug des Drusus hindeuten. Sechzehn Meilen von Mattiakon südöstlich, und eben so weit nordöstlich von Artaunon stoßen wir bei ihm auf den Ort Melokauos **), und diese Entfernungen führen uns genau auf Melrichstadt an dem Flüßchen Streu. Südlich von Melokauos, ungefähr 5 Meilen weit entfernt, nennt Ptolemäus den Ort Grauionarion ***), und dieser Ortsname giebt uns unläugbar den wunderbar deutschlatinisirten Namen des alten Fränkischen Gaues Grabfeld wieder, welcher einen großen Theil des Flußgebietes der Fränkischen Saale umfaßte.

---

*) Ich bitte, hiernach den Artikel Mattiacum meines Germanien zu berichtigen. S. 148.

**) Ptol. Geogr. II, 11. *Μηλοκαύος* — λ̄α. ∠′ : ν̄. γ′. 31° 30′ d. L. 50° 20′ d. Br.

***) Ptol. l. c. *Γραυϊονάριον* — λ̄α. ∠′δ′ : ν̄. ς′. 31° 45′ d. L. 50° 10′ d. Br.

An eine bestimmte Stadt haben wir hier wohl schwerlich zu denken; wollen wir aber nach den angegebenen Entfernungen eine annehmen, so müssen wir sie in der Nähe von Kissingen und Münnerstadt suchen. Von der Eder also, bei Fritzlar, über Hersfeld, Hünefeld, das hohe Rhönegebirge, den Mons Rhetico des Pomponius Mela *), und Melrichstadt war Drusus bis in das Grabfeld vorgedrungen, und diese Gegenden sahen damals die Niederlage der Markomannen; sie sahen jenes mit der markomannischen Waffenbeute auf einem weithin sichtbaren Hügel von den Römern errichtete Siegesdenkmahl, dessen Stätte ich in dem heutigen Trimberg an dem Ufer der Fränkischen Saale, westwärts von Schweinfurt, wiedergefunden zu haben glaube. Selbst bis an das Ufer des Mains scheinen die römischen Waffen damals vorgedrungen zu seyn; denn hier weiß Ptolemäus mehrere Städtenamen: Locoriton, das heutige Lohr, südwestlich von dem Einflusse der Fränkischen Saale in den Main, Segodunon,

*) Nur Mela kennt diesen Gebirgsnamen und aus dem Zusatze „quorum nomina vix est eloqui ore Romano" können wir schließen, daß er von ihm ein wenig latinisirt ist. Früher hielt ich das Rothhaargebirge (Germanien S. 44.) für den Rhetico Mela's. Da dieses Gebirge jedoch nicht so in die Augen fällt, wie die hohe Rhöne, welche, gleich dem Taunus, nach allen Seiten hin einen sehr imposanten Anblick gewährt, so daß Pomponius Mela, durch den Schein getäuscht, beide Gebirge leicht für die höchsten Germaniens ausgeben konnte; da ferner das deutsche Rhöne uns in dem lateinischen Rhetico ungezwungener anspricht, der Rhetico in Gesellschaft des Taunus von Mela genannt wird, und beide von dem letzten Feldzuge des Drusus berührt wurden: so bin ich von meiner früheren Ansicht zurückgegangen. Pomp. Mela de situ Orbis III., 3. Montium altissimi Taunus et Rhetico.

Segnitz südöstlich von Würzburg, Devona, Schweinfurth, und Bergion, Bamberg, zu nennen *), die vielleicht damals sämmtlich in den Armeeberichten des Drusus genannt waren. Ueberhaupt finden wir in den Obermaingegenden sichere Spuren von der Anwesenheit der Römer.

Nach der Demüthigung der Markomannen wendete sich (μετέστη) Drusus nach Cheruskien, überschritt die Weser und ging, alles verwüstend, bis zur Elbe vor **). Dieser letzte Theil des Zugs hat zu der größten Meinungsverschiedenheit Veranlassung gegeben, auf die ich jedoch hier durchaus weiter keine Rücksicht nehmen werde, da es mein Zweck ist, streng den römischen und griechischen Urkunden folgend und die örtlichen Spuren in dem angedeuteten Gebiete sorgfältig beachtend, ohne irgend einer fremden Autorität zu huldigen, die fernere Richtung des Zugs vollkommen vorurtheilsfrei zu bestimmen.

---

*) Ptol. l. c. *Λοκόριτον* — λα. L′ : μθ. γ′. 31° 30′ d. L. 49° 20′ d. Br.

*Σεγόδουνον* — λα. L′ : μθ. 31° 30′ d. L. 49° d. B.
*Δηούονα* — λβ. L′ : μθ. L′. 32° 30′ d. L. 49° 30′ d. Br.
*Βέργιον* — λγ. : μθ. L′. 33° d. L. 49° 30′ d. Br.

Einige glauben, Segodunon sey die Stelle des von Drusus über die Markomannen errichteten Siegeszeichens, und unterstützen ihre Annahme durch etymologische Gründe. Sie erklären die Sylben Sego durch Sieg, und dunon durch das Gallisch-Germanische Taun, Dun, Düne, die Anhöhe, der Hügel; also Siegeshügel. Dann hätten wir die Tropaea des Drusus an dem Ufer des Maines.

**) Dio Cass. LV, 1. *Κἀντεῦθεν πρός τε τὴν Χερουσκίαν μετέστη, καὶ τὸν Οὐΐσουργον διαβὰς, ἤλασε μέχρι τοῦ Ἀλβίου, πάντα πορθῶν.*

Zuvörderst wird es nöthig seyn, daß wir jenes von Dio genannte Cheruskien näher in's Auge fassen. Nach meiner Ansicht hat dieser Geschichtschreiber nicht zufällig πρὸς τὴν Χερουσκίαν μετέςη statt πρὸς τοὺς Χερουσκοὺς gesagt; denn nicht die ganze Cheruskia war zu jener Zeit von Cheruskern bewohnt. Die Cherusker, das mächtige Stammvolk im Süden und Westen des Harzes und in dem Gebirge selbst, übten nehmlich ein Supremat über mehrere benachbarte Völkerstämme aus, die von den Römern Clientes von den Griechen ὑπήκοοι der Cherusker genannt wurden. Alle diese kleineren Stämme umfaßte die alte Cheruskia, und so bekommt dieser Landschaftsname eine sehr bedeutende Ausdehnung. Nach Dio reichte die Cheruskia offenbar von der cattischen und suevischen Gränze bis an das Ufer der Elbe; denn nur die Cherusker waren zu demüthigen, und diese verfolgte Drusus bis zur äußersten Gränze des ihnen unterwürfigen Gebietes. Bei seinem zweiten Zuge hatte er schon die Cheruskia an dem Ufer der Weser, bei Höxter, berührt; damals jedoch hatte er bloß ein den Cheruskern unterwürfiges Land betreten, nicht das eigentliche Stammland; denn später lernten die Römer in diesen Gegenden die von den Cheruskern abhängigen Dulgibiner und Chasuaren kennen. Jetzt aber wollte er das Volk selbst in seinem alten Stammlande aufsuchen, und dieses befand sich nach Claudius Ptolemäus in dem weiten Gebiete im Süden des Harzes und Osten des Thüringerwaldes, dessen Besitz sie mit den Teuriochämen, einem Volke gleichfalls cheruskischer Abstammung, den muthmaßlichen Stammvätern der heutigen Thüringer, theilten. Daß nun aber in diesen Gegenden der eigentliche Schauplatz des Feldzugs des Claudius Drusus zu suchen

hen wir aus Strabo, der ihm ausdrücklich das zwischen der sächsischen Saale und dem Rhein an- *).

Wenn wir einen Blick auf die wiederhergestellte 4te Tafel Europa's von Claudius Ptolemäus werfen, so finden wir in der angegebenen Richtung, nach der Elbe hin, in fast ganz gerader Linie, von Grauionarion nordöstlich, drei Städte aufgezeichnet, die nach meiner Ansicht den Zug des Drusus genau bestimmen. Freilich sind die gegenseitigen Entfernungen nicht richtig angegeben, und das Gebiet ist übermäßig ausgedehnt. Aber wenn wir bedenken, daß ein Feldzug in einem unbekannten Lande Digressionen nach allen Seiten hin nöthig machte, von denen sich der Alexandriner Geograph, der wahrscheinlich die Armeeberichte des Drusus selbst vor sich hatte, keine deutliche Vorstellung machen konnte, so darf uns dieser Umstand nicht weiter befremden. Er maaß, da es an astronomischen Bestimmungen fehlte, immer gerade aus, und

*) Rer. Geogr. VII, 1. §. 3. Der Herr Archivrath Clostermeier hält in seinem übrigens sehr schätzbaren Buche: Wo Hermann den Varus schlug S. 59. die Yssel für den strabonischen Salasfluß. Man muß sich wundern, diese unkritische, längst antiquirte Meinung des Pontanus bei einem Gelehrten, wie Clostermeier, wiederzufinden. An dieser Klippe mußte natürlich die von ihm versuchte geographische Bestimmung des letzten Feldzugs des Drusus gänzlich scheitern. Mannert, Barth, Reichard und die übrigen Geographen haben die sächsische Saale in ihr wohlverdientes Recht eingesetzt, und dieß hielt nicht schwer, da nur ein mit dem Gange jener Begebenheiten wenig Vertrauter die verschiedenen, von Drusus bekämpften Völkerschaften innerhalb des beschränkten Raumes zwischen dem Rhein und der Yssel suchen konnte.

so bekam er größere Entfernungen, als wirklich vorhanden waren. Ferner finden wir in derselben Richtung, nur etwas mehr nordwärts, ein Gebirge und einen Wald, die außer Ptolemäus keiner der alten Schriftsteller zu nennen weiß; dieß ist das Melibokos Gebirge und der Semana Wald *), und wir müssen uns über die Genauigkeit wundern, mit welcher beide auf der ptolemäischen Tafel verzeichnet sind. Es kann nehmlich nach den angegebenen Graden das Melibokos Gebirge kein anderes seyn als unser Harz, und der im Süden desselben befindliche Semana Wald, muß nothwendig alle jene Waldungen umfaßt haben, die wir jetzt mit dem Namen des Kiffhäusers, der Haynleite und des Finngebirgs bezeichnen.

Der erste Ort nun, auf den wir von Grauionarion aus in nördlicher Richtung bei Ptolemäus stoßen, ist Bicurdion **), das heutige Erfurt, in einer Entfernung von ungefähr 30 Meilen. Freilich sind die ptolemäischen Wegmaaße hier fast um das Doppelte zu groß; aber dieß

---

*) Ptol. Geogr. II, 11. *Καὶ τὸ Μηλίβοκον ὄρος, οὗ τὰ πέρατα ἐπέχει μοίρας* — λ̄γ. : ν̄β. ∠′. 33° d. L. 52° 30′ d. Br.

*καὶ* — λ̄ζ. : ν̄β. ∠′. 37° d. L. 52° 30′ d. Br.

*Ὑφ' ἃ ἐςὶν ἡ Σημανὰ ὕλη.* Das *ὑφ' ἃ* bezieht sich auf die *πέρατα* des Melibokos, auf die durch Grade bestimmten Endpuncte des Harzes, und so fällt der ganze kritisch seyn sollende Artikel Semana Sylva bei Reichard (Germanien unter den Römern S. 215) in sein Nichts zurück.

**) Ptol. c. l. *Βικούρδιον* — λ̄δ. ∠′ : ν̄α. δ′. 34° 30′ d. L. 51° 15′ d. Br. Das hohe Alter von Erfurt ist durch Sagittarius (Antiq. Reg. Thur. II, 8.) erwiesen, und schon 741 nennt Bonifazius dasselbe eine alte Stadt. (Oethlon. II, 2.)

darf uns nicht befremden, da der Uebergang über die Werra und das Thüringer Waldgebirge dazwischen lag, und da bei dem ersten Anfall der mächtigen Cherusker die römischen Legionen gewiß nur sehr kleine Tagemärsche machen konnten, und zu mancherlei Digressionen nach verschiedenen Seiten hin gezwungen seyn mochten. Von Bicurdion führt uns der Weg durch den östlichen Theil des Semana Waldes in 23 deutschen Meilen nach Aregevia *), der uralten Salzstadt Artern. Die um das Dreifache zu große Entfernung deutet hier auf eine Menge in dem weiten Kessel zwischen Erfurt und dem Finngebirge von dem römischen Heere überstandene Schwierigkeiten hin, über die ich weiter unten noch ausführlicher sprechen werde. Von Aregevia kommen wir in 9 Meilen, auf der Ostseite des Melibokos Gebirgs, nach Kalaegia **), unserm Halle, und diese Entfernung giebt uns mit geringem Unterschiede die heutigen Wegmaaße wieder. Das Ufer der Elbe selbst kann nach der Tafel des Ptolemäus nicht genau bestimmt werden, da sie meist nur die Quellen und Mündungen der Flüsse angiebt, und nur einige Male den Lauf der Flüsse

---

*) Ptol. c. l. *Ἀρεγεουΐα* — λ̄ς. L′ : ν̄β. γ′. 36° 30′ d. L. 52° 20′ d. Br. Artern verdankt seinen frühen Ursprung den Salzquellen; es wird schon im 8. Jahrhundert in dem Breviarum des heiligen Lullus genannt. Wenk, Hessische Landesgesch. Thl. II. Urkundenbuch S. 15. In Aratora.

**) Ptol. c. l. *Καλαιγία* — λ̄ζ. L′ : ν̄β. L′. 37° 30′ d. L. 52° 30′ d. Br. Diese Stadt hat ebenfalls den Salzquellen ihr hohes Alterthum zu danken. Die wendischen Eroberer nannten sie auf Wendisch gute Soole, Dobrebora; nach Vertreibung der Wenden nahm sie den alten Namen wieder an. Die Umwandlung des K in H ist ganz dieselbe, wie bei dem Volksnamen der Katten in Hassen oder Hessen.

im inneren Lande durch Völkergränzen nothdürftig angedeutet.

So haben wir ein flüchtiges Bild von der wahren Richtung des letzten Feldzugs des Claudius Drusus vor uns; aber nun ist es meine Pflicht, diese allgemeineren Ansichten, die sich mehrentheils auf eine bloße geographische Hypothese gründen, durch die sorgfältigste Zergliederung des Einzelnen zu möglichster Evidenz zu bringen, und zu zeigen, daß die Berichte der römischen Schriftsteller von einer unbefangenen Kritik durchaus auf keine andere Gegend, als auf die angenommene, hingedeutet werden können. Die Ortschaften Römhild, Römershofen und die Ebene Römersbach enthalten im Meiningischen und Hildburghausischen die ersten Spuren von dem ferneren Zuge des Drusus, und ich glaube mit Gensler*) annehmen zu dürfen, daß sie römischen Lagerplätzen ihre Namen zu verdanken haben. Bei Trostadt im Amte Themar, in den ältesten Urkunden Drossestat, Druosnasteti **), erreichten die Legionen das Ufer der Werra, welche, wie ich schon oben erwiesen habe, im Alterthum den Allgemeinnamen Weser trug, und daher von Dio mit Recht Visurgis genannt werden konnte. Hier scheint das römische Heer den Fluß überschritten zu haben, und dem Laufe desselben abwärts gefolgt zu seyn, da das Thüringer Waldgebirg auf dieser Seite noch zu bedeutende Schwierigkeiten zu einem Uebergange darbot. Erst die Thalschlucht des von

---

*) Geschichte des fränkischen Gaues Grabfeld. Thl. 1. S. 67.

**) Urkunde vom 20. Mai 889. Direct. Diplom. von Schultes p. 78. Junker, Geogr. der mittlern Zeiten. S. 231.

dem Inselsberge nach Herrenbreitungen zur Werra herabströmenden Flüßchens Druse scheint sich hierzu am besten zu eignen, und an dieser Stelle eröffnete sich, nach meiner Ansicht, Drusus als der erste Römer einen Weg durch die alte Hercynia *). Wir stoßen in der genannten Thalschlucht auf das Dorf Drusen**); ferner finden wir, mehr nach dem Inselsberge zu, schon auf der nordöstlichen Abdachung des Gebirgs, in den alten Urkunden die wüste Mark Drusinrot***) angeführt, lauter Namen, die kaum noch einen Zweifel übrig lassen, daß der Zug des Drusus diese Gegenden berührte; denn in Gebirgsgegenden halten sich alterthümliche Namen in ihrer ursprünglichen Form immer am längsten. Demnach stiegen die Legionen des Drusus über den Trockenberg, die südöstliche Kuppe des Inselsbergs, in das Lauchathal herab und überschwemmten von hieraus die ebneren Gegenden Thüringens. Diese Hochebenen Thüringens nun sind nach meiner Ansicht der wahre Schauplatz der Siege des Drusus über die Cherusker, welchen Strabo ausdrücklich zwischen die Saale und den Rhein setzt, und hier müssen wir auch jenes Sommerlager aufsuchen, in welchem der allzukühne Feldherr

*) Flor. IV, 12. Invisum atque inaccessum in id tempus Hercynium saltum patefecit. Vergl. mein Germanien, S. 28. Artikel: Hercynische Waldung.

**) Wird in einer Urkunde des Jahres 1058 Drusenrode genannt. Dir. Dipl. p. 172.

***) Unterhalb des Waldes Loiba, nach Friedrichsrode und Cumbach zu. Es kommt unter mehreren dem Kloster Reinhardsbrunn geschenkten Gütern in einer von Heinrich dem Vierten am 14. Sept. 1105 zu Erfurt ausgestellten Urkunde vor. Direct. Diplom. I, p. 240.

auf dem Heimwege seinen Heldengeist aushauchte. Das Bikurdion des Ptolemäus, unser heutiges Erfurt, giebt uns den ersten sicheren Anhaltepunct. Bei Gotha finden wir in dem Orte Römstädt *) vielleicht die letzten Ueberreste einer statio Romana, und die Dörfer Klein- und Groß-Romstädt, zwischen Dornburg und Weimar, in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 18. Mai 874 Romastat **) genannt, deuten vielleicht den Punct an, bis zu welchem sich die Operationslinie des Drusus auf dieser Seite südostwärts ausdehnte. Zwischen Neumark ***), Buttelstädt und Bremmbach trägt eine große Strecke Landes den Namen des Römergebindes, und hier werden durch den Pflug des Landmanns sehr häufig Römermünzen †)

*) Schon Laurentius (Monumenta Romanorum in Thuringia p. 19.) sah in Römstadt eine statio Romana; aber er deutete sie wunderbarer Weise auf die Varusschlacht.

**) Dir. Diplom. p. 41. In Romstädt sind viele römische Münzen gefunden worden, und schon der Weimarsche geheime Archivar Zollmann, ein sehr achtungswerther Alterthumsforscher, machte diesen Ort zu einer statio Romanorum. Vulpius hat daselbst in neuerer Zeit einen merkwürdigen Grabhügel eröffnet. Deutsche Alterthümer von Kruse, 1. B. 3. Heft. S. 14.

***) Beim Ausrotten eines Stück Waldes in der Nähe von Neumark fand man unzählige Hufeisen seltsamer Form zwischen den Wurzeln der ältesten Bäume, ganz oxydirt, von denen der größte Theil an Se. Königl. Hoheit, den Erbprinzen von Sachsen - Weimar eingeschickt worden ist. Ich selbst besitze durch die Güte des Herrn Landrathes von Schlegel mehrere Exemplare. Mehrere bei Neumark gefundene Römermünzen bewahrt der Herr Dr. Feuerstein in Stedten auf, die noch nicht näher untersucht sind.

†) Von den hier gefundenen Römermünzen besitzt der Hr. M. Becker, Prediger zu Klein Bremmbach, eine kleine Sammlung. In dem sogenannten Siegsthale zwischen Rettgenstädt und Bachra wurde vor mehreren Jahren ein goldener Augu-

und andere Alterthümer zu Tage gefördert, die uns von kriegerischen Begebenheiten der Römer in diesen Gegenden ziemlich unzweideutige Kunde geben. So stoßen wir bei dem benachbarten Dorfe Vogelsburg auf sehr umfassende uralte Lagerwälle *), nach römischer Weise aus großen Vierecken bestehend, in welchen wohl zwei Legionen bequem Raum finden konnten, und die Sage von dem römischen Ursprunge des Schlosses Beichlingen lebt noch im Munde des Volkes **). Nicht ohne Kampf scheint Drusus übrigens die Gebirgspässe der Finne und Haynleite gewonnen zu haben; denn hinter den Dörfern Burgwenden und Bachra sehen wir in der uralten Mundraburg und Dietelsburg zwei gewaltige reingermanische Ringwälle, welche auf den Vorbergen, nicht ohne sorgfältige Wahl, angelegt, den Uebergang über das Hauptgebirge selbst erschweren sollten.

---

stus, auf der Rückseite die Themis mit der Waage, gefunden, wie mir Augenzeugen versichert haben.

*) Zufällig lüftete ein Oeconom mit dem Pflug in der Nähe dieser Verschanzungen eine Steinplatte; ein leerer Raum befand sich darunter, in diesem ein Schwert und Aschentöpfe. Das Schwert wurde von dem Finder für mich aufbewahrt. Kinder probten den alten Stahl; er zerbrach, und die Trümmer wurden als unnütz weggeworfen. So ist nur ein einfaches bronzenes Beschläge davon in meine Hände gekommen. Dieß Schicksal haben mehrentheils die interessantesten Auffindungen!

**) Bichlingium a Romanis conditum, sagt die Inschrift des Georg Fabrizius, welche Wolf von Werthern im Jahre 1553 an das sogenannte hohe Haus setzen ließ. Auch soll ein Legionsstein mit den Nummern in die äußere Mauer des Schlosses in der Nähe des Thores eingemauert seyn, den ich jedoch noch nicht habe auffinden können. Auserlesene und merkwürdige Gesch. Thüringens. Frankfurth und Gotha 1684. S. 234.

Auf dem ferneren Marsche bis zur Saale sind die Spuren des Zuges mangelhafter; die Semana sylva, der Melibocus Mons und die Städte Aregeuia und Kalaegia des Ptolemäus deuten nur nothdürftig die Richtung desselben an *). Jedoch dürfen wir uns keinesweges vorstellen, daß in dem offenen Gebiete die römischen Legionen nur eine Zuglinie beobachtet haben; Drusus führte einen Unterjochungskrieg, und so mußten sich schon die Heere nach allen Seiten hin ausbreiten. So werden die uralten thüringischen Sagen von dem Römerthum des Schlosses auf dem Kiffhäuser und Nordhausens, durch welche die Erbauung des ersteren dem Julius Cäsar, die des letztern aber wunderbarer Weise Theodosius dem Zweiten zugeschrieben **) wird, weniger auffallend. In der Nähe des Kiffhäusers, bei Tilleda, sind häufig römische Mün-

---

*) Abraham Ortelius giebt auf seiner Charte Germaniens in dieser Gegend noch zwei von ihm festgesetzte Puncte aus jener Zeit an, und dieß sind die beiden Seen zwischen Eisleben und Halle, die er mit den aus Pomponius Mela entnommenen Namen Suesia, Mesia (?) et Melsiagum paludes bezeichnet. Einen Grund für diese Annahme hat er nicht, und so müssen wir die Sache auf sich beruhen lassen. Abrahami Ortelii Geographiae veteris Tabulae aliquot. Germania Tab. VI. Pomp. Mela de situ Orbis III, 3. Paludum, Suesia, Estia, et Melsiagum, maximae.

**) Der Kiffhäuser soll, nach dem Eisenacher Chronikon, von Julius Cäsar mit einem Schloß, Confusio genannt, versehen worden seyn. Schon Olearius (Rer. Thuring. Syntagma p. 173.) deutet diese Nachricht auf Drusus. In Nordhausen zeigt man folgende Steinschrift aus späterer Zeit: Anno Domini CCCCX. Theodosius II. nobilis Hispanus Rom. Imperator anno imperii sui quarti hanc urbem fundavit, libertatibusque imperialibus ditavit. Helff Got, Maria berot.

zen, sogar goldene, gefunden worden, die aber leider bis jetzt immer, ohne zu öffentlicher Kunde zu gelangen, in die Schmelztiegel der Gold- und Silberarbeiter gewandert sind, und bei dem Vorwerke Caſtädt ziehen sehr weitläuftige, geradlinige, halbzerstörte Verschanzungen, über deren Entstehung die Urkunden des Mittelalters ein tiefes Stillschweigen beobachten, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Eben so lieferte die Gegend von Altstädt und Bottendorf silberne und auch einige goldene Römermünzen*), und ich glaube hier auch die beiden bronzenen Platten anführen zu müssen, von denen die eine bei Rosleben, den freiwilligen Opfertod des M. Curtius (Siehe Taf. III. Fig. A.), die andere, bei Eßmannsdorf an der Unstrut gefundene, ein behelmtes bärtiges Haupt darstellt.

An dem Ufer der Saale, welche bei dem letzten Zuge des Drusus von Strabo, dem fast gleichzeitigen, ausdrücklich genannt wird, müssen wir unsere Aufmerksamkeit verdoppeln; denn diese Station war für die Römer zu

*) Die Römermünzen, selbst wenn sie aus späterer Zeit sind, sprechen für meine Ansichten über den Zug des Drusus; denn gewiß werden die Römer die einmal eröffnete Verbindungsstraße mit dem innern Lande auch ferner, sey's auch nur zu Handelszwecken, benutzt haben. Und Thüringen ist in dem überrheinischen Deutschland der wahre Fundort römischer Münzen. Mein Vater besitzt in seiner kleinen Sammlung allein an 50 Stück aus diesen Gegenden, und in dem Jahre 1811 wurde bei dem Dorfe Groß-Ballhausen eine Urne, der Beschreibung nach aus terra sigillata bestehend, von Kindern gefunden, die mehrere hundert Stück enthielt. Fünf bis sechs Stück, die ich durch die Güte des Herrn Rittmeisters von Reinhard zu Groß-Ballhausen von diesem merkwürdigen Funde erhielt, sind jetzt bei dem Centralsitz unseres alterthumsforschenden Vereines zu Halle zu näherer Bestimmung niedergelegt.

wichtig, als daß sie uns nicht hier hätten sichere Spuren zurücklassen sollen. Die alte Kalaegia des Claudius Ptolemäus, die wegen ihrer reichhaltigen Salzquellen schon in dem frühesten Mittelalter so berühmte Stadt Halle, bedarf keines weiteren Beweises, da ihre Lage nach dem Endpuncte des Harzgebirges und der Aregeuia des Ptolemäus vollkommen constatirt ist. Hier haben wir also einen sicheren Punct aus dem Zeitalter der Römer; den zweiten bietet uns das benachbarte Merseburg dar. Wie wichtig Halle und seine nächste Umgebung für die vaterländische Alterthumskunde sey, brauche ich kaum erst zu sagen. So lieferte das benachbarte Giebichenstein, die uralte Feste Giukaston, im Jahre 1718 bei einer Umgrabung im dortigen Schloßgarten eine große Anzahl römischer Silber- und Kupfermünzen, welche leider, ohne historischen Nutzen, spurlos in den Schmelztiegeln und in den Kabinetten der Liebhaber verschwunden sind. Zugleich wurde, wenn man den Berichten damahliger Zeit trauen darf, Mauerwerk von unverkennbar römischer Arbeit in jenem Garten zu Tage gefördert, und auf dem hohen Petersberge träumet noch heute die Tradition von einem Tempel des Mars*), und auf dem benachbarten Plonsberge von einem Tempel der Bellona. Unter mehreren Nachrichten der Thüringischen Chronisten über den römischen

---

*) Chronicon Montis Sereni pag. 2. Antiquus hostis jam ab illo monte per institutionem Dominici Servitii deturbatus est. Man zeigt den Fremden ein rundes Gemäuer ohne Fenster als jenen Marstempel; ich halte jedoch dieses, obgleich ein hohes Alter nicht zu verkennen ist, für ein isolirt stehendes Glockenhaus aus dem frühen Mittelalter. Der obere Aufsatz ist abgebrochen.

Urspung Merseburgs, der alten Marsburg, wie man diese Stadt häufig genannt hat, führe ich nur die eine uns von dem Bischof Diethmar gegebene an, die nach meiner Ansicht volle beweisende Kraft hat. Dieser sagt nehmlich bei Gelegenheit der Befestigung Merseburgs durch Heinrich den Vogler im Jahr 922: „Der genannte König habe das alte Werk der Römer zu Merseburg (Antiquum opus Romanorum in Mersburg) mit einer steinernen Mauer versehen *).“ Nun war Diethmar am 25. Juli 976 geboren; er konnte also sogar noch mit Augenzeugen jener Befestigung Merseburgs durch Heinrich den Ersten gesprochen haben; und so konnte er sicher wissen, wie die früheren Befestigungswerke beschaffen gewesen sind. Aus Diethmars Worten glaube ich schließen zu müssen, daß es bloße Rasenschanzen waren, wie bei den Castris aestivis der Römer immer der Fall war; eine steinerne Mauer wenigstens hatte das Castell gewiß noch nicht, sonst hätte der Chronist sich nicht der Worte Muro lapideo decoravit bedienen können. Auch über das Römerthum selbst mußten damals noch ganz sichere Beweise vorhanden seyn, und wohl sehr in die Augen fallende; denn wie wäre sonst der gute Bischof, der sich weder von den Feldzügen eines Drusus, noch denen eines Tiberius und Domitius Ahenobarbus in diesen Gegenden Deutschlands etwas träumen ließ, auf die Idee gekommen, die vor Heinrich dem Ersten zu Merseburg vorhandenen Befestigungswerke geradezu für ein Werk der Römer auszugeben?

*) Dithmari Chron. Lib. 1. p. 13. edit Wagner. Antiquum opus Romanorum muro Rex praedictus in Mersburg decoravit lapideo.

In der Umgegend Merseburgs nun sind die Hindeutungen auf die ehemalige Anwesenheit der Römer nicht selten, und ganze Reihen altgermanischer Grabhügel sprechen von kriegerischen Ereignissen, die weit über die diplomatische Zeit hinaufreichen. Wenden wir zuvörderst unsere Blicke auf die weiten Ebenen zwischen Weißenfels, Merseburg und Halle; wie ergiebig sind nicht die zahlreichen Hügel, auf den günstigsten Puncten dieser freien Fläche von unsern Altvordern angelegt, bereits für die vaterländische Alterthumskunde gewesen, und wie viel Ausbeute versprechen sie noch jetzt, da nur die wenigsten von ihnen eröffnet worden sind? Vor allen muß ich hier den merkwürdigen Suevenhöf bei Skopau erwähnen, über dessen Eröffnung die Annalen des Thüringisch-Sächsischen Alterthumsforschenden Vereins sehr ausführliche Nachricht geben. Wer sollte nicht in der so äußerst kunstvoll gearbeiteten, in dem zweiten Jahresbericht in Steindruck abgebildeten Fibula *) aus sehr feiner Bronze auf den ersten Blick ein römisches Kunstproduct erkennen? Wen sollte nicht die große Masse aus diesem Hügel gegrabener eiserner Waffen, unter denen sich, ob sie gleich fast ganz durch das hohe Alter aufgezehrt sind, doch die meisten als Ueberreste von breiten römischen Schwertern und Speerspitzen, wie sie bei den Legionen die Hastati und Triarii führten, deutlich characterisiren, auf einen römischen Ursprung hinleiten? Möge nun dieser eiserne Waffenvorrath ein an heiliger Stätte von den Germanen niedergelegtes Siegesdenkmahl, möge er die kriegerische Mitgabe seyn eines in diesem Hügel bestatteten deutschen Heerführers, immer

*) Tafel II. S. 17.

wird er meine Meinung über die Richtung des letzten Zugs des Claudius Drusus zur Elbe unterstützen. Eben so wage ich es, jene sonderbare Auffindung bei der ersten Landbrücke der neuerbauten Chaussee von Merseburg nach Halle von mehr als 120 Stück eherner, sorgfältig in einen Kreis gestellter Aextchen*), für meinen Zweck zu benutzen. Ich sehe nehmlich in diesen Aextchen ebenfalls eine römische Waffengattung, genau von der Art, wie sie uns Dr. Emele**) in seiner Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer der Provinz Rheinhessen mitgetheilt hat. Diese Aextchen sind nach meiner Meinung die Spitzen jener Wurfwaffe, welche bei den Römern securis missilis***) genannt wurde, und über deren eigentlichen Gebrauch die Alterthumsforscher noch keineswegs einig sind. Soviel ist indeß wohl ausgemacht, daß sie an einen hölzernen Schaft befestiget waren, welcher, mit Brandstoffen umwickelt, aus einer Wurfmaschine gegen den Feind oder gegen hölzerne Belagerungswerke, die in Brand gesteckt werden sollten, abgeschossen wurde. Bei der Vertheidigung von Castellen scheinen sie am häufigsten angewendet worden zu seyn, und hier finden wir eine so große Menge dieser seltneren Waffengattung in der Nähe des von den Römern befestigten Hauptpuncts an dem Ufer der Saale. Auch die Verschanzungen bei Keuschberg, Dürrenberge und Por-

*) Zweiter Jahresbericht, Tafel I. S. 14.

**) Dr. Joseph Emele, Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer in dem Gebiet der Provinz Rheinhessen. Tab. 12. 22. p. 63.

***) Sidon. Apollin. IV. epist. 20.

bitz ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich; denn diese sind, wie in ihnen angestellte Nachgrabungen bewiesen haben, keinesweges erst von Heinrich dem Ersten vor jener Ungarnschlacht im Jahre 933 angelegt, sondern bloß zur Vertheidigung seines Heeres benutzt und mit neuen Werken versehen worden. Dasselbe gilt auch von den großen viereckigen Verschanzungen bei Skölen. Man hat mitten in diesen Verschanzungen, selbst in den Wällen bei Keuschberg, rein germanische Alterthümer ausgegraben; auch Römermünzen sind hier gefunden worden, die wohl schwerlich durch die Ungarnschlacht in diese Gegenden gekommen sind *), und jene Bronzplatte, welche diesen Sommer bei dem Grundgraben eines neuen Hauses in dem benachbarten Teuditz gefunden worden ist, kann ihre römische Herkunft durchaus nicht verläugnen. (Siehe Tafel III. Fig. B.) Sie ist bis auf einige Kleinigkeiten der roslebischen Bronze ganz conform gebildet, scheint, wie diese, auf dem gewölbten Mittelfelde den freiwilligen Opfertod des M. Curtius darzustellen, und hat wahrscheinlich als Verzierung des Bruströmens oder des Stirnzaumes eines römischen Ritterpfer-

---

*) Das drei Viertelstunden von Keuschberg entfernte Laichenfeld verdient ebenfalls unsere Aufmerksamkeit. Ich will nicht anführen, daß es der Analogie nach ein Legionenfeld seyn kann, wenigstens eben so gut, wie der Perleich (Perlach) zu Augsburg eine perdita legio nach Otto von Freisingen (Chron. III, 4.), und der Perleig bei Gotha nach Laurentius (Monum. Rom. in Thuringa p. 3.). Aber ein römisches Sommerlager könnte es nach dem, was ich vorausgeschickt habe, gewesen seyn mit seinem Gerichtsplatz und leerem Hügel, und dann verdienen hauptsächlich die wallartigen Umgränzungen desselben eine genaue Untersuchung.

des, oder als Schulteragraffe zum Zusammenhalten des Sagums eines Centurio gedient*).

Ueber die ferneren Spuren des Zuges des Nero Claudius Drusus kann ich wenig Befriedigendes sagen, da wir nun in Gegenden kommen, wo slavische Stämme im 5. und 6. Jahrhundert die germanischen Ureinwohner verdrängten, und wo der Wechsel der Einwohner und der meisten Localnamen fast jede Erinnerung an eine frühere Vorzeit vertilgte. Ob daher Drusus auf seinem Zuge zur Elbe die Mulde überschritten, oder ob er auf dem linken Ufer diesem Flusse zur Elbe gefolgt ist, muß jetzt noch unentschieden bleiben, bis gründlichere Nachforschungen die Sache in's Klare bringen. Jedoch würde ich mich immer für die erstere Meinung entscheiden, wenn ich annehme, daß Domitius Ahenobarbus wenige Jahre nach Drusus, bei Dommitsch die Elbe überschritten, und die erste Veranlassung zu diesem Städtenamen gegeben hat. Domitius, der seinen Zug in Friedenszeit machte, ist wohl gewissenhaft der einmal von Drusus betretenen Bahn **) gefolgt, und hat es gewiß nicht unternommen, neue Wege in das innere Land aufzusuchen. Er begann, wie wir durch jenes von Jacob Morelli ***) bekannt gemachte Fragment des Dio Cassius er-

---

*) Vergleiche die weniger gut erhaltene in Alzei gefundene Bronzplatte bei Emele (Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer, Taf. 25. S. 67.) mit derselben bildlichen Darstellung.

**) Zwischen Dommitsch und Düben liegt das Dorf Trossin (Drusina castra?).

***) Dion. Cassii Fragmenta a Jac. Morellio edita. Bassani 1798. p. 32. Ταῦτα τε οὖν ἅμα καὶ τὰ τῶν Κελ–

fahren, seinen großen Zug an der oberen Donau, wo er damals Befehlshaber war, und betrat also wahrscheinlich in den Maingegenden die Zuglinie des Drusus, welcher er dann bis zur Elbe folgte. Er setzte selbst über diesen Strom, errichtete auf dem rechten Elbufer dem Augustus einen Altar und ging hierauf mit dem Heere nach dem Rheine zurück. In diesen Gegenden nun, von Kalägia bis zur Elbe, nennt Ptolemäus die Kalukonen *) als heimisch, und ich glaube, daß er diesen sonst nirgends vorkommenden deutschen Volksnamen nur den Armeeberichten des Drusus und Domitius zu danken hat. Offenbar sind die Kalukonen mit in der großen Cheruskia des Dio Cassius verborgen. In der Richtung auf Dommitsch mache ich nur noch beiläufig auf einen in der Nähe von Hohen Prießnitz und Gruna an dem Ufer der Mulde einsam stehenden uralten Thurm aufmerksam, der bis jetzt dem Auge der Alterthumsforscher gänzlich entgangen zu seyn scheint. Dieser Thurm trägt nach dem Zeug-

---

τῶν ἐκαινώθη. Ὁ γὰρ Δομίτιος πρότερον μὲν, ἕως ἔτι τῶν πρὸς τῷ Ἴςρῳ χωρίων ἦρχε, τούς τε Ἑρμουνδούρους ἐκ τῆς οἰκείας, οὐκ οἶδ᾽ ὅπως, ἐξαναςάντας, καὶ κατὰ ζήτησιν ἑτέρας γῆς πλανωμένους ὑπολαβὼν, ἐν μέρει τῆς Μαρκομαννίδος κατῴκισεν, καὶ τὸν Ἀλβίον, μηδενός οἱ ἐναντιουμένου, διαβὰς, φιλίαν τε τοῖς ἐκείνῃ βαρβάροις συνέθετο, καὶ βωμὸν ἐπ᾽ αὐτοῦ τῷ Αὐγούςῳ ἱδρύσατο· τότε δὲ πρός τε τὸν Ῥῆνον μετελθὼν, καὶ ἐκπεσόντας τινὰς Χερούσκων καταγαγεῖν δι᾽ ἑτέρων, ἐθελήσας, ἐδυςύχησε, καὶ καταφρονῆσαι σφῶν καὶ τοὺς ἄλλους βαρβάρους ἐποίησε. Tacit. Ann. IV., 44. L. Domitius post exercitu flumen Albim transcendit, longius penetrata Germania, quam quisquam priorum.

*) Ptol. I, 11. Ὑπὸ δὲ τοὺς Σίλιγγας, Καλούκωνες, ἐφ᾽ ἑκάτερα τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ. Ὑφ᾽ οὓς Χαιρουσκοί.

niß eines Sachverständigen alle Merkmale römischer Bauart an sich, und verdient wohl eine genauere Untersuchung. Wenn das Römerthum desselben sich wirkich erweisen ließe; dann hätten wir den Uebergangspunct der Legionen über die Mulde und alle Zweifel würden gehoben seyn.

Auch über die wahre Lage jenes Sommerlagers glaube ich meine Meinung abgeben zu müssen, in welches Drusus nach dem verhängnißvollen Sturze mit dem Pferde von den Legionen getragen wurde, und in welchem er seinen Geist aufgab: ich meine die castra scelerata des Suetonius *). Man hat dieses Lager sonst gewöhnlich in dem Umkreise der Befestigungen auf dem Taunus gesucht, und selbst Mannert **) ist dieser wenig kritischen Meinung gefolgt. Nur Valerius Maximus und der ältere Plinius ***) können uns hier durch die genaue Angabe der Wegmaaße auf den richtigen Punct führen. Beide sagen einstimmig: Tiberius habe 200 römische Millien, also 40 geographische Meilen, in dem eben erst besiegten Deutschland (per modo devictam barbariem) zurückgelegt, bis er seinen Bruder in dem Augenblicke des Todes in jenem Sommerlager getroffen. Wie paßt nun aber diese Weglänge auf die römischen Befestigungen des Taunus? Da es nun einmal der Taunus seyn sollte; so nahm man an, das kaum erst besiegte Deutschland sey in Schwaben zu finden, und Tiberius sey bei der alten

*) In Claudio I. Supremum diem morbo obiit in aestivis castris, quae ex eo scelerata castra sunt appellata.

**) Germanien, S. 57.

***) Valer. Maxim. V, 5. Plin. Hist. Nat. VII, 20.

Augusta Rauracorum (Augst bei Basel) über den Rhein gegangen, und habe seine Reise auf der rechten Rheinseite über Frankfurth am Main fortgesetzt *), wo dann die angegebenen Wegmaaße, die freilich bis zum Taunus etwas zu kurz sind, doch ziemlich zutreffen. Ich will nur beiläufig anführen, daß die Römer nach dem wahren Sprachgebrauche damals auf dem Taunus keine aestiva, sondern hiberna castra hatten, und lege wenig Gewicht auf diesen Umstand; aber wie konnte man die modo devicta barbaries zwischen Basel und Frankfurth suchen? Hatte denn Drusus kurz vor seinem Tode in Schwaben Krieg geführt? Und wird nicht durch das modo **), welches eine kaum erst vergangene Zeit andeutet, das in dem letzten Feldzuge des Drusus eroberte Gebiet genau bezeichnet? Also Mainz muß nothwendig der Punct seyn, von welchem aus wir die Entfernung bei Plinius und Valerius Maximus zu messen haben. Nun ist es aber durch eben dieses modo ausgemacht, daß Drusus auf derselben Straße zurückkehrte, auf welcher er an die Elbe vorgedrungen war, und daß er auf dem Rückwege keine neuen Eroberungen aufsuchte; und so können wir mit ziemlicher Sicherheit den Zirkel auf dem Rheinufer bei Cassel, Mainz gegenüber, einsetzen, und die 40 geographischen Meilen in der angegebenen Richtung abmessen, da es wohl anzunehmen ist, daß Tiberius auf seiner schnellen Reise, von dem deutschen Heerfürsten Antabag, wahrscheinlich einem Catten oder Cherusker, geleitet, ohne große Umwege

*) Fuchs, alte Geschichte von Mainz. Band 1, S. 394.

**) Pedo Albin. in Consol. ad Liv. Aug, v. 391.
Et modo Germanus Romanis cognitus orbis.

die nächste Straße zum Ziel eingeschlagen haben wird. Die Weglänge von 40 geographischen Meilen führt uns in die Nähe von Merseburg, und das antiquum opus Romanorum Diethmars würde ohne Widerspruch jenes verwünschte Lager seyn, wenn uns nicht Strabo *) eines Andern belehrte. Dieser läßt nehmlich den Drusus nach siegreichem Feldzuge zwischen der Saale und dem Rheine sterben, und hierdurch werden die Castra scelerata mehr in das innere Land zurückgewiesen; denn von Merseburg konnte er nicht sagen: τοῦ Σάλας ποταμοῦ μεταξὺ καὶ τοῦ Ῥήνου. Wir sind demnach gezwungen, von den zweihundert römischen Millien des Plinius und Valerius Maximus, die überhaupt bis Merseburg kaum bei einer Zirkelrechnung auf der Charte ausreichen, einige Meilen wegen örtlicher Hindernisse und kleiner Umwege zu verkürzen, und so werden wir in jenen oben genauer erforschten Kessel zwischen Erfurth, Weimar und dem Finngebirge hingewiesen, wo wir nicht unbedeutende Spuren von der ehemaligen Anwesenheit der Römer angetroffen haben. Von diesen Gegenden konnte man sagen: zwischen der Saale und dem Rhein, und die Entfernung von 40 Meilen läßt sich durch einige kleine Umwege, zu denen Tiberius auf seinem Durchfluge durch die germanischen Gauen gezwungen seyn mochte, vollkommen rechtfertigen. Ich halte daher die weitläuftigen viereckigen Verschanzungen bei Vogelsburg für die castra scelerata des Suetonius, und glaube, daß vielleicht selbst der jetzige Name Vogelsburg gleichzeitig ist, und daß derselbe jenen Verschanzungen von

---

*) Rer. Geogr. VII, 1. §. 3. Ἔστι δὲ Σάλας ποταμὸς, οὗ μεταξὺ καὶ τοῦ Ῥήνου πολεμῶν, καὶ κατορθῶν Δροῦσος ἐτελεύτησεν ὁ Γερμανικός.

den Feldzeichen der Legionen durch die Germanen beigelegt worden; denn wie hätte der ausländische Name castra scelerata bei den Deutschen einbürgern sollen, denen überhaupt dieses Lager kein verfluchtes, sondern ein gesegnetes seyn mußte.

Es sey mir nun noch erlaubt, zum Schlusse meines Werkchens der Vollständigkeit wegen einen kurzen Ueberblick der römischen Münzen zu geben, welche das Andenken der Feldzüge des Drusus in dem nördlichen Deutschlande bei der Nachwelt zu verewigen suchten. Anfangs hatte ich die Hoffnung, in diesen noch immer zu wenig benutzten metallenen Urkunden vielleicht einige neue Beweisgründe für meine Meinung auffinden zu können; aber ihre Sprache ist zu abgebrochen und hieroglyphisch, und so sah ich im Ganzen meine gehegten Erwartungen nur wenig befriediget. Sehr genußreich ist übrigens die Betrachtung dieser ehrwürdigen, meistentheils mit jener welthistorischen Begebenheit gleichzeitigen Denkmäler, die dem Laufe der Jahrhunderte, ja der Jahrtausende ein stereotypischer Beweis von der ehemaligen Größe und Herrlichkeit des römischen Volkes geblieben sind.

Die auf die Waffenthaten des Nero Claudius Drusus geprägten Münzen können füglich in drei Hauptclassen eingetheilt werden. In die erste Classe gehören diejenigen, welche unter Augustus höchst wahrscheinlich kurz nach dem Tode des Drusus geprägt worden sind. Diese geben auf der Vorderseite den Kopf des Drusus und seinen ganzen Namen, auf der Rückseite aber beziehungsreiche Embleme auf die germanischen Siege. Die zweite Classe umfaßt diejenigen Münzen, welche auf der Vorder-

seite den Kopf oder den Namen des Nero Claudius Drusus, auf der Rückseite aber den Kopf oder den Namen des Tiberius Claudius darstellen, und diese sind von dem Kaiser Claudius zur Verherrlichung des Andenkens seines tapferen Vaters geschlagen worden *). In die dritte Classe aber gehören die sogenannten Numi restituti, welche die Achtung und Ehrfurcht einiger späterer Kaiser gegen den Besieger Germaniens, hauptsächlich des Titus, von welchem mir fünf Stück, und des Domitianus, von dem mir nur eine bekannt ist, beurkunden **).

---

*) Aus dieser Classe sind mir fünf Münzen bekannt. Nr. 1. Auf der Vorderseite der Kopf des Drusus mit der Umschrift: NERO CLAVDIVS DRVSVS GERMANICVS IMP. Auf der Rückseite sitzt Drusus in der Toga auf dem curulischen Stuhle zwischen erbeuteten Waffen, in der rechten Hand einen Zweig, in der linken eine zusammengewickelte Schriftrolle haltend, mit der Umschrift: TI. CLAVDIVS CAESAR AVG. P. M. TR. POT. IMP. Nr. 2. Dieselbe Vorderseite. Auf der Rückseite eine männliche Figur auf erbeuteten Waffen sitzend, mit der Umschrift: TI. CLAVDIVS CAESAR AVG. P. M. TR. P. IMP. P. P. S. C. Nr. 3. Auf der Vorderseite ein Triumphbogen, an den beiden Seiten mit Trophäen geschmückt, dazwischen Drusus zu Pferde. S. C. Die Umschrift wie bei der vorhergehenden. Auf der Rückseite der Kopf des Kaisers Claudius, mit der Umschrift: TI. CLAVDIVS CAESAR AVG. P. M. TR. P. IMP. Nr. 4. Dieselbe Vorderseite, nur anstatt GERMANICVS bloß die Abkürzung GERM. und auf der Rückseite P. P. nach IMP. — Numismata imperatorum Romanorum praestantiora etc. per Joannnem Vaillant. Tom. II. fol. 50. et Tom. I. fol. 11. Imperatorum Rom. Numismata etc. ab Adolpho Occone olim congesta etc. illustrata a Francesco Mediobarbo Birago. fol. 59.

**) Folgende sechs Münzen gehören in diese Classe: Nr. 1. Auf der Vorderseite der lorbeergekrönte Kopf des Drusus, mit

Unter diesen drei Hauptclassen haben nun unstreitig die Münzen der ersten Classe für uns das meiste Interesse, da sie als fast gleichzeitig mit den von mir in dieser Abhandlung dargestellten Begebenheiten anzunehmen sind. Vor allen zeichnen sich hier die auf der vierten Tafel in Steindruck mitgetheilten Münzen aus, von denen es wohl ausgemacht ist, daß sie sämmtlich auf Augustus Befehl zur Verherrlichung der Thaten seines geliebten Stiefsohnes geprägt worden sind. Sie geben uns alle auf ihren Vorderseiten (Fig. A. Taf. IV.) den kräftigen, mit einem Lorbeerkranze geschmückten Kopf des germanischen Helden,

---

der Umschrift: NERO CLAVDIVS DRVSVS GERMANICVS IMP. Auf der Rückseite ein sehr schöner Triumphbogen, mit der Umschrift: IMP. CAES. T. DIVI. VESP. F. AVG. P. M. TR. P. P. P. COS. VIII. REST. Nr. 2. Dieselbe Vorderseite. Rückseite: IMP. CAES. T. DIVI. VESP. F. AVG. P. M. TR. P. P. P. COS. VIII. in der Mitte der Münze: REST. S. C. Nr. 3. Dieselbe Vorderseite. Rückseite: IMP. CAES. TI. DIVI. VESP. F. AVG. P. TR. P. P. P. COS. VII. In der Mitte der Münze: REST. S. C. Nr. 4. Dieselbe Vorderseite. Rückseite: T. DIVI. VESP. F. AVG. P. M. TR. P. COS. VIII. REST. S. C. In der Mitte der Münze ein Triumphbogen mit einer Reiterfigur zwischen zwei aus germanischen Waffen zu beiden Seiten aufgerichteten Trophäen. An dem Peristylium des Bogens die Inschrift: DE GERM. Nr. 5. Vorderseite: Ein Triumphbogen mit der Reiterstatue des Drusus zwischen germanischen Trophäen und der Umschrift des ganzen Namens des Drusus, wie auf den vorhergehenden Münzen. Rückseite: IMP. T. CAES. VESP. F. AVG. P. M. TR. P. P. P. COS. VIII. REST. S. C. Nr. 6. Vorderseite: Lorbeergekrönter Kopf des Drusus mit dem ganzen Namen. Rückseite: Ein schöner Triumphbogen, an dessen Peristylium: DE GERM. S. C. und die Umschrift: CAESAR AVG. F. DOMITIAN. COS V. REST. Siehe Joan. Vaillant und Adolph. Occo an den angeführten Orten.

und weichen nur in den Darstellungen der Rückseiten von einander ab. So stellt die eine (Fig. B.) eine aus zwei reichverzierten langen Schilden, vier Spießen, zwei Tuben und einem Vexillum äußerst geschmackvoll gebildete Trophäe mit der Epigraphe DE GERMANIS dar. Ich möchte fast glauben, daß diese Münze mit jener Stelle Suetons (in Claudio 1.) in näherer Beziehung stehe, wo er sagt: Drusus habe von den germanischen Heerführern spolia opima erbeutet. Auf das ihm von dem Senat zugestandene Recht der Ovation und der triumphalischen Ornamente *) im Jahre der Stadt 743, glaube ich diese Münze wegen des Titels Imperator nicht beziehen zu dürfen, wie Vaillant gethan hat, da Augustus nach Dio **) dem Drusus damals diesen Ehrentitel noch nicht zu führen gestattete; man müßte denn eine Zurückdatirung dieses Titels, wie ohnehin bei dem Beinamen Germanicus auf den Münzen immer statt findet, annehmen. Die zweite Münze giebt auf der Rückseite (Fig. C.) die Abbildung des auf der Appischen Straße dem Drusus errichteten marmornen Triumphbogens, auf welchem zwischen zwei aus der germanischen Waffenbeute errichteten Trophäen die Reiterstatue des Drusus mit gehobener rechten Hand, in der Stellung eines Friedenstifters deutlich zu erkennen ist. Das Roß des Feldherrn schreitet ruhig, und an dem Peristylium des schönen Bogens lesen wir die Inschrift DE GERMANIS. Die dritte Münze (Fig. D.) bietet fast dieselbe Darstellung dar, nur hat der Triumph-

*) Sueton. in Claud. 1. Ovandi jus et triumphalia ornamenta praecepit.

**) Hist. Rom. LIV, 33.

bogen der Rückseite hier eine etwas abweichende Form, und die Reiterstatue nicht die Stellung eines Friedenstifters, sondern eines zur Schlacht sprengenden Feldherrn mit rückwärts fliegendem Sagum. Auch werden hier die Trophäen zu beiden Seiten von knieenden Kriegsgefangenen, deren Hände auf dem Rücken zusammengebunden sind, getragen, die Inschrift des Peristyls ist abgekürzt, und das DE vor GERM. befindet sich oberhalb des Bogens unter dem galoppirenden Rosse des Feldherrn. Die vierte Münze endlich mit der unten (Fig. E.) mitgetheilten Rückseite hat für uns Deutsche wohl das meiste Interesse: denn sie stellt, mit der einfachen Epigraphe RHENVS, den ehrwürdigen Gränzenbewahrer unseres alten Vaterlandes, den Rheinstrom, dar, der noch nie ungestraft von den Völkern der Fremde überschritten worden ist, wie er die segensreichen Fluthen aus seiner Urne herabströmen läßt. Die im Hintergrunde sichtbaren Gebirge sind die Alpen der Lepontier *), der Berg Adula des Strabo **). Der greise Flußgott hält, als Herrscher über die Flüsse des Nordens, einen Schilfstängel gleich einem Scepter in seiner rechten Hand. Ich brauche nach dem, was vorausgeschickt worden ist, nicht erst darauf aufmerksam zu machen, welche wichtige Rolle bei den Feldzügen des Drusus der Rheinstrom gespielt hat; und so müssen wir die Embleme dieser Münze in ihrer einfachen und doch so vielsagenden Darstellung als wahrhaft gelungen bewundern. Es sind noch drei verschiedene Münzen mit derselben bildlichen Aus-

---

*) Caes. Bell. Gall. IV, 10. Rhenus autem oritur ex Lepontiis, qui Alpes incolunt.

**) Rer. Geogr. IV, 6. §. 6. Ὁ Ἀδούλας τὸ ὄρος, ἐξ οὗ ῥεῖ καὶ ὁ Ῥῆνος ἐπὶ τὰς ἄρκτους. Ibid. IV, 3. §. 3.

führung vorhanden*), in Gold, in Silber und Erz, woraus wir schließen können, daß der sinnreiche Künstler durch seine Erfindung auch gewiß den Beifall seiner Zeitgenossen eingeerntet hat.

In diese Classe gehört nun noch eine eherne Münze, welche auf der Vorderseite den lorbeergekrönten Kopf des Drusus mit der Inschrift seines ganzen Namens, und auf der Rückseite ohne Epigraphe eine weibliche Figur darstellt, die mit der rechten Hand einen dreifach getheilten Blüthenstängel und mit der linken das Gewand emporhält**). So wird auf den Münzen die Hoffnung gebildet; und wenn nicht in der Epigraphe der Vorderseite dem Drusus schon der Beiname Germanicus, den er erst nach seinem Tode erhielt, beigelegt würde: so möchte ich vermuthen, daß diese Münze noch bei Lebzeiten desselben, und zwar entweder vor seinen ersten Waffenthaten, oder vor dem Beginne des einen seiner letzten Feldzüge unter Augustus durch einen Senatsbeschluß geprägt worden sey. Dem steht nun aber, wie gesagt, der Beiname Germanicus, welcher die sämmtlichen bis jetzt bekannten Münzen des Drusus in die Zeit nach seinem Tode hinweiset, entgegen; und so ist die Darstellung der Hoffnung auf der Rückseite mit ihrem dreifach getheilten Blü-

---

*) Imperatorum Rom. Numismata a Pompejo Magno ad Heracleum ab Adolpho Occone olim congesta, Augustorum iconibus, perpetuis historico chronologicis notis pluribusque additamentis jam illustrata a Francisco Mediobarbo Birago. Fol. 59.

**) Numismata Imper. Rom. praestantiora a Julio Caesare ad Tyrannos usque, per Joannem Vaillant. Tom. I. fol. 11.

thenstängel offenbar auf die drei hinterlassenen Kinder des germanischen Helden: auf den Germanicus, die Livia und den Tiberius Claudius zu beziehen, auf welche das römische Volk die Liebe gegen ihren ruhmvollen Vater und die Erwartung einer schöneren Zukunft übertrug.

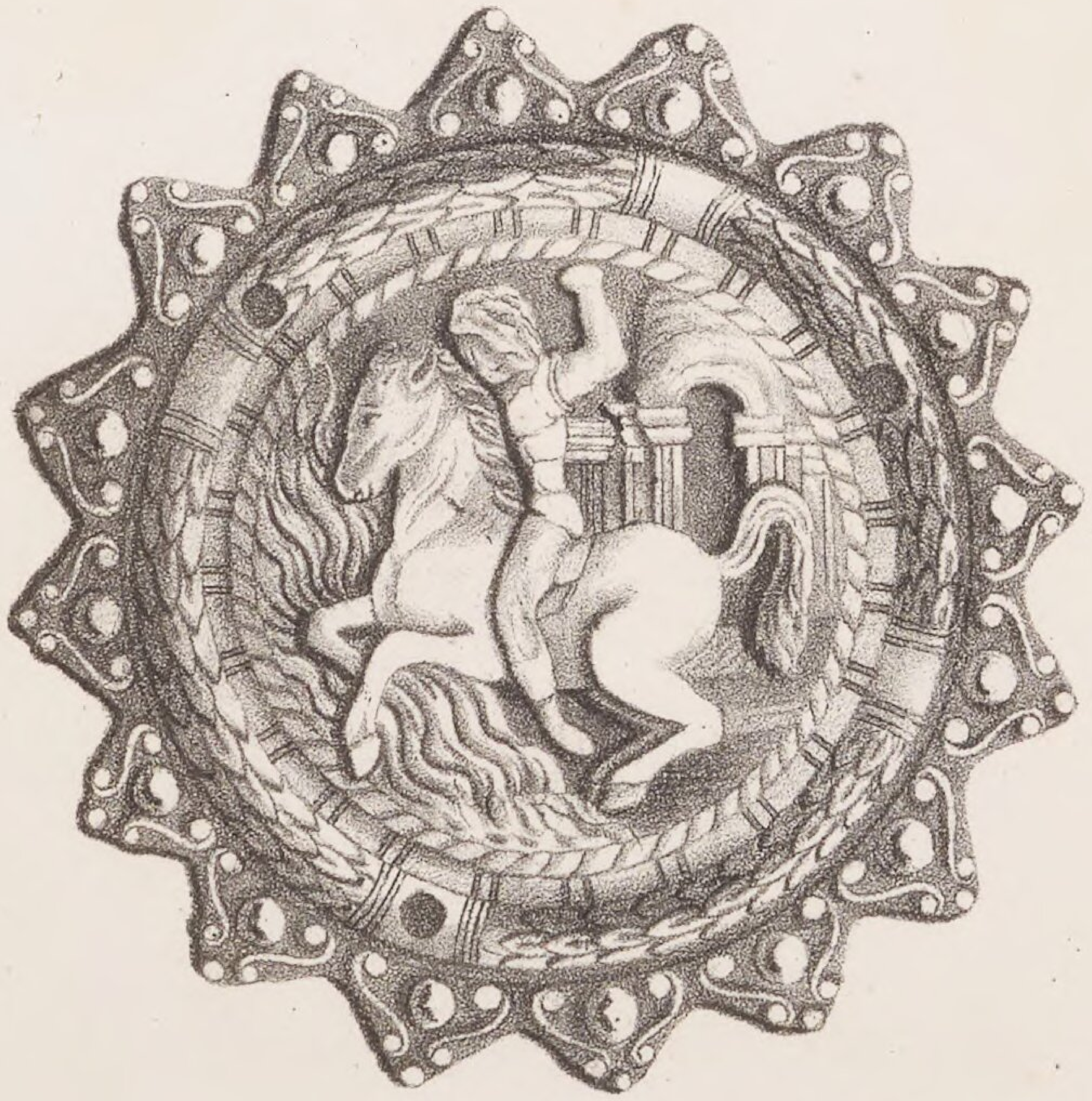
Dieß sind die Zeugen, welche mit schwacher Stimme durch die Nacht der Jahrhunderte aus dem grauesten Alterthum über jene für unser Vaterland hochwichtige Begebenheit zu uns sprechen. Viele Fragen haben allerdings noch keine genügende Beantwortung gefunden, und da die Urkunden schweigen, so bleibt es dem inneren Auge des mit dem Gange der Weltereignisse und der Natur der menschlichen Dinge vertrauten Forschers überlassen, des großen Räthsels Deutung selbst zu finden. Vielleicht kommt einst die Zeit, der es vergönnt ist, den auf einem Theile der Urgeschichte unseres Volkes annoch ruhenden Schleier hinwegzunehmen. Allein sie kommt nicht ungerufen; daher ist es an uns, dieselbe nach Kräften vorzubereiten; und so dürfte denn auch dieser geringe Versuch für jenen großen Zweck vielleicht nicht ganz erfolglos seyn.

Halle,
gedruckt in der Ruffschen Buchdruckerei.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Taf. II.

*Fig. A.*



*Aug. Wilhelm delin.*

*Fig. B.*

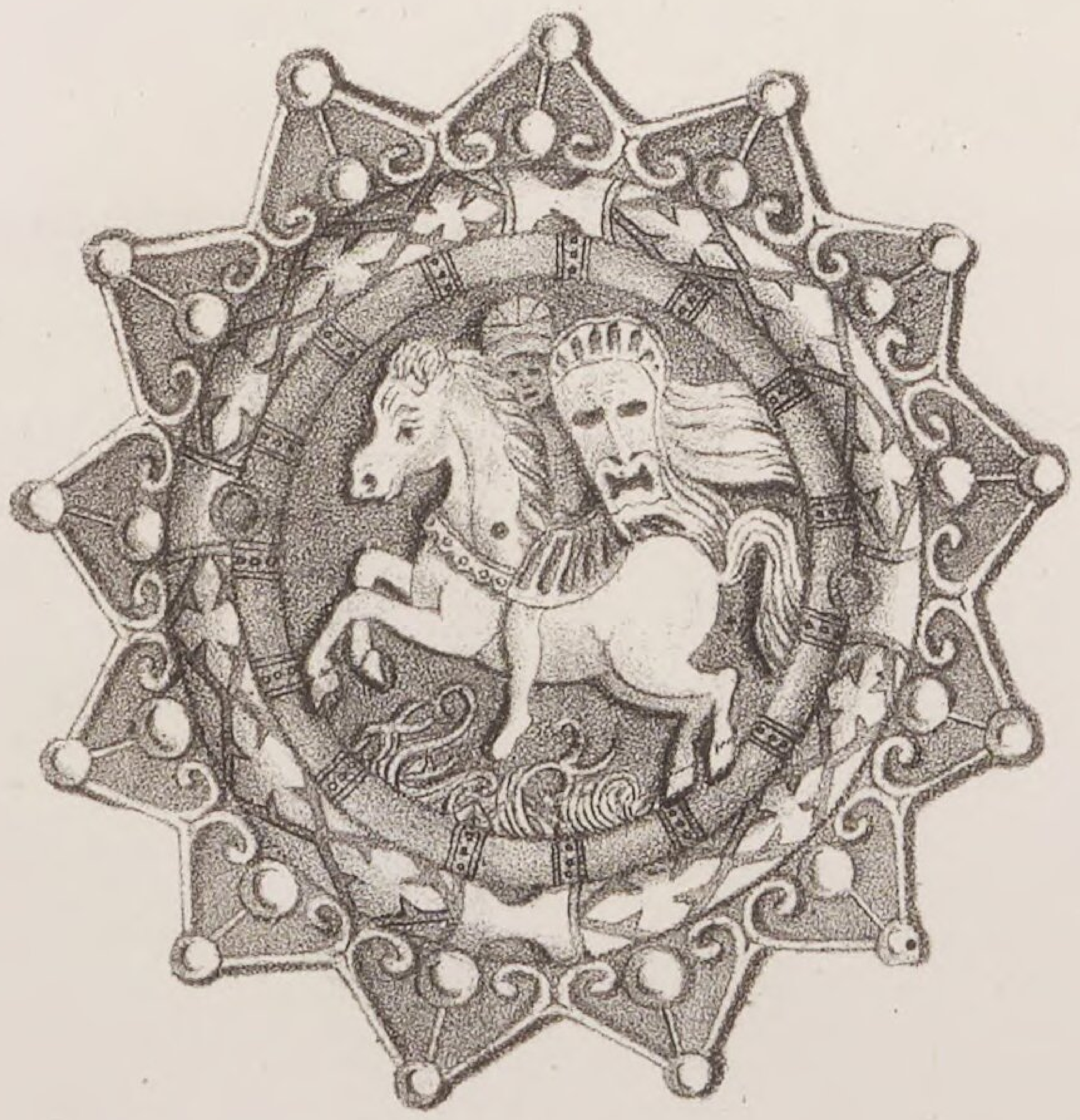


Fig. C.

Fig. A.

Fig. B.

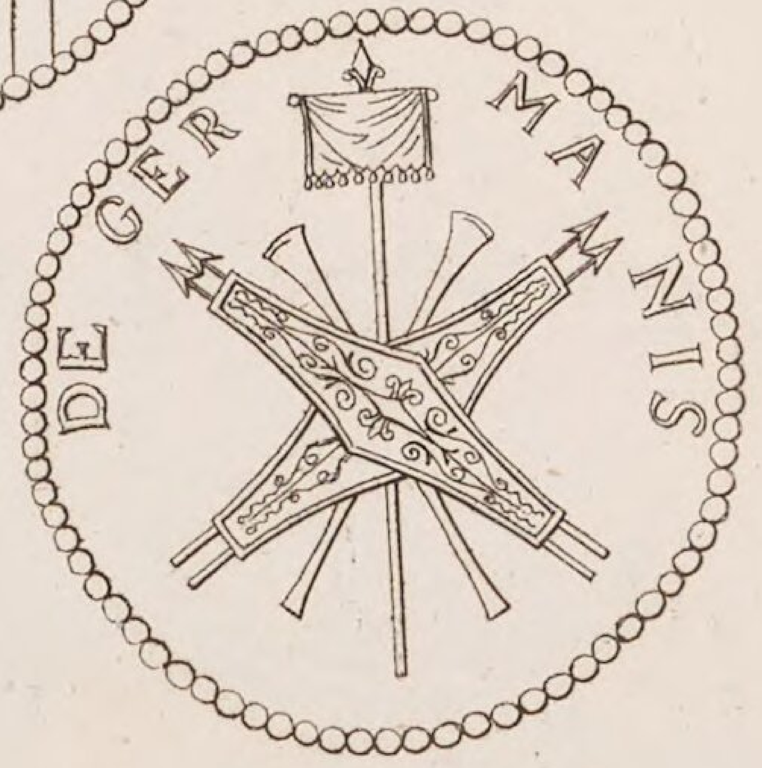



Fig. D.

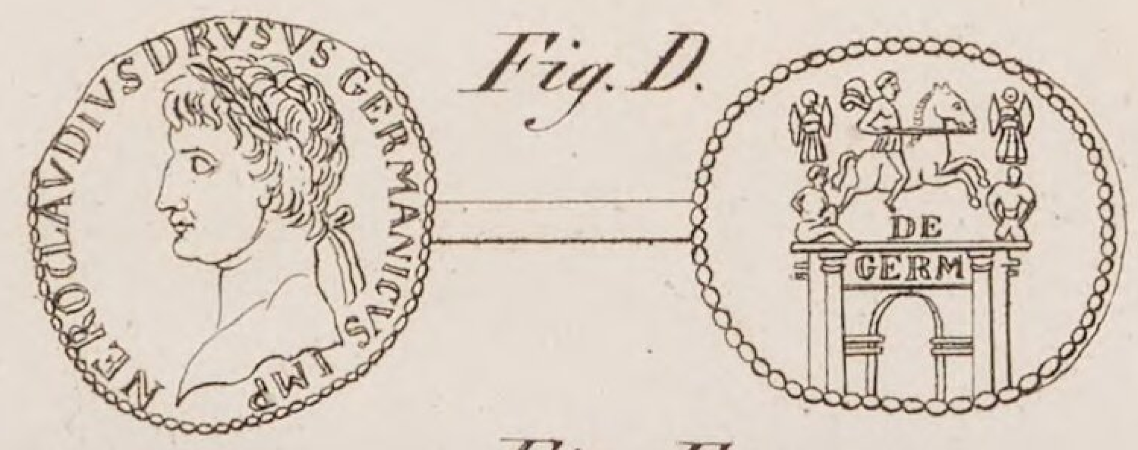



Fig. E.

J. G. Sturm sc. Halæ.

Lythogr. v. C. Dathe

Steindr. des F. A. v. Feilitz in Leipzig

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

[illegible] und Zeichnung [illegible]
sie sich noch einmal; Farbe [illegible]
bekam sie die rothen Seiten[illegible]
vorhergehenden Häutung [illegible]
ruhen von den ihr vorgeleg[illegible]
fraß, wuchs in Zeit 8 Tagen zu einer [illegible]
daß Hr. Sch. in der größten Erwartung [illegible]
ansehnlichen Schwärmer daraus zu [illegible]
zweyten Häutung verkroch sie sich unter die [illegible]
Art der Wolfsmilchsraupe mit einem [illegible]
vier Tagen fand sie Hr. Sch. schon zur Puppe
von Sph. Euphorbiæ und Kreckiana [illegible]
Wochen kam endlich der sehnlichst erwartete
und, o Wunder! es war ein [illegible]
sah sich gewaltig in seiner Erwartung getäuscht.

Ich habe diesen Schwärmer mit dem [illegible]
funden, und mit dem so Hr. Schäffer [illegible]
Raupe gezogen, nach welchen die Abbildungen
macht worden, verglichen, und, die Größe [illegible]
Abweichung gefunden. Es ist nur etwas [illegible]
als ich aus Italien erhalten, – [illegible]
Größe der Raupe erwarten ließ.

Dieser Schwärmer scheint eigentlich [illegible]
man ihn ist aber einige Jahre auch in [illegible]
hoffen, daß er gleich dem Todtenkopfschwärmer [illegible]
ben wolle. Im 4 Stück des II. Bandes [illegible]
zin S. 371. macht Hr. [illegible] die Raupe
von den Italiänern mit dem [illegible]
theils von der Aehnlichkeit die diese Schwärmer
haben, kommen, daß vermuthlich die Raupe
sich auch vom Weinstocke nähret. [illegible]
[illegible] über diesen Schwärmer.

Wilhelm, August Benedikt,

Die Feldzüge des Nero Claudius Drusus in dem nördlichen Deutschland mit einer Charte und mehreren Steindrucktafeln

Halle 1826

Germ.g. 527 ow
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10017685-8